

Wüstungsgeographie des Kreises Peine^{1,2}

von Dietrich Oelke

Seite

A Ziel der Untersuchung	5
B I. Lage, Grenzen und Größe des Untersuchungsgebietes	
II. Der Naturraum des Landkreises Peine	
a. Relief	5
b. Klima	10
c. Vegetation	10
d. Böden	11
C Die Wüstungen	
a. im Gebiete der Schwarzerde	15
b. im Gebiete der Schwarzerde - Parabraunerde	16
c. im Gebiete der Parabraunerde	22
d. im Gebiete der Fahlerde	28
e. im Gebiete der Podsol – Braunerde	42
f. im Gebiete der Podsole ohne Ortstein	49
g. im Gebiete der Podsole mit Ortstein	50
h. im Gebiete der Auenboden und Gleye	50
i. im Gebiete der Rendzina	52
j. im Gebiete des Pelosols	52
k. im Gebiete des Pseudogleys	53
D Auswertungen der erarbeiteten Ergebnisse	
1. Angewandte Methoden zur Auffindung von Wüstungen	56
2. Zahl und Verteilung der Wüstungen nach Lage und Bodentypen	69
3. Die Altersschichtung der Wüstungen	73
4. Versuch einer Deutung des Wüstungsprozesses im Landkreis Peine	80
5. Vergleich der Wüstungsdichten in benachbarten Gebieten zu der des Landkreises Peine	82
6. Zusammenfassung und Summary	83
E Wüstungsverzeichnis	85
F Literatur	
1. Urkundenbücher und Urkunden	118
2. Karten und Atlanten	118
3. Allgemeine Literaturangabe inkl. Fußnoten	119

^{1,2} Erläuterung der Fußnoten am Ende der Arbeit

A. Ziel der Untersuchung

Seit vielen Jahren sind eine große Anzahl von historischen und geographischen Arbeiten über Wüstungen in Deutschland und dem angrenzenden Ausland geschrieben. In diesen Arbeiten wurde festgestellt, daß in den einzelnen Landschaften die Häufigkeit der Wüstungen verschieden ist und auch die Gründe und die Zeit der Entstehung der Wüstungen sehr unterschiedlich sind. In meiner geographischen Untersuchung über die Wüstungen des Landkreises Peine wollte ich versuchen zu klären, auf welchen Ursachen hier der Entsiedelungsvorgang beruht und in welcher Zeit er stattfand. Darüber hinaus wollte ich herausfinden, wie stark der Ortsverlust war, und welche Auswirkungen dieser auf die heutige Kulturlandschaft hervorrief. Zwangsläufig müßte der Versuch der Deutung des Wüstungsprozesses – wie mir schien – zu einer Kritik an bestehenden Untersuchungsmethoden führen und einige von ihnen mehr in den Vordergrund, andere mehr in den Hintergrund treten lassen.

B. I. Lage, Grenze und Größe des Landkreises Peine¹

Der Landkreis Peine, der zwischen den niedersächsischen Großstädten Hannover und Braunschweig liegt, bildet den nördlichsten Teil des ehemaligen Regierungsbezirkes Hildesheim.

Südlichster Punkt:	52° 12' N,	nördlichster Punkt:	52° 31' N
Westlichster Punkt	10° O	östlichster Punkt	10° 23' O

Er wurde 1885 aus den Ämtern Peine und Hohenhameln, aus einem Teil des Amtes Steinbrück und der Gografschaft Edemissen geschaffen.

Bis zur Säkularisation 1803 gehörte das Kreisgebiet ungefähr südlich der Autobahn jahrhundertlang zum Fürstbistum Hildesheim, während der nördlich angrenzende Teil bis 1866 welfisch war. In der Wüstungsperiode herrschte also im heutigen nördlichen Landkreis Peine eine weltliche und im südlichen eine geistliche Macht.

Die Grenze des Landkreises Peine besitzt dank der vielen Ein- und Ausbuchtungen eine sehr unregelmäßige Gestalt, so daß bei einer Größe von 390 qkm die Kreisgrenze, die keiner natürlichen Trennungslinie folgt, 174 km beträgt. Diese Länge ist beträchtlich, wenn man bedenkt, daß ein flächengleicher geometrischer Kreis nur einen Umfang von 71 km besäße²

II. Der Naturraum des Landkreises Peine

a. Relief

Das Kreisgebiet dacht sich von Süden nach Norden hin von einer durchschnittlichen Höhe von 80 – 90 m NN auf 50 m NN in einer Entfernung von 35 km sanft ab. Das Gelände des gesamten Landkreises ist sehr flach und weiträumig gewellt, obwohl die geologischen

Ausgangsbedingungen recht unterschiedlich sind, da es im Übergang des Norddeutschen Flachlandes zur Mittelgebirgszone liegt. Ungefähr westlich der Linie Hämelerwald – Adenstedt und südlich der Linie Adenstedt – Schmedenstedt befinden sich unter einer manchmal bis zu mehreren Metern mächtigen Löß- oder Flottsanddecke und vereinzelt Sand- und Geschiebelehmvorkommen gefaltete und zerbrochene mesozoische Schichten, die im Pliozän zu einer Rumpffläche abgetragen worden sind.¹⁺³

Im südlichen Westteil des Landkreises ist im sich rheinisch erstreckenden Rautenbergsattel Unterkreide empor gewölbt. An seiner Nordseite treten von Hohenhameln ab bis weit nach N zur Kreisgrenze bei Hämelerwald, Schiefertone zu Tage, die nur stellenweise von einer stärkeren Löß- oder Flottsandschicht bedeckt sind. Nach O zu schließt sich eine rheinisch gerichtete Zerrungszone, die Peiner Störungszone, an. Sie reicht von Mölme im Landkreis Hildesheim – Marienburg über Peine bis nach Berkhöpen. In ihr sind in der Oberkreide (Senon) mächtige Trümmereisenerz-Vorkommen eingelagert.⁴

An den Rändern der Störungszone drängen stellenweise Zechsteinsalze empor, die den Bolzeberg (101 m NN) bei Gadenstedt und den Fissenberg (68 m NN) bei Abbensen aufpreßten. Der Peiner Störungszone folgt ostwärts der herzynisch verlaufende Oberger Quersattel, der aus Dogger, geringmächtigem Weißen Jura und dem den Lahberg (110 m NN) bei Oberg bildenden Wealdensandstein besteht. Die südlich an diesem Quersattel angrenzenden tonigen Unterkreideschichten fallen zur Lesser Oberkreidemulde ein.⁵

Reliefmäßig treten die beiden Sättel und die Peiner Störungszone außer dem Bolze- und Lahberg mit ihren kleinen Ausläufern wenig in Erscheinung, da sich diese „Berge“ nur um 20 bis 30 m Höhenunterschied von ihrer Umgebung abheben.

Nördlich und östlich der oben erwähnten Trennungslinien werden im zunehmenden Maße die mesozoischen Schichten von im Pliozän eingerumpften Tertiär überdeckt, wenn man von kleinen, bis an die Erdoberfläche reichenden Oberkreidevorkommen bei Woltorf und südlich Blumenhagens absieht.⁶

Das etwas bewegtere Relief des Tertiärs besitzt auf die Gestalt der heutigen Erdoberfläche keinen Einfluß, da es von pleistozänen und holozänen Ablagerungen überdeckt wird. Die Mächtigkeit dieser Ablagerungen ist unterschiedlich. Sie schwankt meistens 20 – 30 m und erreicht bei Horst ungefähr 80 m. In dem von Sand überschütteten Geschiebemergel, der gelegentlich zu Tage tritt, sind einige größere Moore, wie das Blumenhagener, das Barumer, das Wendesser und das Trentelmoor sowie das Bruch bei Plockhorst und der „See“ (die Eddesser Seewiesen), ein Moor nördlich Eddesses, eingelagert. Es handelt sich bei ihnen um Niederungsmoore; nur aus dem Wendesser, dem Eddesser und dem Trentelmoor hatten sich schon schwache Hochmoore entwickelt. Übertragt werden die fast ebenen Sandflächen und die Sümpfe in der Höhe zwischen Peine und Edemissen von Endmoränen des Rehburger Stadiums. Kleinere Vorkommen elsterzeitlicher Sande sind in einer Kieskuhle bei Rüper gefunden. Wahrscheinlich gehört auch der Höhenzug, der sich von Clauen

über Hohenhameln bis südlich Bekums erstreckt und aus diluvialen Material besteht, als Endmoräne der Saalevereisung an. Er wird in der Kreisbeschreibung als Os gedeutet, was ich aber an Hand selbst gesehener Oser in Schleswig-Holstein und Dänemark bezweifle. Eine genaue Erklärung kann ich nicht geben, da der Höhenzug mit Löß überkleidet ist und die für eine exakte Bestimmung notwendigen Aufschlüsse fehlen.

Am Erseverlauf befinden sich ebene Talsandflächen, auf die bei Ohof, Plockhorst und Eltze Dünen in nordwestlicher Richtung aufgeweht wurden.⁷

Zeichenerklärung der geologischen Übersichtskarte des Landkreises Peine

Quelle: Der Landkreis Peine,
Bremen-Horn 1958

∞	a. Quartär Holozän ebener Talboden der Gewässer Auelehm Flachmoortorf Düne	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/>	Jura Malm Lias und Dogger	: : :	Kalksteinbänke mit Mergelnagen Schieferton mit Geodeneinlagen, Sandstein- und Kalksandsteinbänken
	b. Pleistozän Talsand Flottsand Lößlehm Sand und Kies der Mittelterrasse, jüngere Stufe der Hochflächen Sand	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	Trias Keuper Muschelkalk Buntsandstein	: : :	Bunter Schieferton, Sandstein und Dolomitbänke, Steinmergel (nur im Schnitt) Kalksteinbänke mit Mergellagen Bunter Schieferton mit Gipsenlagerungen vorwiegend Sandstein (nur im Schnitt)

Paläozoikum Perm

a. Zechstein	<input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	Trümmergerbige mit Gips Salzfolge der Leineserie Kallager, Flöz der Staßfurt-Serie Salzfolge der Staßfurt-Serie
---------------------	---	--

Tertiär

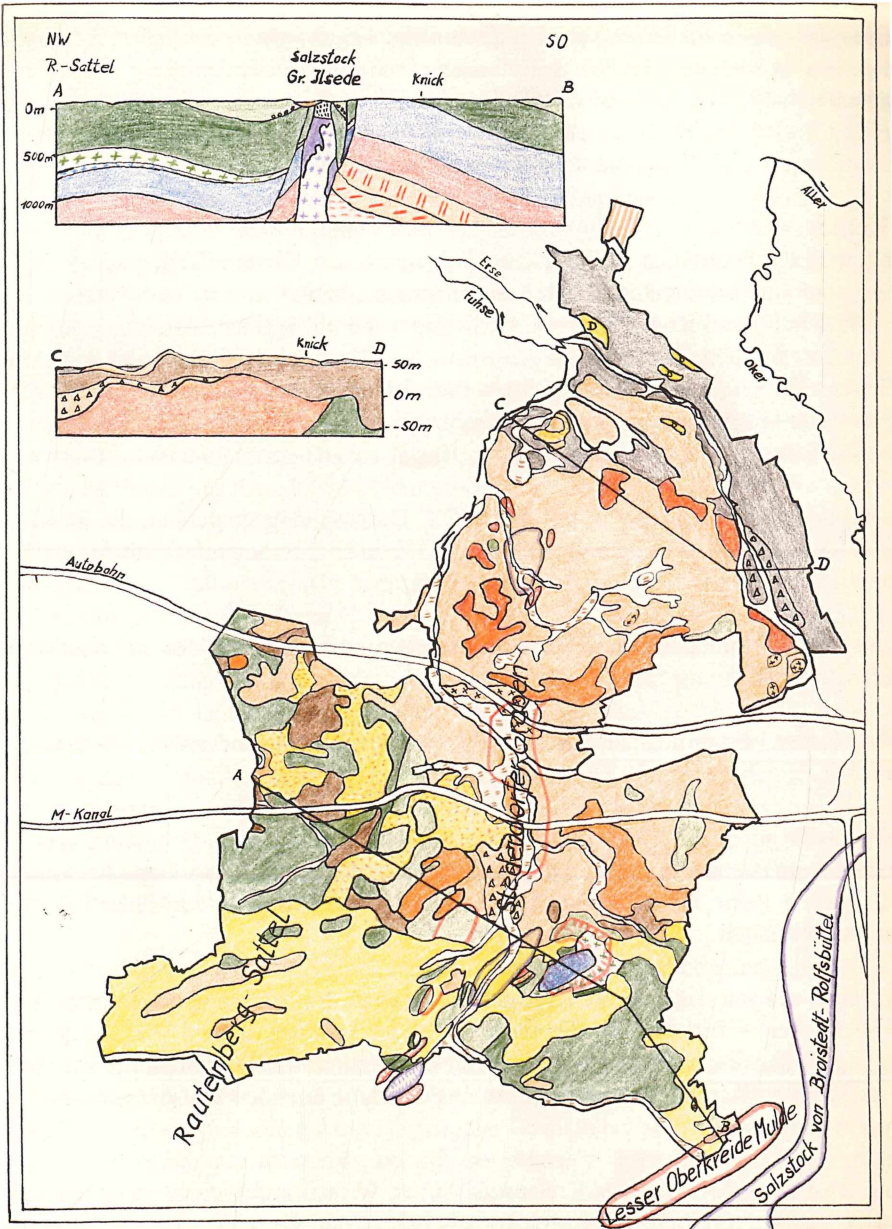
Ton und Grünsand des Alttertiärs (nur im Schnitt)

Mesozoikum

a. Kreide	<input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	obere Kreide untere Kreide : vorwiegend Mergelkalk : Schieferton (Neckrom und Gault) Schieferton mit Sandsteinlagen und Steinkohleflözen (Wealden)
------------------	---	---

Nutzbare Lagerstätten

<input type="checkbox"/>	Eisenerz
<input type="checkbox"/>	Ölfeld
<input type="checkbox"/>	Salzstock



Karte 1: Geologische Übersichtskarte mit Schnitten durch den Nord- und Südteil des Landkreises Peine

Quelle: Der Landkreis Peine

Maßstab 1 : 200 000

Entwässert wird das Untersuchungsgebiet – wenn man von einigen Bächen am Südrande des Kreises absieht, die im Einzugsbereich der Innerste liegen – durch die Fuhse, die im großen und ganzen in Richtung der N – S Abdachung fließt. In sie münden auch – neben einigen Trockentälchen – die kleineren Fließchen des Kreisgebietes, wie Erse, Schwarzwasser, Aue und Pisser. Im Vergleich zu den anderen Wasserläufen besitzen die Fuhse und das Schwarzwasser eine breite und teilweise auch vermoorte Aue.

b. Klima

Der Landkreis Peine liegt im Bereiche eines maritimen Klimas. Wegen seiner geringen Größe und der unbedeutenden Reliefunterschiede besitzt er ein einheitliches Klima. Die jährlichen durchschnittlichen Niederschläge, die ein kleines Maximum im Juli und Dezember erreichen, betragen im südwestlichen Kreisgebiet 625 – 650 mm und im östlichen 600 – 625 mm. Nur im Südwestzipfel fallen durchschnittlich unter 600 mm Niederschlag. Es ist also eine geringe Abnahme der Niederschläge von Westen nach Osten zu beobachten.

Der wärmste Monat ist der Juli mit einer 17°C Durchschnittstemperatur, die im kältesten Monat, dem Januar, 0°C beträgt, so daß die jährliche Temperaturamplitude 17°C nicht übersteigt.

Wie überall in Norddeutschland herrschen zu allen Jahreszeiten Winde aus westlicher bis südwestlicher Richtung vor.

In den Mooren können noch im Juni und schon wieder im September nächtliche Bodenfröste eintreten.^{7,8}

c. Vegetation

Durch die jahrtausendelangen menschlichen Eingriffe ist die ursprüngliche Vegetation im Landkreis Peine bis auf einige kleine Reste (Erlen-Birkenwälder bei Peine + Edesse) vernichtet.

Von Natur aus war das gesamte Kreisgebiet bewaldet. Im Norden und Nordosten bestand ein Stieleichen – Birkenwald, der nach Süden zu in einen Eichen – Hainbuchenwald überging. In den feuchten Niederungen und in den Mooren war Erlenbruchwald vorhanden, der in geringen Resten (s.o.) auch heute noch besteht. Auf den Dünen wuchsen Fuhren (*Pinus sylvestris*).

Heute wird der größte Teil des Kreises als Acker, Wiesen und Weiden landwirtschaftlich intensiv genutzt. Südlich der Autobahn überwiegt der Getreide – Zuckerrübenanbau, während nördlich von ihr der Getreide – Kartoffelanbau vorherrscht. Die heutigen Wälder sind durch forstwirtschaftliche Maßnahmen in ihrer natürlichen Vegetation geändert. Die Rotbuche verdrängte die Hainbuche, und im Sandgebiet spielt jetzt die Kiefer eine dominierende Rolle.¹

d. Böden

Obwohl der Landkreis Peine nur die geringe Fläche von 396 qkm umfaßt, der für die Bodenbildung wichtige geologische Untergrund hauptsächlich aus Löß, Flotssand und Sanden besteht und die klimatischen Unterschiede außerordentlich gering sind, verfügt er über eine größere Anzahl von Bodentypen.















Im südwestlichen Kreisgebiet (siehe Bodenkarte, S. 13) befinden sich Schwarzerden, die nach Norden zu von der Schwarzerde – Parabraunerde abgelöst werden. Die sich an diesem Bodentyp anschließende Parabraunerde reicht ungefähr bis an den Mittellandkanal und bis an die Pisser. Östlich dieses Fließchens und nördlich des Kanals folgt die Fahlerde, deren Verbreitungsgebiet nach N hin immer stärker durch die Podsol – Braunerde eingeschränkt wird. Diesem Bodentyp schließen sich nördlich und östlich Podsole mit und ohne Ortstein an, wobei der zuerst genannte Boden eine größere Fläche einnimmt. Im äußersten Nordzipfel des Kreises befinden sich Auenböden und Gleye, die man auch in den Fluß- und Bachauen des südlichen Kreisgebietes antrifft, während sonst in den Auen wie auch in den Sümpfen die Böden aus Anmoor und Niedermoor bestehen.

Der nördliche Rautenbergsattel mit seinen Unterkreidetonen ist oft nur von einer 30 – 40 cm dicken Löß- oder Flotssandschicht bedeckt. So entstanden hier Böden mit einem braunen A – Horizont und einem tonigen C – Horizont. Stellenweise ist der A – Horizont durch Mergelung sehr kalkreich geworden (Aufbrausen des Bodens beim Überschütten mit Essig) und besitzt dann eine schwarzbraune Farbe. Der C – Horizont enthält meistens keinen Kalk. Dieser Boden läßt sich wegen seines hohen Tongehaltes nur bei einem bestimmten Feuchtigkeitsgrad bearbeiten. In sehr trockenem Zustande ist er steinhart, während er bei einem feuchten Zustande fast breiig ist. Man kann dann auf ihm bis zu den Knöcheln und tiefer im Schlamm einsinken. Oft stehen dann auch große Wasserlachen auf den Feldern an. Hier liegt ein sog. Stundenboden vor, bei dem es sich um einen Pseudogley handelt. Die im übrigen Kreise vereinzelt auftretenden Pseudogleye besitzen die eben beschriebenen Eigenschaften nicht.

Sehr kleinflächig sind die Vorkommen der Rendzina im nordöstlichen und des Pelosols im südwestlichen Kreisgebiet.⁹

Zusammenfassend läßt sich über den Abschnitt B sagen, daß der Landkreis Peine – nach Relief, Klima und Vegetation zu urteilen – keine nennenswerten Unterschiede aufweist. Nur die Bodentypen sind sehr zahlreich vertreten. Deshalb behandle ich in dem folgenden Kapitel C das Wüstungsvorkommen auf den einzelnen, in ihrer Güte und Bearbeitbarkeit unterschiedlichen Bodentypen.

Zeichenerklärung zur Bodenkarte (Karte 2) des Landkreises Peine

Leittyp	Vergesellschaftung	Bodenwertzahl	
 Schwarzerde	Parabraunerde-Schwarzerde, Schwarzerde-Parabraunerde, Pseudogley-Schwarzerde	86 -	100
 Schwarzerde- Parabraunerde	wie bei der Schwarzerde und der Parabraunerde	72 -	85
 Parabraunerde	Schwarzerde-Parabraunerde, Pseudogley-Parabraunerde, Pseudogley	72 -	85
 Fahlerde	Basearme Braunerde, Podsol-Braunerde, Pseudogley-Fahlerde	26 -	64
 Podsol-Braunerde	Basearme Braunerde, Fahlerde, erodierte Braunerde	17 -	25
 Podsol ohne Ortstein	Basearme Braunerde, Podsol-Braunerde, Plaggenesch	1 -	16 (25)
 Podsol mit Ortstein	Braunerde-Podsol, Humus-Podsol, Plaggenesch	1 -	16
 Auenboden	Autochthone und allochthone Auenböden, Auengley, Braunerde-Gley	25 -	40
 Rendzina	Null-Rendzina, Moder-Rend- zina, braune Rendzina, Braunerde- Rendzina, Pararendzina	16 -	40
 Pelosol	Verbraunter Pelosol, durchschlammter Pelosol, Pseudogley	38 - (14)	51 51
 Pseudogley	Braunerde-Pseudogley, Parabraunerde-Pseudogley, Stanogley	38 -	51
 Anmoor	Gley, Naßgley, Auengley, Anmoor-Gley, Moorgley	25 -	40
 Niedermoor	Auengley, Gley, Moorgley, Übergangsmoor	25 -	40
 Stark gestörter Boden	=	=	=

Quelle: SCHAFFER, G. :

Raumplanungsgutachten Südostniedersachsen,
Bodenkundliche Übersichtskarten,
Frankfurt a. M.1964 Maßstab der Karte 1 : 200.000



Karte 2: Bodenkarte des Landkreises Peine

Quelle: Raumplanungsgutachten Südostniedersachsen
Bodenkundliche Übersichtskarte Maßstab 1 : 200 000
Gutachter: Privatdozent Dr. G. Schaffer
Frankfurt a. M. 1964



Oben links: Graue Bodenware (Wüstung Ankersen), in der Arbeit als grobgraublau, hell- und dunkelgrau bezeichnet

Oben rechts: Keramik aus den vorrömischen Eisenzeiten (Vorgeschichte), dem frühen und hohen Mittelalter (Wüstung Hadensen bei Abbensen (in der Arbeit als grobgraublau und vor-grau bezeichnet))

Mitte: In Zigarrenkisten und Karton gesammelte Scherben der Sammlung Dietrich Oelke, jetzt im Archiv der Stadt Peine

Unten: Bleigliasierte Irdenware und bemalte Irdenware (Fundstelle Ruthe bei Adenstedt) in der Arbeit als glasiert graublau, glasiert und bunt bezeichnet, im Text auch als Bandkeramik genannt.

Photos: Thomas Budde, Abbensen



C. Die Wüstungen zur präzisen Lage vergl. Tab. 6, S. 115 + Anhang 3

a. im Gebiete der Schwarzerde

Nienstedt

Ungefähr 1,5 km westnordwestlich Clauens liegt die Wüstung Nienstedt, die auf Grund des Flurnamens „Die Nienstedt“, der heute nicht mehr gebräuchlich ist, am Wege von Clauen nach Gr. Algermissen gefunden wurde. Das ebene Gelände der ehemaligen Dorfstätte flacht sich ganz sanft nach S ab und wird wegen des stauenden tonigen Untergrundes entwässert. Die aufgelesenen Scherben sind neben einigen vorgrau-blauen und einer größeren Anzahl grau-blauer Exemplare neuzeitlich. Als Wüstungstermin von Nienstedt nehme ich die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts an. Dieser untergegangene Ort wurde 1240 und 1339 urkundlich erwähnt. Auf der Rückseite der zuerst genannten Urkunde ist handschriftlich – angeblich aus dem 15. Jahrhundert – bemerkt: *desolatus super ii mans. in Nygenstede prope Algermissen.*

Wahrscheinlich teilten sich Clauen, Gr. Algermissen und zu geringem Anteil auch Bründeln die Nienstedter Gemarkung auf, die heute als Acker und Grünland genutzt wird.

Gr. oder Kl. Clauen

Im Jahre 1378 wird das Dorf Gr. Clauen erwähnt. Demzufolge existierten die beiden Dörfer Gr. und Kl. Clauen, von denen eines wüst fiel. Da sich die Feldmark des heutigen Clauens 2 km nach S bis an den Rand des Bruchgrabens erstreckt, während sie nach N trotz zweier dort liegender Wüstungen nur 1,5 km reicht, muß in der südlichen Gemarkung eines der beiden Clauen gelegen haben, obwohl kein Flurname hier auf einen verlassenen Ort hinweist. Ich fand 1,5 km südöstlich Clauens eine Wüstung. Die Scherbenfunde stammen neben vorgrau-blauer und grau-blauer Ware hauptsächlich aus der Neuzeit, so daß ich annehme, daß dieser Ort in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst wurde. Seine Feldmark, die heute als Acker und am Rande des Bruchgrabens als Grünland verwandt wird, übernahm wohl Clauen vollständig.

Unbekannt bei Soßmar

Ungefähr 1,2 km fand ich fast westlich des Dorfes Soßmar eine Wüstung unbekanntem Namens, die sich über ein ebenes Gelände erstreckt. Die Scherben bestehen aus blau-grauer und neuzeitlicher Keramik. Daraus schließe ich, daß dieser Ort in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgelassen wurde. Seine Feldmark werden sich vermutlich Soßmar und Clauen angeeignet haben. Heute wird sie als Acker und Grünland bewirtschaftet.

Gr. oder Kl. Soßmar

Neben den häufigen Erwähnungen des Dorfes Soßmar enthält das Hild. Urk. Buch eine Urkunde über den Verkauf eines Gartens in Gr. Soßmar im Jahre 1341. Da sich die Soßmarer Gemarkung von der Kirche ungefähr 0,7 km nach N, aber 2,2 km nach S ausdehnt, kam als Lage der Wüstung Gr. oder Kl. Soßmar nur ihr südlicher Teil in Frage, nachdem ich schon auf der westlichen Soßmarer Feldmark die Wüstung Kämpferlingen gefunden hatte. Ich entdeckte eine ehemalige Dorfstelle auf einem nach S geneigten Hang. Die auf ihr gesam-

melten Scherben stammten neben vorgrau-blauen Stückchen zum größten Teile aus dem 13. – 16. Jahrhundert. Ich vermute deshalb, daß dieser Ort in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts von seinen Einwohnern aufgegeben wurde. Heute wird seine ehemalige Gemarkung von Soßmar aus neben etwas Grünland als Acker weiter bestellt.

Ob diese oder die von mir Unbekannt bei Soßmar bezeichnete Wüstung das frühere Gr. oder Kl. Soßmar war, vermag ich nicht zu entscheiden, da auf beide verlassenen Siedlungen keine Flurnamen hinweisen. Ich glaube aber, daß diese Wüstung eines der beiden Soßmar war, weil ich auf ihr vorgrau-blaue und grobe grau-blaue Keramik fand, was mit der -heim Endung im Einklang steht. (Soßmar wurde 1146 als Sutherem bezeichnet.)

Kämpferlingen

An der von Bierbergen nach Westen in Richtung Soßmar verlaufenden Landstraße liegt an der nördlichen Seite die Wüstung Kämpferlingen. Sie erstreckt sich über eine ebene Fläche, die im Norden durch einen Bach begrenzt wird. Ich fand diesen untergegangenen Ort dank der Flurnamen „Vor dem Kämpferlingen“, „Im Kämpferlingen“ und „Hinter dem Kämpferlingen“. Die alte Dorfstelle wird heute als „Im Kämpferlingen“ bezeichnet. Urkundlich ist diese Wüstung nicht erwähnt worden. Sie liegt auf der Soßmarer Feldmark und ist von diesem Orte 1,8 km und von Bierbergen 2 km entfernt. Ich fand auf der Wüstung frühmittelalterliche, grau-blaue und neuzeitliche Scherben. An Hand dieser Funde glaube ich, daß Kämpferlingen in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts verlassen wurde. Seine Gemarkung wird von Soßmar und Bierbergen übernommen sein und dient heute als Ackerland.

Angelschmier

1,5 km südwestlich Bierbergens befindet sich auf der Gemarkung dieses Dorfes die Wüstung Angelschmier, die ich durch die Flurnamen „Angelschmier“ und „Hinter Angelschmier“ fand. Urkundlich ist sie nicht überliefert worden. Das Gelände der ehemaligen Ortstelle ist eben und wird heute – wie die gesamte ehemalige Feldmark - als Acker genutzt. Die aufgelesenen Scherben gehören der vorgrau-blauen und der grau-blauen Ware sowie der Bauernkeramik an. Demnach wird Angelschmier in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst geworden sein.

b. Die Wüstungen im Gebiete der Schwarzerde-Parabraunerde

Lahstedt

Knapp 1,1 km nordöstlich Clauens fand ich durch den Flurnamen „Lahstedt“ eine Wüstung, die urkundlich nicht genannt ist. Die alte Ortsstelle senkt sich sehr flach nach NW ab und wird ebenso wie die Nienstedte entwässert. Die Scherbenfunde reichen von der vorgrau-blauen Ware bis zur Bauernkeramik. Daraus schließe ich, daß Lahstedt in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgegeben wurde. Seine Feldmark kam an Clauen, Hohenhameln und Harber. Sie dient heute fast ausschließlich dem Ackerbau.

Dehne

Der Abstand zwischen den Dörfern Hohenhameln und Clauen beträgt ungefähr 3 km.

Diese Entfernung, die Gemarkungsgrenzen der eben erwähnten Gemeinden und Soßmars und die Flurnamen „Dehnenfeld“ und „Dehnenreihe“ deuten darauf hin, daß westlich Hohenhamelns früher einmal eine Siedlung gelegen haben könnte. Ich fand diese 1,2 km von Hohenhameln entfernt auf einem Südhang an der von mir vermuteten Stelle. Die Scherben bestehen aus vorgrau-blauen, grau-blauen und neuzeitlichen Stücken, so daß ich vermute, daß dieser Ort in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgegeben wurde. Seine Gemarkung teilten sich Clauen, Hohenhameln und Soßmar. Jetzt wird sie wegen der guten Böden als Acker genutzt. Urkundlich ist diese ehemalige Siedlung nicht überliefert worden.

Bilm bei Ohlum

800 m nordöstlich Ohlums fand ich auf der Gemarkung dieses Dorfes an Hand der Flurnamen „Am Bilmer“ und „Bilmer Wiesen“ die Wüstung Bilm (Anhang 2), von der keine urkundlichen Berichte existieren. Sie liegt auf einem nach N sanft abfallenden, ebenen Gelände, das teilweise entwässert wird. Einige Scherben stammen aus der Zeit vor 1200, während die meisten der grau-blauen Ware und der Bauernkeramik angehören. Diese Funde zeigen, daß Bilm in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts von seinen Bewohnern verlassen wurde. Seine Gemarkung ging in denen Bekums und Ohlums auf und wird heute als Acker bewirtschaftet.

Unbekannt bei Hohenhameln und Ohlum

Ungefähr 800 m südöstlich Ohlums liegen zwischen Hohenhameln und Bekum einige Äcker, die die Namen „Vor den ohl Bründeln“, „Die ohl Bründeln“ und „In der Bründeln“ tragen. Da die Bezeichnung „Bründeln“ häufig im Landkreis Peine für feuchte Stellen im Dorfe oder in Dorfnähe gebraucht wird, z.B. in Hohenhameln, Bründeln (besitzt heute noch eine Quelle) und in Schwicheldt, habe ich vermutet, daß auf diesen Flurstücken oder in ihrer Nähe eine Wüstung unbekanntens Namens liegt, was sich durch Ablesen von Scherben auf den oben genannten Feldern bestätigte. Das sehr zahlreiche keramische Material besteht aus vorgrau-blauen Stücken und aus sehr viel grau-blauer und neuzeitlicher Ware. Wahrscheinlich wird diese Wüstung, die auf der Hohenhamelner und Ohlumer Gemarkung liegt, wegen der feuchten Lage von den Bewohnern in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts verlassen worden sein. Die alte Gemarkung eigneten sich die Dörfer Hohenhameln, Ohlum und Bekum an. Sie wird heute örtlich drainiert und fast nur als Acker genutzt.

Unbekannt bei Hohenhameln und Bekum

Auf einem Nordhang liegt 1 km südwestlich Bekums eine Wüstung unbekanntens Namens. Ich fand sie auf Grund der eigenartigen südlichen Gemarkungsgrenze Bekums. Ein rechteckiges Stück der Feldmark dieses Dorfes reicht bei einer Breite von fast 300 m circa 600 m in Hohenhamelner und Stedumer Gebiet hinein. Da es durch ein etwas feuchtes Gelände von der übrigen Bekumer Feldmark getrennt ist, habe ich hier eine Wüstung vermutet. Auf dem „Breiten Buschfeld“ (Gem. Hohenhameln) und dem „Hohen Wegsfeld“ (Gem. Bekum) fand ich einige Eisenschlacken und viele Scherben, deren ältesten Stücke aus dem Frühmittelalter stammen. Neben der grau-blauen Ware ist die Bauernkeramik sehr zahlreich vertreten. Aus diesen archäologischen Funden schließe ich, daß dieser namentlich unbe-

kannte Ort in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst fiel. Seine ehemalige Feldmark kam an Hohenhameln, Bekum und Stedum. Sie wird heute in den nasseren Lagen als Grünland, sonst als Acker genutzt.

Bilm bei Hohenhameln

Die Entfernung zwischen Hohenhameln und Bierbergen beträgt fast 4 km. Das weite Auseinanderliegen dieser beiden Dörfer, ihre beiden großen Gemarkungen und die Flurnamen „Großer Bilm“ und „Kleiner Bilm“ deuten auf eine Wüstung, die ich auf halbem Wege zwischen Bierbergen und Hohenhameln auf der Gemarkung des letztgenannten Dorfes fand. Bilm liegt auf einen SW-Hang, der weiter im Süden an eine Niederung grenzt. Die zahlreichen auf der ehemaligen Ortsstelle gesammelten Scherben reichen von der vorgrau-blauen und grau-blauen Ware bis zur Bauernkeramik. Danach wird Bilm in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts von seinen Bewohnern verlassen worden sein. Die ehemalige Gemarkung wurde von Hohenhameln und Bierbergen übernommen. Sie wird jetzt beackert.

Wehwinde

Ungefähr in der Mitte zwischen den 3 km voneinander entfernt liegenden Dörfern Stedum und Bierbergen befinden sich die Flurstücke „Die Wehwinde“, „Hinter der Wehwinde“, „Das Kirchbergsfeld“ auf Bierbergener und „Das Wehwindfeld“ auf Klein Solschener Gemarkung. Diese Flurnamen und die Lage der von ihnen bezeichneten Äcker deuten auf einen untergegangenen Ort. Die ehemalige Siedlungsstelle fand ich auf einem ebenen, aber etwas nach O abfallenden Gelände. Auf Grund der Scherben, die sich aus einiger vorgrau-blauer, grau-blauer und neuzeitlicher Ware zusammensetzen, glaube ich, daß Wehwinde im Verlauf der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts unterging. Seine Feldmark wurde von Bierbergen, Stedum und Kl. Solschen übernommen. Heute wird sie wegen der ertragreichen Böden nur als Acker genutzt. Die alte Ortsstelle liegt auf Bierbergener Gebiet. Wehwinde wurde urkundlich nicht erwähnt.

Ruthe

Nahezu 2 km von den Dörfern Bierbergen und Adenstedt entfernt befindet sich auf Bierbergener Gemarkung die Wüstung Ruthe, von der keine urkundlichen Überlieferungen existieren. Deshalb fand ich sie an Hand der Flurnamen „In der Ruthe“ (Gemeinde Bierbergen und Wüstungsstelle), „Ruthfeld“ (Gem. Adenstedt) und „Vor der Ruthe“ (Gem. Kl. Solschen). Die Wüstung liegt auf einem ebenen und feuchten Gelände, an dem sich im Osten eine Niederung anschließt, die in Richtung Adenstedt durch einen Graben entwässert wird. Die Scherbenfunde lassen erkennen, daß Ruthe in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst wurde. Neben grau-blauer und sehr viel neuzeitlicher Ware las ich auch vorgrau-blaues Material und Eisenverhüttungsreste auf. Während der Boden der ehemaligen Ortsstelle aus Braunerde-Gleyen besteht, bilden Schwarzerde-Parabraunerden und lehmige Parabraunerden die Böden der alten Wüstungsflur. Adenstedt und Bierbergen teilten sich die Ruther Feldmark auf, die heute je nach den Grundwasserverhältnissen als Grünland oder Acker gebraucht wird.

Athe

An Hand der Flurnamen „Vor dem Athfeld“, das „Athfeld“ und das „Lehmkuhlenfeld“ fand ich in der südwestlichen Gemarkung Adenstedts auf einer ca. 1 m hohen Erhebung die urkundlich nicht überlieferte Wüstung Athe. Das Gelände der ehemaligen Ather Feldmark steigt nach NO in Richtung Adenstedt etwas steiler an, während es nach W und SW sanft abfällt und hier wegen des stauenden Kreideuntergrundes entwässert werden muß. Die Scherben gehören mit einigen Ausnahmen dem 13.-16. Jahrhundert an. Auch fand ich noch mehrere Eisenverhüttungsreste. Meiner Ansicht nach wurde Athe wegen seiner teilweise nassen Feldmark, die von Adenstedt und Bierbergen übernommen wurde, aufgegeben. Heute wird die ehemalige Ather Feldmark neben etwas Grünland zum größten Teile als Acker bewirtschaftet.

Unbekannt bei Adenstedt I

Auf der südlichen Gemarkung Adenstedts fand ich auf einem schwach nach S geneigten Hang am Rande einer schmalen Niederung eine namentlich unbekannte Wüstung. Ich entdeckte sie auf Grund der großen unbesiedelten Fläche zwischen der Wüstung Schussenrode und dem Dorfe Oedelum und der Tatsache, daß man früher im Untersuchungsgebiet sehr gern auf einem Hange in Wassernähe siedelte. Das Scherbenmaterial gehört außer einigen vorgrau-blauen Exemplaren hauptsächlich der grau-blauen und neuzeitlichen Ware an. Diese Funde bezeugen, daß dieser Ort in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts verschwand. Seine Gemarkung wird heute von Adenstedt und Oedelum aus beackert.

Schussenrode

Nach einem Hinweis des Mitgliedes des Peiner Kreisheimatbundes F. Rehbein (1909-1986) auf den Flurnamen „Schussenrode“ fand ich auf der Adenstedter Gemarkung 300 m westlich der Straße Hoheneggelsen – Adenstedt die Wüstung Schussenrode. Der Wüstungsname stimmt deshalb nicht mit dem Flurnamen überein, da im Peiner und angrenzenden Gebiete die Ortsnamensendung –rode wie rohe gesprochen wird, z.B. hochdeutsch Eikenrode, plattdeutsch Akenrohe. Die ehemalige Siedlungsstelle erstreckt sich über einen nach S neigenden Hange nördlich des Auebaches – ungefähr 2 km von Adenstedt entfernt -. Die aufgelesenen Scherben bestehen neben vorgrau-blauen Stücken hauptsächlich aus grau-blauer Ware und Bauernkeramik. Aus diesen Funden schließe ich, daß Schussenrode im Verlauf der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst wurde. Seine Feldmark fiel vollständig an Adenstedt und wird heute als Acker genutzt. Urkundliche Nachrichten sind über Schussenrode nicht vorhanden.

Pörke

In der westlichen Gr. Lafferder Gemarkung liegt in einem schwach ausgeprägten Trockental, das in die Fuhse-Aue mündet, ungefähr 2,1 km von dem oben genannten Dorfe entfernt, die Wüstung Pörke. Ich entdeckte sie auf Grund der Flurnamen „Pörkwiese“ und „Vor den Pörken“. Nach dem Scherbenmaterial zu urteilen, das neben frühmittelalterlichen Stücken aus grau-blauer und neuzeitlicher Keramik besteht, ist Pörke in der 1. Hälfte des 16. Jahr-

hundreds von seinen Bewohnern verlassen worden. Die Feldmark der Wüstung wurde ganz von Gr. Lafferde übernommen und dient heute als Acker und Grünland. Urkundliche Erwähnungen sind über Pörke nicht bekannt.

Unbekannt bei Gr. Lafferde II

Auf Grund der Entfernungen zwischen den Wüstungen Unbekannt bei Gadenstedt I, Gerblingen, Zitte und Pörke, die am Ostrande der Fuhseae liegen, der Größe der Gr. Lafferder Gemarkung und des im Vergleich zwischen den eben genannten untergegangenen Siedlungen weiten Abstandes zwischen den Wüstungen Pörke und Unbekannt bei Gr. Lafferde I vermutete ich, daß südwestlich Gr. Lafferdes früher einmal ein Ort gelegen haben müßte, zumal hier der steile Abfall der Niederterrasse zur Aue der Fuhse die Anlage einer Siedlung begünstigte. Ungefähr 1 km südwestlich des Dorfes fand ich am Rande des Niederterrassenabfalls eine Wüstung unbekanntes Namens. Die aufgelesenen vorgrau-blauen, grau-blauen und neuzeitlichen Scherben beweisen, daß die ehemalige Siedlung in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgegeben wurde. Ihre Feldmark übernahm Gr. Lafferde. Sie wird heute je nach den Wasserverhältnissen als Acker oder Grünland bewirtschaftet.

Unbekannt bei Gr. Lafferde I

Wegen des fast 4 km weiten Abstandes zwischen Gr. und Kl. Lafferde und der Größe der Gemarkung dieser beiden Dörfer nahm ich an, daß zwischen diesen Orten im Mittelalter noch eine Siedlung gelegen hat. Ungefähr auf halbem Wege nach Kl. Lafferde fand ich auf Gr. Lafferder Gebiet auf einer etwas nach S neigenden, sonst aber ebenen Fläche, die im S an die Fuhseae grenzt, eine Wüstung unbekanntes Namens. Die auf der ehemaligen Siedlungsstätte gesammelten, zahlreichen Scherben bestehen aus einigen vor-graublauen Stücken, während das grau-blaue und besonders das neuzeitliche Material stark vertreten sind. Aus diesen Funden folgt, daß dieser Ort in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst fiel. Seine Feldmark wird zum größten Teile von Gr. Lafferde und in geringem Maße von Kl. Lafferde übernommen worden sein. Heute dient sie in den trockeneren Lagen als Acker und in den feuchteren als Grünland.

Böke

In der nordöstlichen Gr. Lafferder Gemarkung treten die Flurnamen „Vor der Böke“, „In der Böke“, „Hinter der Böke“ und „Kirchberg“ auf. Diese Bezeichnungen und die Größe der Gr. Lafferder Feldmark bildeten einen Hinweis, auf den oben genannten Flurstücken nach einem verschwundenen Orte zu suchen. Ich fand die Wüstung Böke, die urkundlich nicht erwähnt ist, auf den Flurstücken „In der Böke“ und „Hinter der Böke“. Außer einigen Eisenverhüttungsresten und kleinen Eisenerzbrocken las ich auf der alten Siedlungsstelle, die auf einem stellenweise durch stauende tonige Kreideschichten verursachten nassen Südhang liegt, eine Menge Scherben. Sie stammen aus dem frühen Mittelalter bis aus der Neuzeit. Daraus schließe ich, daß Böke in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts als Ort zu existieren aufhörte. Wahrscheinlich übernahm Gr. Lafferde die gesamte Böker Feldmark, die heute neben etwas Grünland als Acker bewirtschaftet wird.

Unbekannt bei Münstedt

Ungefähr 1,5 km südlich Münstedts durchfließt ein kleiner Bach, der in die nahe Pisser mündet, eine Wüstung unbekanntens Namens. Auf den beiden ganz sacht zum offenen Wasser geneigten ebenen Flächen, die beide den Flurnamen „Bockhof“ tragen, (nach Angaben des Besitzers „Birkhof“), fand ich Scherben, die altersmäßig von der vorgrau-blauen bis zur neuzeitlichen Ware reichen. Ich schließe aus diesen Keramikresten, daß dieser namentlich unbekannt Ort in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst wurde. Münstedt, Bettmar und Kl. Lafferde werden wahrscheinlich seine Feldmark übernommen haben, die heute als Acker genutzt wird.

Volkmar

Nördlich des Kl. Lafferder Holzes verläuft die Gemarkungsgrenze zwischen Gr. und Kl. Lafferde etwas verschlungen. Diese eigenartige Grenzführung und das Fehlen von Dörfem und Wüstungen in diesem Gebiete führten mich zu der Annahme, daß hier ein verschwundener Ort liegen muß. Ich fand diesen, indem ich nördlich des Waldes an der Stelle die Felder nach Scherben absuchte, an der die im Walde liegenden Hochäcker verschwinden und das Gelände etwas feucht wird. Das Gebiet der ehemaligen Ortsstätte senkt sich sanft nach NW ab und wird mit dem Flurnamen „Hinterm Holz“ bezeichnet. Die aufgelesene Keramik besteht aus grau-blauer und neuzeitlicher Ware. Diese Funde zeigen, daß Volkmar in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts verlassen wurde. In den Pfarrakten von Kl. Lafferde aus dem Jahre 1669 wurde der Flurname „Im Volkmer“ bei einer Waldbeschreibung erwähnt. Da sich der Wald nach den Akten schon jahrhundertlang an der gleichen Stelle befindet – als Standort dient ein mäßig fruchtbarer Pseudogley -, ist zu folgen, daß „Volkmer“ der Name der Wüstung ist. Ihre ehemalige Gemarkung eigneten sich Gr. und Kl. Lafferde an. Sie wird heute im N als Acker genutzt, während der nasse Südtel wieder bewaldet ist. Volkmar ist urkundlich nicht genannt worden.

Unbekannt bei Kl. Lafferde

Wegen der relativ großen Entfernung zwischen den Wüstungen Unbekannt bei Gr. Lafferde I und Linne suchte ich auf der südwestlichen Kl. Lafferder Gemarkung nach einem verschwundenen Orte, den ich auf der Niederterrasse am Rande der Fuhseue ungefähr 1 km vom Dorfe entfernt fand. Neben zahlreichen vorgrau-blauen Scherben setzt sich das keramische Material hauptsächlich aus grau-blauer und neuzeitlicher Ware zusammen. Daraus schließe ich, daß dieser namentlich unbekannt Ort in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst fiel. Seine Gemarkung, die heute beackert wird, kam wohl vollständig an Kl. Lafferde.

Ackenstedt

Neben den Wüstungen Volkmar und Unbekannt bei Kl. Lafferde befindet sich noch auf der Gemarkung dieses Dorfes die Wüstung Ackenstedt. Sie liegt auf einer schwach geneigten und ebenen Fläche, die nach O zu in eine Niederung übergeht. Ackenstedt, das urkundlich nicht genannt ist und 2 km nordöstlich Kl. Lafferdes liegt, entdeckte ich auf Grund der Flurnamen „Ackenstedt“ und „Ackenstedter Feld“. Die aufgelesenen Scherben stammen

zum überwiegenden Teile aus der Neuzeit. Daneben sind auch einige vorgrau-blaue und viele grau-blaue Exemplare gefunden worden. Auch fand ich Eisenverhüttungsreste. Als Wüstungstermin von Ackenstedt nehme ich die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts an. Die ehemalige Feldmark wird von Kl. Lafferde und in geringerem Maße von Bettmar, Bodenstedt und Liedingen übernommen sein. Augenblicklich wird sie als Acker neben etwas Grünland bewirtschaftet.

Linne

1,1 km nordnordwestlich Lengedes fand ich nach einem mdl. Hinweise von F. Rehbein und F. Brandes (1912-2000) eine Wüstung, die ich nach der jetzigen Flurbezeichnung der alten Ortsstelle, nämlich die „Linnäcker“, als Linne benennen möchte. Sie liegt auf einem ebenen und etwas nach S geneigten Gelände. Die archäologischen Funde bestehen aus vorgrau-blauen, grau-blauen und neuzeitlichen Scherben und einigen Eisenerzbrocken sowie Eisenverhüttungsresten. An Hand dieses Materials glaube ich urteilen zu können, daß Linne in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst wurde. Seine Feldmark, die wahrscheinlich ganz von Lengede übernommen wurde, wird heute fast nur als Acker gebraucht.

c. Die Wüstungen im Gebiete der Parabraunerde

Gerblingen

Im SW der Gemarkung Gadenstedts liegt ungefähr 500 m von der Fuhse entfernt auf einem nach W geneigten Hange die Wüstung Gerblingen. Eigenartig ist, daß sich dieser untergegangene Ort nicht in der Nähe des offenen Wassers befindet, sondern auf einem Hange, der bis zu 10 m über dem Wasserspiegel des nahen Flusses liegt. Wegen des mesozoischen Untergrundes mußte die Anlage eines Brunnens erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Gerblingen fand ich durch die Flurnamen „Gerblinger Feld“ und „Gerblinger Wiese“, da die Wüstung urkundlich nicht erwähnt ist. Die Scherbenfunde deuten auf ein Wüstwerden des Ortes in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts hin. Frühmittelalterliche Scherben fehlen fast ganz. Ob die Siedlung wegen der ungünstigen Wasserlage aufgegeben wurde, läßt sich nicht sagen, da Gadenstedt am SW-Hang des Bolzeberges noch höher und weiter von einer Wasserstelle entfernt ist. Auch das Nachbardorf Oberg wurde trotz seiner Lage auf einer mesozoischen Anhöhe nicht verlassen. Die Gemarkung Gerblingsens ist vollständig zu Gadenstedt gekommen und wird heute - außer in der Fuhseau - beackert.

Unbekannt bei Gadenstedt I

Ungefähr 1 km westlich Gadenstedts entdeckte ich am Rande der Fuhseniederung auf dem nördlichen Hange eines kleinen Trockentales eine Wüstung unbekanntes Namens. Die ehemalige Ortsstelle erstreckt sich über den ganzen Hang. Die Scherben stammen aus dem 13. – 16. Jahrhundert, wobei die Bauernkeramik stark überwiegt. Aus diesen Funden folgt, daß diese Siedlung im Verlaufe der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts von seinen Bewohnern verlassen wurde. Seine Feldmark eignete sich Gadenstedt an. Sie dient heute dem Ackerbau.

Unbekannt bei Gadenstedt II

An einem steileren NW-Hange fand ich auf der nördlichen Gadenstedter Gemarkung eine Wüstung unbekanntes Namens. Die Scherbenfunde waren gering, da die alte Ortsstelle von hangaufwärts abgospültem Material überschwemmt ist, wie Bodenproben ergaben. Neben einigen vorgrau-blauen und grau-blauen Stücken gehört die Mehrzahl der Scherben der Bauernkeramik an, so daß ich vermute, daß diese Siedlung wegen ihrer etwas steilen Lage – im Vergleich zu anderen Orten im Kreisgebiet – in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgegeben wurde. Die alte Feldmark scheint fast völlig in die von Gadenstedt aufgegangen zu sein. Augenblicklich wird sie außer etwas Wald als Acker genutzt.

Zitte

Der auf der Gemarkung Gadenstedts existierende Flurnamen „Das Zitterfeld“ und der große unbesiedelte Raum zwischen Gadenstedt und Gr. Lafferde veranlaßten mich, am Rande der Fuhseae zwischen den Wüstungen Gerblingen und Förke nach einem weiteren untergegangenen Orte zu suchen. Ich fand Zitte auf einem sehr flachen, nach N exponierten Hange eines Trockentales auf der Gr. Lafferder Gemarkung. Die Kulturreste setzen sich aus vorgrau-blauen, grau-blauen und neuzeitlichen Scherben zusammen, so daß als Wüstungstermin von Zitte die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts angenommen werden kann. Seine Feldmark teilen sich Gr. Lafferde und Gadenstedt, und die Bewohner dieser beiden Dörfer benutzen sie jetzt neben etwas Grünland als Acker.

Throne

Die Oelsburger Feldmark dehnt sich in einer Ausbuchtung westlich der Fuhse sehr weit nach S aus. Der hier auftretende Flurnamen „In den Thronen“ sowie die eigentümlichen Gemarkungsgrenzen und die Größe der Adenstedter und Oelsburger Flur bildeten einen starken Hinweis, in diesem Gebiete nach einer Wüstung zu suchen. Den untergegangenen Ort Throne fand ich auf einem nach O exponierten Hange, dessen Felder die Flurbezeichnungen „In den Thronen“ und „Vor dem breiten Winkel“ tragen. Das sehr zahlreich aufgelesene Scherbenmaterial reicht von der vorgrau-blauen bis zur neuzeitlichen Ware. Daraus schließe ich, daß das urkundlich nicht genannte Throne in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst wurde. Adenstedt und Ölsburg teilten sich die Throner Mark auf, die heute außer in der Fuhseae beackert wird.

Unbekannt bei Adenstedt II

Die Dorfstelle und ein Teil der nördlichen Gemarkung Kl. Solschens liegen im Gebiete des Pseudogleys, während die südliche Feldmark in den Bereich der Parabraunerde und der Parabraunerde-Schwarzerde reicht. Wegen der schwierigen Bearbeitbarkeit des Pseudogleys und der Tatsache, daß die Kl. Solschener Flur im Süden an eine Niederung grenzt, vermutete ich, daß früher einmal südlich des Dorfes eine Siedlung bestanden hat. Auf der Adenstedter Gemarkung fand ich auf einem schwach nach S neigenden Hang eine namentlich unbekanntes Wüstung. Die auf ihr gesammelten Scherben gehören der vorgrau-blauen, grau-blauen und neuzeitlichen Ware an. Demnach kann als Wüstungstermin die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts angenommen werden. Die Feldmark der Wüstung wird heute von Kl. Solschen und Adenstedt als Acker und Grünland bewirtschaftet.

Unbekannt bei Adenstedt III

Bei der zwischen Adenstedt und Gr. Solschen bestehenden Entfernung und den im Landkreise Peine gewonnenen Ergebnissen schien es mir wahrscheinlich, daß früher einmal zwischen diesen beiden Dörfern eine Siedlung gelegen haben könnte. Außerdem wurde meine Vermutung bestärkt, da die Böden im Gebiete um Gr. Solschen sandiger als nach Adenstedt zu sind und Gr. Solschen auch an keiner größeren Niederung liegt. Auf der Adenstedter Gemarkung entdeckte ich auf einem nach S flach geneigten Hange eine Wüstung unbekanntens Namens. Die vorgrau-blauen, grau-blauen und neuzeitlichen Scherben zeigen, daß dieser Ort in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst fiel. Seine Gemarkung teilten sich Adenstedt und Gr. Solschen. Sie wird heute zum größten Teil beackert.

Lauenthal

An der Straße von Adenstedt nach Gadenstedt liegt am westlichen Fuhseufer die Lauenthaler Mühle. Auf Grund einer mehrmaligen urkundlichen Erwähnung eines wüsten Dorfes Lowendale im Hildesheimischen und des Mühlennamens suchte ich auf den sich von W nach O erstreckenden, kleinen Hängen eines Trockentälchens, das in die Fuhseue mündet, nach dieser Wüstung, die ich hier auch auf Adenstedter Gebiet entdeckte. Die Scherben, die überwiegend auf dem nach N exponierten Hange aufgelesen wurden, reichen von der vorgrau-blauen über die grau-blaue bis zur neuzeitlichen Ware. Diese archäologischen Funde lassen vermuten, daß Lauenthal, das zuerst in der Zeit um 1359 – 1365 und zuletzt um 1383 – 1385 genannt wird, in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst fiel. Seine Gemarkung teilten sich Ölsburg und Adenstedt auf. Sie wird heute als Acker und in der Fuhseue als Grünland bewirtschaftet.

Unbekannt bei Gr. Bülten I

Die Fläche zwischen den Dörfern Gr. und Kl. Bülten, Gr. Solschen und der Wüstung Rosenthal schien mir zu groß, um im Mittelalter mit einem Ort besiedelt gewesen zu sein. Ungefähr 1,6 km nordnordwestlich Gr. Bültens fand ich auf Grund der hier eigenartigen Gemarkungsgrenzen auf dem sanft nach NW abfallenden Flurstück „Der Jacobskamp“, das an eine kleine Niederung grenzt, eine namentlich unbekannte Wüstung. Aus dem aufgesammelten Scherbenmaterial geht hervor, daß dieser ehemalige Ort zu Beginn des 13. Jahrhunderts gegründet und im 16. Jahrhundert wieder verlassen wurde. Kl. und Gr. Bülten und Gr. Solschen teilten sich die alte Gemarkung auf, die heute als Wald und Acker genutzt wird.

Unbekannt bei Gr. Bülten II

Die etwas verschlungenen Grenzen der Gemarkungen der Dörfer Gr. Bülten, Gr. Solschen und Adenstedt und der große unbesiedelte S-Hang zwischen den beiden zuerst erwähnten Gemeinden deuten darauf hin, daß hier früher einmal ein Ort gelegen haben müsste. Ungefähr auf halbem Wege zwischen Gr. Solschen und Gr. Bülten entdeckte ich am Rande einer kleinen Niederung eine Wüstung unbekanntens Namens. Die auf der ehemaligen Siedlungsstelle auf Gr. Bültener Mark aufgesammelten Scherben setzen sich neben sehr zahlreichen vorgrau-blauen Stücken aus grau-blauer und neuzeitlicher Ware zusammen. Diese Funde bestätigen, daß in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts dieser Ort von seinen Einwohnern

verlassen wurde. Augenblicklich wird die alte Wüstungsgemarkung von Bauern aus Gr. Solschen, Gr. Bülten und Adenstedt beackert.

Unbekannt bei Gr. Bülten III

Das Hinübergreifen der südlichen Gr. Bültener Mark über eine Niederung und eine Ausbuchtung der Oelsburger Gemarkung nach W an dieser Stelle bildeten einen guten Hinweis, in diesem Gebiete nach einer verschwundenen Siedlung zu suchen. Auf einem nach N exponierten Hange auf der Gr. Bültener Feldmark fand ich einige grau-blaue und neuzeitliche Scherben. Leider konnte ich nur ein schmales Feld absuchen, da anderenorts das Getreide schon zu hoch stand. Ein genaueres Ergebnis des archäologischen Fundmaterials muß eine weitere Feldbegehung ergeben. Nach den jetzigen spärlichen Funden zu urteilen, muß diese Siedlung in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts verlassen worden sein. Ihre Gemarkung übernahmen Adenstedt, Gr. Bülten und Ölsburg. Heute dient sie als Acker und daneben als etwas Grünland und etwas Wald.

Mölmse

Knapp 600 m südsüdwestlich der Wüstung Eilstringe fand ich auf der Rosenthaler Gemarkung (früher Gemarkung Hofschwicheltdt) auf den Flurstücken „Krummer Kamp“, „Lahkamp“ und unter dem Hundebusche“ die Wüstung Mölmse, auf die noch die Bezeichnung „Mölmfeld“ (Gem. Gr. Solschen) und „Maschfeld“ (Gem. Rosenthal – Hofschwicheltdt) hinweisen. Die alte Ortsstätte breitet sich über einem nach SO neigendem Hange aus, der an eine Niederung grenzt. Das zahlreiche archäologische Fundmaterial besteht neben einigen Eisenverhüttungsresten aus vorgrau-blauen, grau-blauen und neuzeitlichen Scherben. Diese Lesefunde zeigen, daß Mölmse in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst wurde. Seine Gemarkung fiel in geringem Maße an Gr. Solschen und hauptsächlich an Rosenthal (Hofschwicheltdt). Zu einem späteren Zeitpunkt – leider fehlen die urkundlichen Angaben – wurde 800 m nordwestlich der Wüstung Mölmse, über die keine urkundlichen Nachrichten vorhanden sind, die Domäne Hofschwicheltdt errichtet. Die alte Wüstungsflur wird heute beackert.

Eilstringe

In 1,4 km Entfernung von dem Dorfe Rosenthal fand ich nach einem Hinweis von F. Rehbein nördlich der Landstraße nach Hofschwicheltdt auf Rosenthaler Feldmark die Wüstung Eilstringe. Sie liegt auf einem ebenen Flurstück, dem Bodenteichsfeld, an dem sich im N und O eine Niederung anschließt. Östlich der ehemaligen Ortsstelle ist der jetzt vermoorte und wahrscheinlich frühere Dorfteich, der „Bodenteich“, zu erkennen. Die gefundenen Scherben reichen von dem Frühmittelalter bis in die Neuzeit, so daß Eilstringe in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts verlassen wurde. Seine Feldmark ist ganz dem Dorfe Rosenthal zugeschlagen worden und wird heute als Acker und Grünland genutzt. Eilstringe wurde oft besonders im 13. Jahrhundert urkundlich erwähnt. Die älteste Nachricht stammt aus dem Jahre 1146 und die jüngste aus dem Jahr 1309. Neuere Daten fehlen, da leider viele Akten des Hochstiftes Hildesheim im Staatsarchiv Hannover während des Krieges verbrannten. Die alte gefundene Ortsstelle wurde als die von Eilstringe identifiziert, da vor über 100 Jah-

ren noch ein Weg auf sie führte, der auf der Umlegekarte von Rosenthal als „Elster Trift“ bezeichnet wird.

Wüstung Rosenthal

Das heutige Dorf Rosenthal wurde 1230 vom Bischof von Hildesheim als Stadt gegründet. 1255 wurde dieser Ort zerstört und als Stadt nicht wieder aufgebaut, da es dem Bischof gelungen war, einige Zeit später die Burg und die Stadt Peine zu erwerben, die als vom Bruche umgebende Grenzbefestigung eine günstigere Lage für seine gegen Braunschweig gerichtete Politik besaß als Rosenthal. Neben der Stadt Rosenthal wird 1244 noch ein altes Dorf Rosenthal erwähnt. Ich glaube die Ortsstelle dieses Dorfes gefunden zu haben. Ich halte sie für die Wüstung Rosenthal, weil kein Flurname in dieser Gegend auf einen anderen wüsten Ort hinweist. Da ein großer Teil der ehemaligen Siedlung heute bewaldet ist, konnte ich nur wenige Scherben sammeln. Sie bestehen aus der feinen grau-blauen und der neuzeitlichen Ware. Wahrscheinlich wird das alte Rosenthal, das auf einer ebenen Fläche am Rande einer Niederung liegt, zu Beginn des 16. Jahrhunderts aufgegeben worden sein. Seine Feldmark wurde zerstückelt und unter den Dörfern Rosenthal, Handorf, Gr. Solschen und Kl. Bülden aufgeteilt. Sie wird heute in den nasseren Lagen als Wald und sonst als Acker benutzt. Unter dem Walde fand ich keine Hochäcker.

Reitlingen

Auf Grund der Flurnamen „Im Reitlingen“, „In der Lehmkuhle“ und „Hinter der Lehmkuhle“ auf Oberger Gebiet fand ich 1,5 km östlich des Dorfes Kl. Ilsede auf der Gemarkung dieses Ortes die Wüstung Reitlingen, die urkundlich nicht überliefert ist. Sie liegt auf einem sich ganz sanft nach O zu neigenden Gelände, an dem sich die kleine Aue der Pisser anschließt. Die ältesten der zahlreichen Scherbenfunde stammen als grau-blaue Ware aus feinem Schlammton aus dem 13. Jahrhundert, so daß mit einer hochmittelalterlichen Gründung dieses Ortes gerechnet werden muß. Als Wüstungstermin ist die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts anzunehmen. Die Gemarkung von Reitlingen, die sich Kl. Ilsede und Oberg aufteilen, wird heute neben etwas Wald und Grünland hauptsächlich als Acker gebraucht.

Lethmar

Knapp 900 m südwestlich von Kl. Ilsede fand ich an Hand der Flurnamen „Das Lethmarfeld“, „Der Lethmarteich“ und „Zwischen dem Lethmarteiche und der Landstraße“ auf der Gemarkung des oben genannten Dorfes die Wüstung Lethmar, Sie ist urkundlich nicht erwähnt und liegt auf einem ebenen Gelände am Ostrande der Fuhseae. Das nicht allzu zahlreiche Scherbenmaterial gehört der vorgrau-blauen bis neuzeitlichen Ware an. Nach diesen Funden zu urteilen, wird Lethmar in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgegeben sein. Seine ehemalige Gemarkung wurde von Kl. und Gr. Ilsede übernommen und wird heute beackert.

Unbekannt bei Oberg

Die Oberger Gemarkung dehnt sich ungefähr 2,3 km vom Dorfe ab nach NO aus und grenzt hier in der Höhe des Münstedter Dorfkernes an die Schmedenstedter Feldmark, die fast

noch 750 m über die Pisser hinweg nach SW reicht. Diese Grenzziehung und die Größe der beiden Gemarkungen bieten einen Hinweis, daß zwischen Oberg und Schmedenstedt früher ein Ort gelegen haben muß. Ich fand auf dem NO-Hang des Lahberges auf dem Flurstück „Taternberg“ auf Grund dunkler Flecken auf den Feldern eine namentlich unbekannte Wüstung, deren Scherben aus einigen vorgrau-blauen, grau-blauen und sehr vielen neuzeitlichen Exemplaren bestehen. Aus diesen Funden schließe ich, daß diese Siedlung in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts verlassen wurde. Sie liegt 1 km von der Pisser entfernt, da das Gelände hangabwärts sehr feucht ist und entwässert werden muß. Die alte Gemarkung, die sich Oberg und Schmedenstedt aneigneten, wird heute als Acker, Grünland und Wald bewirtschaftet.

Gart

Ungefähr 1,5 km nördlich Obergs tragen vier aneinander grenzende Flurstücke einen Flurnamen, der mit der Bezeichnung „Gart“ verbunden ist. Ich hielt diese Benennung für einen Hinweis auf einen wüsten Ort. Gart entdeckte ich auf einem nach NW abfallenden Hange. Erstaunlich ist, daß ich auf dieser Wüstung nur grau-blaue Keramik aus feinem Schlammton und neuzeitliche Ware aufwas, obwohl der einsilbige, unerklärliche Ortsname auf ein höheres Alter von Gart deutet. Die ehemalige Feldmark, die wahrscheinlich zum größten Teil an Oberg und in geringerem Maße an Gr. Ilsede fiel, wird heute ausschließlich beackert.

Gummenstedt

Auf Grund des Flurnamens „In der Gummelstette“ und „Das Gummenstedter Feld“ fand F. Brandes (1912 - 2000) (mdl.) die Wüstung Gummenstedt auf der Oberger Mark. Sie liegt auf einem flach nach O neigenden Hange. Das aufgelesene Scherbenmaterial gehört neben einigen vorgrau-blauen Stücken hauptsächlich der grau-blauen und neuzeitlichen Keramik an, so daß als Wüstungstermin die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts gelten kann. Die heute als Acker bewirtschaftete ehemalige Gummenstedter Feldmark teilten sich Oberg und Gadenstedt.

Unbekannt bei Kl. Solschen

Auf den sich schwach nach SO neigenden Flurstücken „Im Puhl“ und „Auf dem Kampe“, die durch einen Graben von den südlich angrenzenden Feldern getrennt sind, fand ich auf der nördlichen Kl. Solschener Gemarkung an der Straße nach Equord – 1,2 km vom Dorfe entfernt – eine Wüstung unbekanntes Namens. Ich suchte an dieser Stelle nach ihr, weil sich hier eine schmale Niederung befindet und hier nach der Katasterkarte ein Flurstück mit „Einphut“ bezeichnet wird, ein Name, den ich als alte Ortsbenennung auffasste. Dieser Flurname wird nach F. Giffhorn (mdl.) in Kl. Solschen nicht gebraucht, sondern nur die Bezeichnung „Im Puhl“. Solche Unterschiede in der Benennung von Flurstücken treten leider sehr, sehr häufig im Landkreis Peine auf, da die niederdeutschen Flurnamen durch blödsinnige hochdeutsche Phantasieworte ersetzt wurden. Das nicht sehr zahlreiche Scherbenmaterial reicht von einigen vorgrau-blauen Exemplaren bis zur Bauernkeramik. Wegen dieser Funde glaube ich, daß diese frühere Siedlung in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgegeben wurde. Ihre Gemarkung eigneten sich Stedum, Kl. Solschen, Equord und Ro-

senthal an. Sie dient heute dem Ackerbau. Ihr vermutlicher Nordteil reicht schon ins Pseudogley-Gebiet hinein.

d. Die Wüstungen im Gebiete der Fahlerde

Gr. oder Kl. Schmedenstedt

Ein in der südlichen Gemarkung des Dorfes Schmedenstedt stehender gotischer Kirchturm – die „Totenkirche“ (Photo 8, S. 31) – zeigt von einem verlassenen Orte, der sich auf einem nach S – SW geneigten Hange in Richtung der Pisser–Aue erstreckte. Urkundlich wurden häufig die Dörfer Gr. und Kl. Schmedenstedt erwähnt. Die älteste schriftliche Überlieferung nennt 1022 Smidenstide; 1301 taucht die Bezeichnung majori Smedhenstede auf, während 1426 zum letzten Male Groten Smedenstide aufgeführt wird. Leider fehlen die genauen Angaben zur Lage dieser beiden Dörfer. An Hand der Eisenverhüttungsreste und der aufgefundenen Scherben, die neben einiger neuzeitlicher Keramik aus sehr vielen vorgrau-blauen und groben und feinen grau-blauen Stücken bestehen, und der günstigen Wasserlage vermute ich, daß diese Wüstung die ältere Anlage der beiden Schmedenstedt ist. Ich fand hier Scherben, die in ihrer Art weder im braunschweigischen Museum für Landes- und Volkskunde noch in Hannover im Amte für Bodendenkmalspflege bekannt waren. Die Entfernung der Wüstung zum heutigen Schmedenstedt beträgt knapp 1 km. Die auf sie neben dem alten Kirchturme hinweisenden Flurnamen heißen „Auf dem hohen Hofe“ (Wüstungsstelle) und „Zwischen den beiden Dörfern“. Wahrscheinlich wird die gesamte ehemalige Feldmark an Schmedenstedt gefallen sein. Sie wird augenblicklich als Acker und in der Pisseraue als Grünland genutzt.

Lindhorst

Der große Abstand der Dörfer Schmedenstedt und Sierße und der Flurname „Die Lindhorst Heide“ veranlaßten mich, im NO der Schmedenstedter Gemarkung nach der Wüstung Lindhorst zu suchen, die ich 1,6 km von Schmedenstedt entfernt auf einem ebenen Gebiet am Rande einer kleinen Senke fand. Die Scherbenfunde stammen aus dem 13. – 16. Jahrhundert. Danach wird Lindhorst in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst geworden sein. Da die Gemarkungsgrenze zwischen Schmedenstedt und Sierße mitten durch die alte Ortsstätte läuft, glaube ich, daß sich die beiden Dörfer die alte Mark geteilt haben. Heute wird sie als Acker und etwas Wald genutzt.

Unbekannt bei Schmedenstedt

In der nördlichen Schmedenstedter Gemarkung liegt ungefähr 1,8 km vom Dorfe entfernt westlich an der Landstraße nach Woltorf eine Wüstung, deren Name mir unbekannt ist. Ich fand diesen verschwundenen Ort auf Grund der Flurnamen „Kleiner Maschhof“ und „Großer Maschhof“ auf Schmedenstedter und „Im Böckelsmeerfelde“ und „Böckelsmeer“ auf Woltorfer Feldmark. Außerdem ließ noch die große, unbesiedelte Fläche zwischen den beiden Dörfern eine Wüstung vermuten. Ich hielt zuerst „Böckelsmeer“ für den alten Ortsnamen, doch fand F. Brandes (1912 - 2000) (mdl.) in „Im Böckelsmeerfelde“ eine weitere Wüstung, von deren Name meiner Ansicht nach die Flurbezeichnung abgeleitet

wurde. – Die wüste Siedlung befindet sich auf einer ebenen Fläche, die an keine Wasserstelle heranreicht. Die ältesten Scherben stammen aus der vorgrau-blauen Zeit. Neben der zahlreichen grau-blauen Ware ist die Bauernkeramik sehr stark vertreten. An Hand dieses Fundmaterials kann als Wüstungstermin die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts angegeben werden. Die ehemalige Mark übernahmen Woltorf und Schmedenstedt. Heute nutzt man sie als Acker oder Wald, dessen Böden größtenteils von Pseudogley eingenommen werden.

Unbekannt bei Dungenbeck

Ungefähr ein Drittel der sonst auf der Dungenbecker Gemarkung am Ostufer der Pisser liegenden „Dachwiese“ gehört als Enklave zur Schmedenstedter Feldmark. Wegen dieser Grenzziehung und der Größe der siedlungsfreien Fläche zwischen den beiden Dörfern suchte ich auf der südlichen Dungenbecker Mark nach einer Wüstung, die ich auf einer schwach nach W geneigten Ebene, dem „Südfeld“, fand. Die Scherben gehören neben einigen vorgrau-blauen Stücken der Zeit des 13. – 16. Jahrhunderts an, so daß ich glaube, daß dieser namentlich unbekannt Ort, dessen Gemarkung Schmedenstedt und Dungenbeck heute neben etwas Grünland als Acker bewirtschaften, in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst würde.

Wittmer

In einer Entfernung von knapp 1 km nordnordwestlich Dungenbecks fanden Rehbein und Brandes (mdl.) auf Grund der Flurnamen „Im Wittmer“ und „Wittmerfeld“ die Wüstung Wittmer. Sie liegt auf einem ebenen Gelände, das an keine Niederung grenzt. Die Scherbenfunde, die aus einigen vorgrau-blauen, grau-blauen und neuzeitlichen Stücken bestehen, sind noch gering, da die Höhe des Getreides das Absuchen größerer Flächen unmöglich machte und nur ein Rübenfeld abgesucht werden konnte. Wahrscheinlich gaben die Bewohner Wittmer in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts auf. Die Feldmark übernahm größtenteils Dungenbeck, während Peine und Woltorf nur kleinere Gebiete erhielten. Heute wird sie beackert.

Schwittmer

In der westlichen Gemarkung Woltorfs treten die Flurnamen „Schwittmer Holz“, „Schwittmer Wiese“ und „Schwittmer Feld“ auf. Diese Flurbezeichnungen und der 7 km breite Abstand zwischen Peine und Woltorf ließen hier eine Wüstung vermuten. Während Rehbein und Brandes gleich südlich der Kanalbrücke an der von Peine nach Woltorf führenden Landstraße Scherben fanden, entdeckte ich auf den Feldern nördlich und südlich der Eisenbahnlinie Hannover – Braunschweig in der Höhe des ersten Bahnüberganges östlich der Bahnkanalbrücke eine Menge grau-blauer und neuzeitlicher Scherben. Beide Fundplätze liegen auf einem ebenen Gelände und sind durch einen ungefähr 100 m breiten, fundarmen Raum getrennt. Die Scherben der nördlichen Fundstelle bestehen überwiegend aus vorgrau-blauen und grau-blauen Stücken, während auf der südlichen, von mir entdeckten neben grau-blauen Stücken die Bauernkeramik überwiegt. Diese Erscheinung läßt sich bei der Größe – zusammen etwa 50 Morgen – der beiden Fundstellen plus dem fundarmen Raum nur schwer erklären. Entweder handelt es sich bei dem südlichen Fundplatz um einen

Ausbau Schwittmers im Hochmittelalter oder um zwei Siedlungen, nämlich Gr. und Kl. Schwittmer. Urkundlich wird Schwittmer als Swistemer zusammen mit Woltorpe im Jahre 1333 erwähnt. Bei der sehr lückenhaften urkundlichen Überlieferung lassen sich aus dieser Nennung keine weitreichenden Schlüsse ziehen, zumal die Orte Soßmar und Clauen sehr häufig genannt werden, aber die Bezeichnungen Gr. Clauen und Gr. Soßmar nur einmal auftreten, und deshalb auch Gr. und Kl. Schwittmer existieren konnten. Die heute neben etwas Wald hauptsächlich als Acker und Grünland genutzte Schwittmerer Feldmark übernahmen Woltorf und Dungalbeck.

Pekelsmer

Auf Grund der Flurnamen „Im Böckelsmeerfelde“ und „Böckelsmeer“ fand Brandes (mdl.) auf dem erst genannten Flurstück die Wüstung Pekelsmer. Sie liegt westsüdwestlich Woltorfs auf der Mark dieses Dorfes in 1 km Entfernung auf einem ebenen Gelände. Die von Mitgliedern des Peiner Kreisheimatbundes gesammelten Scherben reichen von der vorgrau-blauen bis zu neuzeitlichen Ware. Auch wurden Eisenverhüttungsreste gefunden. In der Zeit um 1369 wurde über diesen verschwunden Ort, dessen Wüstungstermin wohl die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts war, und andere angrenzende Dörfer und Wüstungen eine Urkunde ausgestellt, in der diese verlassene Siedlung als Pekelsmer bezeichnet wird. Ihre Feldmark werden im größeren Umfang Woltorf und im geringen Maße Dungalbeck übernommen haben. Heute wird sie beackert und als etwas Wald genutzt.

Unbekannt bei Woltorf

Auf dem sanft nach S abfallenden Hange des „Buchberges“ auf der Woltorfer Gemarkung liegt eine Wüstung, deren Name mir nicht bekannt ist. Ich fand sie an Hand des Flurnamens „Im wüsten Grashofe“. Nach den auf der ehemaligen Ortsstelle aufgelesenen Scherben zu urteilen, ist diese Siedlung erst im 13. Jahrhundert angelegt und in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wieder verlassen. Ihre alte Gemarkung kam zu Woltorf und wird heute als Acker und Wald benutzt.

Stapeldorf

Das schriftlich nicht überlieferte Stapeldorf liegt 2,5 km von Woltorf entfernt unter Wald. Es wurde an Hand des Flurnamens „Im Stapeldorf“ mit Hilfe der Phosphat-Methode gefunden. Da ein Teil des Woltorfer Holzes zur Zeit der Aufnahme der Umlegekarte um 1859 – 1862 noch beackert wurde, sind die heute in der Umgebung der Wüstung zu beobachtenden Hochäcker ungefähr 100 Jahre alt und stammen nicht von der Gemarkung des ehemaligen Stapeldorfes, die ganz von Woltorf übernommen wurde.

Lumpenburg

In dem Waldstück „Die Speckenriethe“ sind noch die Überbleibsel einer alten Burganlage zu sehen. Rehbein (mdl.) grub hier auf einer kleinen Anhöhe und fand grau-blaue Scherben und Mönch- und Nonne – Dachziegelreste. Ob die Lumpenburg, ein Name, der schon bei der Anfertigung der Umlegekarte auftrat, eine reine Befestigungsanlage war oder ob sich noch eine bäuerliche Siedlung innerhalb der Burg befand, läßt sich nicht entscheiden. Feldmarksmäßig gehört heute die Lumpenburg zu Woltorf.

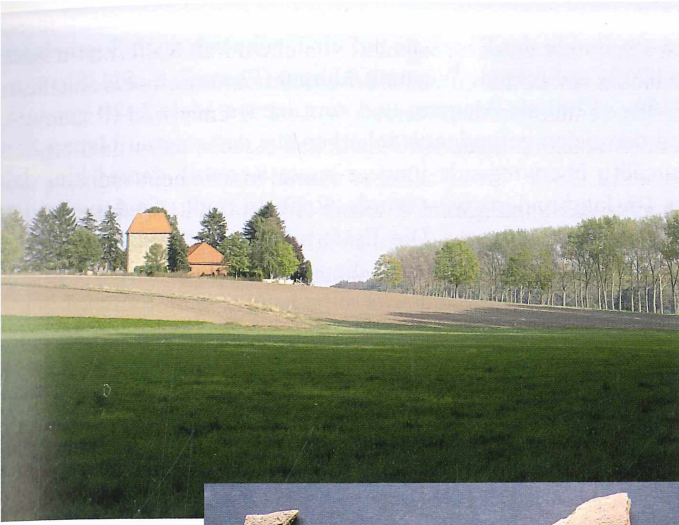


Photo 5:
 Wüstung Groß oder Klein
 Schmedenstedt, gesehen aus
 West,
 mit der Pisser-Niederung im
 Vordergrund und dem Müns-
 tedter Holz rechts (2009).
 Die Grabeskirche (links) ist
 die ehemalige Dorfkirche
 des wüsten Ortes.

Photo 6:
 Dachziegel-
 fragmente der
 Wüstung Pörke
 bei Gr. Lafferde /
 Adenstedt



Photo 7:
 Wüstung Alrum bei Peine-
 Dungenbeck, gesehen aus NE-
 südlicher Hangsporn (2009) im
 Bereich der Pisser-Niederung



Ahlrum

Im SO der Stadt Peine liegt am Rande der Pisseraue auf einer schwach nach S geneigten Ebene die in den Urkunden häufig auftretende Wüstung Ahlrum (Photo 7, S. 51). Sie wurde zuerst in der Zeit um 1150 – 1200 als Alegrem und zum letzten Male 1470 genannt. Während ein geringer Anteil der vielen gefundenen Scherben aus der vorgrau-blauen Zeit stammt, deutet die mengenmäßig überwiegende jüngere bunte Keramik darauf hin, daß Ahlrum in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst wurde. Rehbein (mdl.) fand auch noch am Rande der Pisseraue Eisenverhüttungsreste. Die Entfernung dieser Wüstung zu der vermuteten Lage des Dorfes Peine beträgt 1,8 km und die zu Dungenbeck 2 km. Die Gemarkung Ahlrums wird in der Peines und Dungenbecks aufgegangen sein. Sie wird heute größtenteils als Acker gebraucht. Noch jetzt erinnern die Flurnamen „Ahlrumer Wiese“, „Vor der Ahlrumer Wiese“, „Ahlrumer Ebenbruch“, „Ahlrumer Feld“ und das westlich der Wüstung gelegene „Vier Dörfer Bruch“ (Kl. Ilsede, Handorf, Wüstung Unbekannt bei Handorf und Wüstung Ahlrum) an das untergegangene Dorf Ahlrum.

Wüstung Peine

Im 13. Jahrhundert wird außer der Stadt Peine auch noch das Dorf Peine erwähnt. Meiner Ansicht nach lag dies in der jetzigen Peiner Südstadt auf einem Osthange am Rand der Fuhseae; denn dieses Gebiet wird heute als „Die Worth“ bezeichnet. Auch stand hier auf dem (alten) heutigen „Alten Friedhof“ die „Totenkirche St. Georg“, die 1815 abgebrochen wurde. Leider ist das gesamte Gebiet überbaut, so daß ich keine Scherben sammeln konnte, um an Hand des archäologischen Materials die genaue Lage und den Zeitpunkt der Aufgabe des Dorfes ermitteln zu können. Ob der Münzfund, den Rehbein (mdl.) im Frühjahr 1966 auf dem Gelände der „Knüppels Mühle“ machte, als Datierung des Wüstungstermins verwandt werden kann, ist zweifelhaft. Dieser Fund enthält über 120 Münzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Die Gemarkung des Dorfes Peine ist von der Stadt übernommen worden und heute größtenteils bebaut.

Unbekannt bei Peine und Stederdorf

An dem die Peiner Altstadt im N begrenzenden Moore schließt sich ein sandiges Gebiet an, das wiederum im N durch ein Bruch von dem Dorfe Stederdorf abgetrennt wird. Diese zwischen zwei Sümpfen liegende und sandige Fläche erschien mir die Gemarkung einer Wüstung zu sein. Auf sie weist auch noch der Flurname „Die Masch“ hin, eine Bezeichnung, die in unserem Raume für Grünland in Dorfnähe benutzt wird, wie ich bei meinen weiteren Arbeiten herausfand. An der Südseite des Trentel-Moores fand ich am Nordhang des „Herzberges“¹, einer Endmoräne des Rehburger Stadiums, ungefähr 2 km von Peine und Stederdorf entfernt, eine Menge Scherben, Ziegel- und Kachelreste, deren älteste Fundstücke am Rande des Trentel-Moores lagen, während das jüngere Material auf den höheren und trockeneren Teilen des Hanges aufgelesen wurde. F. Rehbein (mdl.) fand an der NW-Seite des Bruches neben fast 500 vorgrau-blauen Scherben, von denen einige aus der „Römischen Kaiserzeit“ stammen, auch noch eine große Anzahl von Eisenverhüttungsresten. Da südlich des Moores nur grau-blaues und jüngeres Material vorhanden ist, wird sich die Siedlung im Verlauf der Jahrhunderte nach Süden verlagert haben. Die Feldmark

dieser namentlich unbekanntes Wüstung, deren Böden aus Fahlerde, Podsol-Braunerden, Gleyen und Torferde bestehen, wurde größtenteils von Stederdorf und im geringen Maße von Peine übernommen. Da das Wort „trent“ früher die Bedeutung von „rund“ oder auch „Grenze“ besaß – nach BARENSCHEER und ALPERS: Celler Flurnamenbuch -, glaube ich nicht, daß der Name des Moores den alten Ortsnamen wiedergibt, da das Bruch auch eine mehr oder weniger runde Form besitzt.

Die Annahme, daß es sich bei dieser Wüstung um einen alten Schuttbladeplatz der Stadt Peine handelt, halte ich für irrig, da ich nicht glaube, daß die Bewohner der Stadt durch das nördliche Bruch einen Knüppeldamm bauten, um ihren Müll über den Herzberg hinwegzucarren und ihn dann auf relativ gutem Ackerboden abzuladen. Außerdem sind viele der gefundenen Scherben älter als die Stadt Peine, die 1223 gegründet wurde. Darüber hinaus deutet auch noch der Flurname „Die Masch“ auf die Wüstung hin, die in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts von ihren Einwohnern verlassen wurde.

Unbekannt bei Handorf

Die Gemarkung des Dorfes Handorf reicht vom Orte 1,4 km nach S und 2 km nach N. Diese Lage und die Flurnamen „Das Große Vier Dorfs Bruch“ und „das Kleine Vier Dorfs Bruch“ – Handorf, Kl. Ilsede und die Wüstung Ahlrum – veranlaßten mich, in der nördlichen Handorfer Gemarkung nach dem vierten – heute wüsten – Orte zu suchen. Ich fand diesen am Westrande der Fuhseae auf einem schon feuchten Gelände. Die Fläche der ehemaligen Siedlungshütte neigt sich sanft nach O. Die Scherben gehören mit einigen groben grau-blauen Stücken sonst nur der grau-blauen und der Bauernkeramik an, die zahlenmäßig sehr stark vertreten ist. Diese bietet den Hinweis, daß diese Siedlung in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts verlassen wurde. Meiner Ansicht nach gaben die Bewohner dieses Dorf wegen der nassen Lage auf. Es sei hier hinzugefügt, daß die heutigen hydrografischen Zustände nicht mehr denen früherer Zeiten entsprechen, da der Bau des nahen Kanals die Grundwasserverhältnisse einschneidend verändert hat. Auf diese Wasserverhältnisse werde ich genauer bei der Deutung des Wüstungsprozesses eingehen. Die Wüstungsgemarkung übernahm Handorf, von wo aus sie heute als Acker und Grünland weiter bewirtschaftet wird.

Glinde

Ähnlich wie die Handorfer Gemarkung erstreckt sich auch die von Berkum nicht sehr weit nach S, aber fast 1,5 km vom Dorfe aus nach N und endet hier an einem Moore. Diese Lage des Dorfes zu seiner Feldmark veranlaßte mich, am Südrande des „Glindbruches“ nach einer Wüstung zu suchen, die ich auf dem nach N zum Sumpfe abfallenden „Neugrabenkamp“ am Feldwege zwischen Berkum und Vöhrum entdeckte. Wie die aufgelesenen Scherben zeigen, wurde Glinde schon im Frühmittelalter gegründet und in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgegeben. Seine Feldmark kam einerseits zu Vöhrum, andererseits zu Berkum. Sie dient heute als Acker und auf den feuchten Stellen als Grünland.

Sprätzern

Ein schmales Stück der Rosenthaler Gemarkung schiebt sich fast keilförmig zwischen die nördlich angrenzenden Gemarkungen der Dörfer Schwicheldt und Berkum. Alle Flurstücke in diesem Raume tragen Bezeichnungen, die mit dem Wort „Sprätzern“ verbunden sind, ein

Flurname, der auch häufig wieder in der westlichen Berkumer Gemarkung auftritt. Diese sonst nicht wieder im Kreise Peine auftretende Benennung veranlasste mich, in diesem Gebiete nach einer Wüstung zu suchen, die ich auf Rosenthaler Flur 1,7 km nördlich des Dorfes fand. Das Gelände der ehemaligen Ortsstätte liegt auf einem schwach nach NO neigenden Hange und grenzt an keine Wasserstelle an. Von vorgrau-blauen Scherben fand ich nur drei Stück. Die jüngsten Funde zählen zur Bauernkeramik. Somit ist dieser Ort in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst geworden. Leider existieren über ihn keine urkundlichen Erwähnungen. Die ehemalige Feldmark von Sprätzern haben die Dörfer Schwicheldt, Rosenthal und Berkum sich angeeignet. Sie wird heute beackert.

Unbekannt bei Schwicheldt

Auf der Schwicheldter Gemarkung hatte ich zwei Wüstungen gefunden. Trotz dieser beiden untergegangenen Siedlungen und des heutigen Dorfes war die Gemarkung im Vergleich zu anderen im Kreise Peine noch so groß, um auf ihr noch nach einer dritten zu suchen. Vom Dorfe Schwicheldt ist die nördliche Feldmark durch eine Niederung abgetrennt, so daß es wahrscheinlich erschien, im Nordteil der Flur nach der vermuteten Wüstung zu suchen. Ich fand eine alte Ortsstelle auf dem Flurstück „An der Heerstraße“. Sie liegt nahe einer Niederung auf einem SO-Hange, dessen Böden aus Fahlerde, Schwarzerde-Parabraunerde und auch schon aus Pseudogleyen bestehen. Die Scherbenfunde setzen sich aus vorgraublauer, grau-blauer und neuzeitlicher Ware zusammen. Daraus folgt, daß dieser namentlich unbekannt Ort in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst fiel. Seine heute als Acker und Grünland benutzte Mark übernahmen Vöhrum, Schwicheldt und zu einem kleinen Teile Rosenthal.

Gr. oder Kl. Vöhrum

Im Jahre 1333 wird ein Ort Lutteken Vordem und im Jahre 1370 ein Groten Vordem erwähnt. Nordwestlich des heutigen Vöhnums suchte ich auf dem Flurstück „Die Werth“ nach einer Wüstung, die sich hier auch über einem kleinen Südhang am Rande einer durch einen Bach durchflossenen Niederung erstreckt. Während ich in der Nähe der alten Kieskuhle bei der Straße nach Ambostel eine Reihe frühmittelalterlicher bis neuzeitlicher Scherben fand, las Rehbein (mdl.) ungefähr 300 m weiter westlich auch noch eine Menge gleichaltriger Scherben und Eisenverhüttungsreste auf. Beide Fundstellen sind augenblicklich durch Weiden voneinander getrennt. Die Funddichte ist auch auf der westlichen Stelle größer, so daß ich glaube, daß sich hier der Kern der alten Siedlung befand. An Hand des keramischen Materials läßt sich bestimmen, daß dieser Ort – Gr. oder Kl. Vöhrum – in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgegeben wurde, obgleich ab 1390 nur noch Vorten (Vöhrum) genannt wird. Bei dem Alter der Scherben handelt es sich meiner Meinung nach bei dieser Wüstung um das 1022 erwähnte Vordem. Seine Mark fiel zum größten Teil an Vöhrum und im geringeren Maß an Landwehr. Heute wird sie als Grünland oder Acker genutzt. Die Böden bestehen neben Fahlerden noch aus Gleyen und Podsol-Braunerden.

Unbekannt bei Stederdorf I

Am Westrande einer kleinen, kesselförmigen, nassen Senke fand ich 1,3 km nordwestlich

Stederdorfs auf der Gemarkung dieser Gemeinde eine Wüstung, deren Namen ich nicht kenne. Auf einen verschollenen Ort wies hier die siedlungsfreie Fläche zwischen dem genannten Dorfe und der Wüstung Unbekannt bei Eixe, die Größe der Stederdorfer Mark und die Tatsache hin, daß ein Keil des Wendesser Gebietes über die südliche Niederung hinweg greift. Die alte Ortsstelle liegt auf einem schwach nach O abfallenden Hang. Die auf ihr gefundenen Scherben zählen zur vorgrau-blauen, grau-blauen und neuzeitlichen Ware. Als Wüstungstermin nehme ich die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts an. Die alte Feldmark, die an Stederdorf und Wendesse fiel, wird heute als Acker und Grünland bewirtschaftet.

Unbekannt bei Stederdorf II

Der Abstand von Stederdorf nach Edemissen beträgt 4,5 km. Auf halbem Wege befindet sich zwischen diesen beiden Dörfern eine breite Niederung, die das Schwarzwasser durchfließt. Da die beiden Gemeinden fast zwei km abseits dieser Niederung liegen, schien es mir wahrscheinlich, daß hier auf beiden Seiten des Schwarzwassers eine Wüstung vorhanden sein mußte, obwohl keine Flurnamen auf eine solche hindeuten. 300 m südlich des Flüßchens fand ich auf der Stederdorfer Gemarkung östlich der Landstraße eine namentlich unbekannte Wüstung. Sie liegt auf einem sich nach N senkenden Hange. Das archäologische Fundmaterial setzt sich außer einigen grau-blauen und neuzeitlichen Stücken aus vorgrau-blauer und grober grau-blauer Ware zusammen, so daß ich schließe, daß diese Siedlung schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts oder sogar etwas früher eingegangen sein wird. Ihre Feldmark fiel ganz an Stederdorf und wird heute neben etwas Grünland hauptsächlich als Acker bewirtschaftet.

Unbekannt bei Edemissen I

Ungefähr 150 m nördlich des Schwarzwassers fand ich auf dem Flurstück „Im Lahe“ auf der Edemisser Gemarkung eine Wüstung unbekanntes Namens. Die Fundumstände habe ich schon bei der vorhergehenden Wüstungsbeschreibung erläutert. Das Scherbenmaterial besteht aus vorgrau-blauer und aus grober, etwas gemagerter grau-blauer Ware. Scherben aus feinen, grauen Schlämmen fehlen. Das bedeutet, daß diese Siedlung spätestens im 13. Jahrhundert verlassen wurde. Ihre Feldmark eignete sich Edemissen an. Sie wird heute als etwas Grünland und meistens als Acker genutzt.

Unbekannt bei Edemissen II

Zwischen den Dörfern Edemissen und Oedesse befinden sich auf der Edemisser Gemarkung einige Flurstücke, die die Bezeichnung tragen: „Vor dem Wöhrberg“, „Wöhrberg“, „Wöhren“, „Hinter dem Wöhren“ und „Am Wöhren“. Diese Flurnamen deuten auf eine Wüstung, die auf einer durch eine Niederung begrenzten, nach S neigenden Fläche gefunden wurde. Ob nun Wöhren = Wort bedeutet oder den alten Ortsnamen darstellt, ist nicht leicht zu entscheiden. Ich glaube aber, daß „Wöhren“ gleich wüste Siedlung bedeutet, da auch eine Anhöhe in der Nähe der Wüstung Barum Wöhrsberg heißt.

Das keramische Material stammt aus dem 13. – 16. Jahrhundert. Ich muß aber hinzufügen, daß meiner Meinung nach ein Teil der alten Ortsstelle bewaldet oder Grünland ist. Nach den Scherbenfunden zu schließen, ist dieser namentlich unbekannte Ort in der 1. Hälfte des

16. Jahrhunderts verlassen worden. Oedesse und Edemissen teilten sich die alte Mark auf, die heute hauptsächlich beackert und daneben als Wald (ohne Hochäcker) und Grünland genutzt wird.

Schlippe

Der sich nordwestlich an dem „Blumenhagener Moor“ anschließende und nicht allzu stark geneigte Hang ist heute auf einer Länge von knapp 3 km zwischen Edemissen und Kl. Blumenhagen nicht besiedelt. Dieser Abstand, der Flurname „Auf der Schlippe“ und die günstige, nach SW exponierte Lage in Wassernähe ließen vermuten, daß hier eine Wüstung liegt. Ich fand Schlippe ungefähr 1,4 km von Edemissen entfernt. Das gefundene keramische Material besteht aus feiner grau-blauer und neuzeitlicher Ware. An Hand dieser Scherben datiere ich die Aufgabe dieses Ortes in die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die alte Mark Schlippes wird von Edemissen und auch im geringen Umfange von Blumenhagen übernommen sein. Neben etwas Grünland wird sie heute als Acker genutzt.

Dierse

Auf Grund der Flurnamen „Dierser Wiese“ und „Dierser Holz“ fand Rehbein (mdl.) westlich des Gutes „Mödesser Hof“ auf der Gemarkung Mödesses die Wüstung Dierse. Das Gelände der ehemaligen Ortsstätte neigt sich nach N und W und endet an einer breiten Niederung, die von einem Bache, der Fliethe, durchflossen wird. Die Scherben reichen durch das ganze Mittelalter hindurch. Da kein neuzeitliches Material auftritt, ist es wahrscheinlich, daß Dierse am Ende des 15. oder zu Beginn des 16. Jahrhunderts wüst wurde. Seine Feldmark teilten sich Mödesse, Meerdorf und Stederdorf.

Dierse wurde im Jahre 1311 als Diderse zusammen mit Stederdorf, Essinghausen, Equord, Adenstedt, Bülden, Ilsede, Wüstung Ahlrum und Lengede erwähnt. Eine weitere schriftliche Nachricht über „Dyderse“ stammt aus dem Jahre 1382. Daß es sich bei Diderse bzw. Dyderse um die Wüstung Dierse handelt, folgt meiner Meinung nach daraus, daß die verlassene Siedlung zusammen mit heute noch bestehenden Dörfern aus dem Gebiet um Peine herum erwähnt wurde und die Gemeinde Diderse im Kreise Gifhorn plattdeutsch Dierse genannt wird. Schwierig ist zu entscheiden, ob mit der 1528 erwähnten „wüsten dorpstede“ das untergegangene Dierse oder die Wüstung Unbekannt bei Mödesse gemeint ist.

Das heute in der Nähe der Wüstung stehende Gut wurde erst am Ende des 16. Jahrhunderts errichtet und liegt ungefähr 5 m höher als die verlassene Siedlung.

Unbekannt bei Mödesse

Die Mödesser Gemarkung dehnt sich, vom Dorfe aus gesehen, sehr weit nach S aus. Ich vermute, daß diese asymmetrische Lage des Dorfes zu seiner Mark nicht nur allein durch die Übernahme eines Teiles der Flur der Wüstung Dierse entstand, sondern daß auch noch die Übernahme von Ländereien einer anderen Wüstung zu dieser einzigartigen Lage beigetragen hatte. Ein sich von W nach S erstreckender Hang, der von einem kleinen Bach umflossen wird, erschien mir für die Anlage einer Siedlung günstig. Ich fand auch auf dem südlichen Teile des Hanges vorgrau-blaue, grau-blaue und neuzeitliche Scherben. Diese Keramikfunde zeigen, daß dieser namentlich unbekannt Ort in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgegeben wurde. Seine Feldmark teilten sich wahrscheinlich Mödesse,

Stederdorf und Duttonstedt auf. Sie wird je nach der Nässe heute als Acker, Grünland oder Wald bewirtschaftet.

Mehle

Auf dem Südstück der Blumenhagener Gemarkung, von dem sich ein Streifen Landes bis zu einem km in die Mödesser Flur hinein schiebt, so daß zwischen den beiden Dörfern eine sehr unregelmäßige Gemarkungsgrenze existiert, fand ich auf dem Flurstück „Kleines Feld und Bohlwiesen“ die Wüstung Mehle. Auf diesen untergegangenen Ort weisen auch noch die Namen „Mehler Feld“ und „Zwischen dem Peiner Wege und dem Mehler Feld“ hin. Die Wüstung liegt auf einem Hange, der nach S zu in eine durch einen Bach durchflossene Niederung übergeht. Neben einigen vorgrau-blauen und neuzeitlichen Scherben und Eisenverhüttungsresten fand ich überwiegend grau-blaue Scherben. Danach kann ich behaupten, daß Mehle, von dem keine urkundlichen Erwähnungen existieren, in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts verlassen wurde. Seine Feldmark teilten sich Blumenhagen, Mödesse und Ahlemissen. Sie wird heute neben etwas Grünland als Acker genutzt. Ein Teil von ihr liegt auf sandigem Pseudogley.

Böckelse

Auf Grund der verzahnten Gemarkungsgrenzen zwischen den Gemeinden Alvesse, Blumenhagen, Edemissen, Eickenrode und Rietze und der Flurnamen „Das Neue Land“, „Die Böckelser Trift“ und „Die Böckelse“ fand ich im NW der Alvesser Gemarkung die Wüstung Böckelse. Sie liegt auf einem nach N gerichteten Hang am Rande einer schmalen Niederung. Auf der sehr steinigen ehemaligen Ortsstelle las ich nicht viele Scherben auf. Sie gehören der vorgrau-blauen bis zur neuzeitlichen Ware an. Danach schließe ich, daß diese Siedlung in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts von ihren Bewohnern verlassen wurde. Die oben aufgezählten Dörfer übernahmen wahrscheinlich auch die Böckelser Feldmark, die heute meistens als Acker und auch als etwas Wald und Grünland genutzt wird.

Böckelse ist urkundlich häufig genannt, doch geht aus den alten schriftlichen Nachrichten nicht hervor, ob die Wüstung Böckelse im Kreise Peine oder das Dorf Böckelse im Kreise Gifhorn gemeint ist.

Unbekannt bei Alvesse

Ein Teil der „ehemaligen“ Voigtholzer Gemarkung buchtet sich zum Blumenhagener Moor hin weit nach NW aus. Eine solche Grenzziehung deutet im Kreise Peine immer auf eine Wüstung hin. Auf einem kleinen Südhange in der Alvesser Gemarkung fand ich am Rande einer kleinen, feuchten Senke grau-blaue und neuzeitliche Scherben. Dieses keramische Material beweist, daß dieser mir namentlich unbekannt Ort in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst fiel. Seine Gemarkung eigneten sich die Bewohner von Blumenhagen, Alvesse und Voigtholz an. Sie wird heute neben etwas Wald hauptsächlich als Acker genutzt.

Kohlig

Ein Stück der Alvesser Feldmark dehnt sich am Westrande der Erseae und einem kleinen Erseseientälchen bis südlich des Dorfes Voigtholz – Ahlemissen aus. Diese Grenzziehung

und die Hanglage dieses Gemarkungsteiles in der Nähe offenen Wassers weisen stark auf eine Wüstung hin, die ich südlich des Weges Voigtholz – Horst auf einem nach O gerichteten Hange fand. Sie liegt auf dem Flurstück „Der Kamp“, an dem sich weiter südlich das Flurstück „Die Kohlig“ anschließt. Dieser letztere Flurname scheint meiner Ansicht nach der alte Ortsname zu sein, da er sonst nirgends wieder im Kreise Peine auftritt. Das Scherbenmaterial besteht überwiegend aus der vorgrau-blauen Ware. Da aber auch die grau-blaue und die neuzeitliche Keramik vorhanden sind, schließe ich, daß Kohlig in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgegeben wurde. Seine Mark, deren Böden aus Fahlerden und an einigen Stellen auch aus Podsol – Braunerden gebildet werden, teilten sich Alvesse, Horst und Voigtholz auf. Sie wird heute als Acker und in den kleinen Auen als Grünland gebraucht. Kohlig ist urkundlich nicht erwähnt worden.

Unbekannt bei Wehnsen

Die Entfernung zwischen Edemissen und Wehnsen, die Gemarkungsgrenzen zwischen den beiden genannten Dörfern und auch Eddesses und der Flurname „Vor den neuen Gärten“ auf der Wehner Feldmark weisen auf eine Wüstung. Ich glaube diese auf einem sich nach W neigenden Hange gefunden zu haben, nachdem ich tagelang das Gelände nach Scherben abgesucht habe. Die Keramikfunde sind gering und bestehen aus grau-blauer und neuzeitlicher Ware. Daraus folgt, daß das Wüstwerden dieses Ortes in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts stattfand. Meiner Meinung nach liegt die verschwundene Siedlung nicht unter den sich hier befindlichen kleinen Waldstücken, da diese sehr schmal sind und ich in ihrer Nähe nicht eine Scherbe aufwas. Die Feldmark der Wüstung werden sich Wehnsen, Edemissen und Eddesse aufgeteilt haben. Augenblicklich wird sie beackert und teilweise auch als Wald genutzt.

Unbekannt bei Dedenhausen II

Ein Teil der Dedenhausener Gemarkung schiebt sich als breiter Keil nach SO ins Wehner und Eddesser Gebiet hinein. Auch wenn ich annehme, daß Dedenhausen ein Stück Land der Wüstung Bolzum übernommen hat, so bleibt doch noch eine große, unbesiedelte Fläche übrig. Auf den Flurstücken „In der Spretzriede“, „Auf dem Steinkampe“ und „Im Tehenhope“ – 1,3 km von Dedenhausen entfernt – fand ich nicht sehr viele Scherben, wobei zu berücksichtigen ist, daß hier die Felder sehr steinreich sind und daher das Lesen von Scherben beeinträchtigt wird. An Hand des archäologischen Fundmaterials vermute ich, daß dieser namentlich unbekannt Ort in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts von seinen Bewohnern verlassen wurde. Eddesse und Dedenhausen teilten sich die Feldmark auf, die heute je nach der Nässe als Grünland oder Wald und als Acker bewirtschaftet wird.

Bolzum

Die Dedenhausener und Eddesser Gemarkungen dehnen sich im Vergleich zum Westen weit nach Osten aus. Außerdem tragen hier auf der Eddesser Flur am Rande einer Niederung einige Felder die Flurnamen „Die Worth“, „Die Worthäcker“ und zum Teil auch „Die Bolzumer Tannen“. Auf dem Flurstück „Vor den Tannen“, das vom Dorfe 1,4 km entfernt ist, las ich eine Reihe Scherben auf, die aus vorgrau-blauer, grau-blauer und neuzeitlicher Keramik



Photo 8 (oben) und 9 (unten):

Wüstung Halbse rund um die erkennbare Senke (mesozoischer Erdfall über einem Salzstock?) am Nordrand des Abbenser Holzes und auch hier mit dem sog. Halbser Teich im Walde. Gesehen aus ENE.



bestehen. Danach meine ich, daß Bolzum, von dem urkundliche Nennungen fehlen, in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst fiel. Seine Gemarkung, die heute als Grünland, Wald und Acker gebraucht wird, teilten sich wahrscheinlich Dedenhausen und Eddesse auf.

Unbekannt bei Eixe

Auf Grund der irrtümlichen Annahme, daß der Flurname „Hop“ = liches Gehölz im Hochdeutschen „Hof“ bedeutet, fand ich in der östlichen Eixer Gemarkung auf den Flurstücken „Im Querhope“ und „Im und hinter dem Querhope“ eine Wüstung, deren Namen ich nicht kenne und die auf einem fast ebenen und trockenen Gelände 600 m vom offenen Wasser, dem „Wendesser Moor“, entfernt liegt. Die Besitzkarte von Eixe aus dem Jahre 1740 (Abb. xx) weist keine Anhaltspunkte für eine Wüstung, wie Wege, die auf die ehemalige Siedlung führen, Flurnamen und -zersplitterungen oder verstärkten Besitz jüngerer Bauernschichten oder eines bestimmten Hofes, auf. Ganz im Gegenteil, die alte Ortsstelle und die vermutliche ehemalige Gemarkung befinden sich fast vollständig im Eigentum der 6 Halbhöfner, der ältesten Bauernschicht in Eixe. Den Einwand, die auf der Wüstung aufgelesenen 470 Scherben, die fast zu einem Viertel aus feiner grau-blauer Ware und zu über drei Vierteln aus der Bauernkeramik bestehen, wären mit Schutt oder Mist aufgefahren, kann ich nicht gelten lassen, da ich glaube, daß die Bewohner Eixes ihren Unrat in die am westlichen Dorfrande beginnende sumpfige Fuhseue gefahren haben werden und ihn nicht in 1,4 km Entfernung auf für Eixer Verhältnisse gutes Ackerland gekippt haben werden. Auch ähnelt die Scherbenverteilung auf den Feldern denen auf anderen Wüstungen im sandigen nördlichen Kreisgebiet. Dieser Ort wird erst im 13. Jahrhundert gegründet und in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgegeben sein. Seine Feldmark, die heute beackert wird, übernahmen Eixe und Stederdorf.

Dreilingen

Auf einer fast ebenen Fläche, die sich etwas nach S hin zum Wendesser Moor senkt, liegt auf der westlichen Gemarkung Wendesses die Wüstung Dreilingen. Sie ist in keiner Urkunde erwähnt und wurde von mir an Hand des Flurnamens „In den Dreilingen“ entdeckt. Neben dieser Bezeichnung deuten auch noch die Gemarkungsgrenze und einige Flurnamen auf eine Wüstung hin. Östlich des Flurstückes und des gleichzeitigen Scherbenfundplatzes „In den Dreilingen“ schließt sich das „Neue Land“ an. Dann folgen der „Hinterste Acker“, der „Mittlere Acker“ und der „Vordere Acker“. Der Abstand Dreilingens nach O zu Wendesse und nach NW zur Wüstung Halbse beträgt ungefähr 900 m. Als Scherben fand ich nur feines grau-blaues und neuzeitliches Material. Diese Ware lässt darauf schließen, daß Dreilingen eine junge Ortsgründung ist und in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst wurde. Die Gemarkung gliederte sich Wendesse an. Sie wird heute auf den trockeneren Stellen beackert, während die feuchten als Grünland oder Wald (ohne Hochäcker) genutzt werden.

Temporäre Wüstung Wendesse

In dem Verzeichnis der Höfner und Köthner des Fürstentums Lüneburg wird Wendesse 1546 noch aufgeführt. Im Jahre 1563/64 ist Wendesse ein „wostes dorp“. Aber 1628 erscheint es schon wieder als Dorf. Wahrscheinlich wird dieses fast an der gleichen Stelle

errichtet worden sein, da ich auf den Feldern in Dorfnähe keine Scherben fand.

Halbse

Ungefähr 2 km östlich des Dorfes Abbensen liegt in der Nordspitze des Ostrandes des „Bauernholzes“ auf der Gemarkung des oben erwähnten Ortes die Wüstung Halbse. Das fast ebene Gelände fällt nach N und NW hin in eine kleine Senke ab. Neben den Flurnamen „Halbser Feld“ (heute nicht mehr gebräuchlich) und „Halbser Berg“ deutet noch ein kleiner Teich, der „Halbser Teich“, auf die Wüstung. (Photo 8,9, S. 39) Wegen der Steilheit seiner Ränder und des sonst nur flach abfallenden Geländes scheint er mir künstlich angelegt zu sein. Da heute die ehemalige Siedlungsstelle zum größten Teile bewaldet ist oder unter Ödland liegt, konnten nur wenige Scherben gefunden werden. Sie reichen von frühgeschichtlichem Material bis zur Bauernkeramik. Wegen ihrer Geringfügigkeit läßt sich nicht das genaue Datum des Wüstwerdens feststellen. 1563/64 wird „Halpse eine woste Derp“ erwähnt. Nach dieser Urkunde zufolge hatten die Bewohner Abbensens die Halbser Feldmark „unter dem Plog“. Heute wird sie als Wald und Acker bewirtschaftet.

Im Westrand des Bauernholzes befinden sich Hochäcker, deren Fortsetzung im nördlichen „Breiten Strauch“ zu beobachten ist. Diese alten Beackerungsspuren haben weder mit der Wüstung Halbse noch etwas mit der Wüstung Wölpse zu tun, da der jetzige Wald erst nach der Aufnahme der Umlegekarte von Abbensen im Jahre 1861 entstand.

Wölpse

Die Gemarkung Abbensens buchtet sich weit nach O aus. In diesem Teil der Mark sind die Flurnamen „Wölpser Berg“, „Wölpser Riethe“, „In der Wölpse“, „Im Wölpser Felde“ und „Hinter der Wölpse“ vorhanden. Diese Landaufteilung, die Flurnamen und die Erwähnung 1563/64 „Wolpse woste“ beweisen, daß hier eine Wüstung liegt, die sich auf einem nach N geneigten Hang fand, der von einer Niederung umgeben wird. Sie ist von Abbensen 2,3 km entfernt. Die auf der ehemaligen Ortsstelle, der „Wölpser Riethe“, aufgelesenen Scherben sind nicht sehr zahlreich und gehören der vorgrau-blauen bis neuzeitlichen Ware an. Demnach wird Wölpse in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts von seinen Bewohnern verlassen worden sein. Seine Feldmark hat Abbensen „unter dem Plog“. Sie wird heute beackert.

Hadensen

Auf dem Hang der Fuhse-Niederterrasse befindet sich in der südlichen Gemarkung Abbensens die Wüstung Hadensen. Die Entfernung zu Abbensen beträgt 1,8 km und die zu Eixe 1,6 km. Das Gelände der ehemaligen Ortsstelle, „Der Kleine Hadenser Berg“ und „Vor den Grashöfen“, fallen steil nach W hin zur Fuhse ab. Auf den tiefsten Teilen des Hanges fand ich sehr viele vorgrau-blaue und grobe grau-blaue Scherben, während ich auf den höheren Stellen des Hanges eine Menge feiner grau-blauer und neuzeitlicher Ware auflas. Rehbein (mdl.) fand auch neben den keramischen Resten Eisenverhüttungsreste. An die alte Siedlung erinnern noch einige Flurnamen, die mit dem Wort „Hadensen“ zusammengesetzt sind, auf Eixer und Abbenser Gebiet. Diese beiden Gemeinden werden auch die ehemalige Feldmark übernommen haben, die heute in der Aue als Grünland und sonst als Acker dient. In den Beschreibungen des 16. und 17. Jahrhunderts tauchen auch die Namen „Hassensen“,

„Hosensen“ und „Hodensen“ bei Flurbeschreibungen auf, so daß das 1368 beurkundete Hoesensen (alte Schreibweise) an der Fuhse meiner Meinung nach das heute wüste Hadensen ist, das in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst fiel. Ich glaube, daß dieser Ort wegen der Steilheit der Siedlungsstätte aufgegeben wurde.

Vermutete Wüstung bei Oedesse

Die Gemarkungen von Ödesse und Eddesse greifen nach W über die Schwarzwasseraue hinweg und besitzen hier mit der Abbenser Feldmark eine etwas unregelmäßige Grenze. Eine Grenzziehung dieser Art wurde im übrigen Kreisgebiet durch Wüstungen verursacht. Leider fand ich beim Begehen der Felder nur wenige Scherben, so daß ich annehme, daß die hier vermutete Wüstung durch das neuere Kl. Oedesse und die Anlagen des ehemaligen Kalischachtes überbaut worden ist.

e. Die Wüstungen im Gebiete der Podsol-Braunerde

Nettelhagen

Auf Grund der Flurnamen „In den Nettelhagen“, „die Marsch“, „Marschteich“, „Am Marschteich“ und „In den Marschteichen“ fand ich auf der Vöhrumer Gemarkung die Wüstung Nettelhagen, die am Rande der Fuhseniederung und eines in diese einmündenden, feuchten Tälchens liegt. Wegen der fast völligen Überbauung werde ich wahrscheinlich nur einen geringen Teil der ehemaligen Ortsstelle nach Scherben abgesucht haben können. Das keramische Material besteht aus wenigen Stücken grober grau-blauer Ware, während die Hauptmasse der bunten neuzeitlichen Keramik angehört. Nach diesen Funden ist zu schließen, daß Nettelhagen in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgelassen wurde. Seine Gemarkung werden Vöhrum und der Gutsbezirk Telgte übernommen haben. Neben der Bebauung wird sie augenblicklich als Acker und Grünland verwendet.

Barum

2 km südöstlich Eixes liegt auf einem SW-Hang am Rande des „Barumer Moores“ die Wüstung Barum, von der keine urkundlichen Angaben existieren. Das nur aus vorgrau-blauer und grober grau-blauer Ware bestehende Fundmaterial beweist, daß dieser Ort schon im 13. Jahrhundert wüst wurde. Seine Feldmark, die heute als Acker und Grünland genutzt wird, fiel an Eixe, Peine und Stederdorf.

Sundernhof

Nach der Wüstungsperiode wurde 1592 der Sundernhof auf der nordwestlichen Peiner Gemarkung errichtet. Bei den Kämpfen zwischen Kaiserlichen und Dänen wurde dieser Hof 1626 zerstört. Auf der ehemaligen Siedlung las Rehbein (mdl.) eine Menge Ziegelreste und neuzeitliche Scherben auf. Heute wird das Land dieses wüsten Hofes als Acker und auch als Kleingartenkolonie genutzt.

Avensen

Der wüste Ort Avensen – auch Apensen genannt – liegt auf der nördlichen Gemarkung Ab-

bensens auf einem Hange eines sich von W nach O erstreckenden Tälchens am Ostrande der Fuhseae. Die Entfernung zum Dorfe Abbensen beträgt 2 km. Das kleine, sich zur Fuhse hin erweiternde Tälchen besitzt eine Quelle, die heute einige kleine Fischteiche mit Wasser speist. Während der nach S exponierte Hang wenige Siedlungsreste aufweist, ist der Nordhang an Scherben reich, die ich auf dem gesamten Talhang fand. Hinter der Linie, an der der Hang in eine Ebene übergeht, konnte ich nur noch wenige Scherben auflesen. Neben einigen Eisenverhüttungsresten fand ich fast 500 Scherben, die zum größten Teile aus feiner grau-blauer Ware bestehen. Vorgrau-blaues und grobes grau-blaues Material und die Bauernkeramik sind schwächer vertreten, wobei das ältere Fundgut überwiegt.

Avensen wurde 1286 als Avenhusen zum ersten Male erwähnt. Aus den Jahren 1304, 1350 und 1505 berichten schriftliche Überlieferungen von Avensen. 1566 hatten die von Saldern den Herzögen von Braunschweig – Lüneburg die Beihilfe zur Türkensteuer verweigert. Daraufhin wurden die im Amte Meinersen gelegenen Salderschen Güter beschlagnahmt. Die Akte über diesen Vorgang im Staatsarchiv zu Hannover bringt einen Extrakt des Salderschen Lehnbriefes. Es heißt da: „... belehnt haben, Nemlich mit dem Dorfe Abbensen, ... mit der wüsten Dorfstett zu Avensen. Doch alß Das Avensen Die wüste veltmarck ungebaut pleiben und die Leute so Itzund wische und Acker von der veltmarck underhanden haben dabei pleiben. Und Ihme gepürlichen Zinß wie vorhin geschehen davon geben.“ Nach dieser archivarisichen Quelle muß Avensen schon vor 1566 wüst gewesen sein. Interessant ist die Bemerkung, daß die wüste Feldmark, die von Abbensen und Eddesse übernommen wurde, nicht wieder mit einem Dorfe bebaut werden soll. Heute wird die ehemalige Mark als Acker, Grünland und Wald bewirtschaftet.

Unbekannt bei Abbensen

Die Flurnamen in der Eddesser Gemarkung in der Schwarzwasseraue „Hinter den Ehnser Wiesen“, „Ahnser Wiesen“ und „Ahnser Masch“ sowie die starken Ausbuchtungen der Eddesser Gemarkung nach S und der Abbensens nach N deuten auf eine Wüstung, die ich 1,3 km westlich Eddesses am Südrande der Schwarzwasseraue auf einem Gebiete fand, das ungefähr zur Hälfte den beiden genannten Dörfern gehört. Das Gelände der ehemaligen Ortsstätte besteht aus einem kleinen Talhange, der weiter im W von der Fuhseae und im N und O von der Schwarzwasseraue begrenzt wird. Das Scherbenmaterial gehört der grau-blauen feinen Ware und der Bauernkeramik an. Diese Funde lassen nicht ausschließen, daß heute der älteste Teil der Wüstung unter dem nahen Walde oder in der nahen Kieskuhle liegt, zumal ich auf den Wiesen und Weiden auf Maulwurfshaufen nur grau-blaue und neuzeitliche Scherben aufas. Da aber die Flurstücke mit der Bezeichnung „Ahnsen“ nördlich des Schwarzwassers liegen und im Untersuchungsgebiet breitere Niederungen im Mittelalter immer eine Gemarkungsgrenze bildeten, werden diese Namen nicht von dieser Wüstung stammen, sondern von der, die Rehbein (mdl.) am steilen Nordufer des Fließchens fand. Diese Erklärung erhielt ich dank eines freundlichen Hinweises von F. Brandes (mdl.). Diese Siedlung, deren Gemarkung sich Eddesse und Abbensen angliederten, fiel in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst. Heute wird die ehemalige Mark beackert und auch als Wald (ohne Hochäcker) und Grünland benutzt.

Ahnsen

Auf der Eddesser Gemarkung fand Rehbein (mdl.) auf einem Südhang ungefähr 750 m vom Dorfe entfernt die Wüstung Ahnsen. Die Scherbenfunde bestehen aus vorgrau-blauer, grau-blauer und neuzeitlicher Keramik, so daß ich annehme, daß diese Siedlung in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst wurde. Ihre Gemarkung wird wohl von Eddesse ganz übernommen worden sein und wird heute neben etwas Wald und Grünland als Acker genutzt.

Ahnsen wurde zweimal 1304 als Anensen zusammen mit Abbensen genannt. 1528 wird eine „wüste Dorpstede Edensen“ erwähnt, dessen „acker bruken de van Eddesse“. In der Zeit um 1612 – 1617 gaben zwei Abbenser Höfe Gefälle von „Edenßer Land“ dem „Hauß Meinerßen“.

Unbekannt bei Eddesse I

Auf Grund der eigenartigen Gemarkungsgrenzen der Dörfer Eddesse und Ödesse fand ich auf einem nach W zur Schwarzwasseraue geneigten Hang, dem „Jakobskamp“, eine namentlich unbekannte Wüstung, die auf Eddesser Feldmark liegt. Das Scherbenmaterial besteht aus vorgrau-blauer, grau-blauer und neuzeitlicher Keramik. Ich vermute, daß dieser Ort in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts von seinen Bewohnern verlassen wurde. Heute wird die ehemalige Siedlungsstätte beackert, während das angrenzende Gebiet bewaldet ist. Hochäcker fehlen. Die Wüstungsmark fiel an Eddesse und Ödesse.

Unbekannt bei Eddesse II

Das Dorf Eddesse liegt über 1 km von der Fuhseae entfernt, zu der in der ebenen nord-westlichen Gemarkung die Niederterrasse steil abfällt. Diese Geländeform schien mir für die Anlage eines Ortes sehr günstig, zumal die Wüstungen Hadensen, Kraunsen und – schwächer ausgeprägt – Biesel eine ähnliche Siedlungsanlage besitzen und darüber hinaus die Eddesser Gemarkung sehr groß ist. Ich fand gleich südlich der Eisenbahnlinie Hannover – Berlin Scherben, die außer vorgrau-blauer hauptsächlich aus grau-blauer und neuzeitlicher Keramik bestehen, obwohl keine Flurnamen auf einen untergegangenen Ort weisen. Die Gemarkung dieser namentlich unbekanntes Wüstung wird wahrscheinlich Eddesse sich ganz angegliedert haben. Sie wird augenblicklich als Acker und in der Niederung als Weide oder Wiese benutzt. Als Wüstungstermin nehme ich die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts an.

Plönsrode

Die sich nach NO ausbuchtende Oedesser Gemarkung und die Flurnamen auf Eddesser Gebiet „Auf den Höfen“ und „Plönsrode“ zeigen an, daß hier früher einmal ein Ort gestanden haben muß. „Auf dem Peitzkamp“ fand ich gleich östlich des Waldes „Der Berkhöpen“ Scherben, die sich aus grau-blauer und neuzeitlicher Ware zusammensetzen. Meiner Ansicht nach wird ein Teil der alten Ortstelle unter dem Walde liegen. Plönsrode ist schriftlich nicht überliefert worden und wird wohl in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgegeben sein. Seine Feldmark wird heute als Acker oder als Wald, der keine Hochäcker aufweist, bewirtschaftet. Sie fiel an Eddesse, Oedesse und Edemissen.

Unbekannt bei Dedenhausen I

Ungefähr in der Mitte zwischen den Dörfern Dedenhausen, Eltze und Wehnsen liegt ein fast

ganz von Niederungen umschlossenes, trockenes und zum Ackerbau geeignetes Landstück. Diese Lage und die Feldmarksgrenzen zwischen den drei Gemeinden ließen den Schluß zu, daß sich hier eine Wüstung befinden muß, die ich 250 m westlich der Straße Wehnsen – Eltze fand. Die alte Ortsstelle nimmt ungefähr die Mitte des oben beschriebenen Gebietes ein und grenzt mit einem Steilrande an die nördliche Niederung. Sie gehört zur Dedenhausener Flur, dem „Meine Feld“ = „Gemeindefeld“. Die zahlreichen Scherbenfunde lassen sich der vorgrau-blauen, grau-blauen sowie der neuzeitlichen Keramik zuschreiben. Danach glaube ich urteilen zu können, daß dieser namentlich unbekannte Ort in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts verlassen wurde. Seine Feldmark teilten sich Dedenhausen, Eltze und Wehnsen auf. Auf den feuchten Stellen wird sie heute als Grünland oder Wald, sonst als Acker genutzt.

Mörse

Westlich der Niederung, die im O an Dedenhausen grenzt, liegt 650 m vom Dorfe entfernt die Wüstung Mörse, die ich an Hand der Flurnamen „In der Mörse“, „Die Mörser Acker“ und die „Mörser Wiesen“ fand. Die ehemalige Ortsstelle, die heute den Flurnamen „In der Mörse“ trägt, befindet sich auf einer seicht nach NO abfallenden, ebenen Fläche. Die Scherben setzen sich aus grau-blauer und neuzeitlicher Ware zusammen, so daß ich als Wüstungstermin die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts annehme. Die Mörser Gemarkung wird wahrscheinlich vollständig an Dedenhausen gefallen sein. Augenblicklich wird sie je nach der Feuchtigkeit als Acker oder als Wald und Grünland bewirtschaftet. Über Mörse existieren keine urkundlichen Nachrichten.

Löhrse

Nördlich des Dorfes Wehnsen befindet sich ein fast ganz durch Niederungen umgebenes, sandiges Gebiet, das nach W zu in einem bewaldeten und auch als Grünland benutzten, kleinen Abhang in feuchteres Gelände, die „Löhrser Heide“, übergeht. Diese Lage, der Flurnamen und die Größe der Wehnsener Gemarkung ließen vermuten, daß hier eine Wüstung vorhanden sein muß. Ungefähr 1,35 km nördlich Wehnsens fand ich an einem Waldrande knapp 100 Scherben, die aus etwas grau-blauer Ware und sonst nur aus neuzeitlicher Keramik bestanden. Ich nehme an, daß der größte Teil der ehemaligen Ortsstelle unter dem Walde liegt. Löhrse wird wahrscheinlich in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgegeben sein. Seine Gemarkung fiel ganz an Wehnsen und wird heute als Acker, Wald und Grünland bewirtschaftet.

Ankensen

Ungefähr 150 m östlich der Straße Edemissen – Eikenrode liegt zwischen dem Garten des Gutes Ankensen und dem Feldwege nach Kl. Blumenhagen auf der nördlichen Gemarkung des Dorfes Edemissen die Wüstung Ankensen. Das Gelände fällt sanft nach N bis W ab. Nur auf der ehemaligen Ortsstelle ist die Neigung größer. Die Wüstung Ankensen, die an keinen Bach, sondern nur an eine ganz kleine feuchte Niederung grenzt, wurde im Jahre 1338 als Ort urkundlich erwähnt. 1480 belehnte der Graf von Schwarzburg – Sondershausen den Freiherrn von Mahrenholtz mit Ankensen. Aus dem Jahre 1578 berichtet eine

Urkunde, daß „Anckesse ist eine wüste veltmarck und licht allernechst dem Blumenhagen“. Diese urkundlichen Nachrichten erhielt ich dank einer freundlichen Mitteilung des Hauptlehrers a.D. F. Giffhorn in Edemissen. Noch heute weisen Flurnamen, wie „Auf dem Ankensen“ (Gem. Blumenhagen), „Auf dem Ankensener Berg“ (Gem. Alvesse), „Auf dem Ankensener Busch“, „Vor dem Alvesser Busch“, „Krügersberg“, „Hofkamp“, „Kirchhofswiese“, „Bei Eiskeller“, „Backhauskamp“ und „Wildgarten“ auf die ehemalige Siedlung hin. Die Wüstung selbst liegt auf dem „Backhauskamp“. Sie konnte nicht vollständig nach Scherben abgesucht werden, da die steilere Westseite heute von Weiden eingenommen wird. Ungefähr ein Achtel der Scherben besteht aus vorgrau-blauer Ware, während die Hauptmasse aus grau-blauem Material besteht. Neuzeitliche Scherben fand ich nur wenige. Sie werden wahrscheinlich mit dem Mist oder als Abfall auf die Felder gebracht sein. Nach den keramischen Funden zu schließen, wird der Wüstungstermin am Ende des 15. oder zu Beginn des 16. Jahrhunderts gewesen sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde die wüste Feldmark unter den Dörfern Blumenhagen, dessen Gemarkung in N direkt an die wüste Ortsstelle grenzt, Eikenrode, Alvesse und Wehnsen aufgeteilt. Ein Rest des Landes verblieb beim Gute Ankensen, das Melchior von Mahrenholtz 1578 errichtete und das erst nach dem 1. Weltkrieg von Edemissen eingemeindet wurde. Bei Ankensen handelt es sich um eine temporäre und partielle Ortswüstung. Heute wird die alte Feldmark neben etwas Wald und Weiden als Acker bewirtschaftet.

Lobbesbüttel

Östlich des Feldweges, der von Alvesse nach Eikenrode führt, liegt auf einem W-Hang zur Erse hin die Wüstung Lobbesbüttel. Sie wurde auf Grund des Flurnamens „In den Lobbesbüttel“ gefunden und befindet sich auf dem Flurstück gleichen Namens auf der Eikenroder Mark. Urkundliche Angaben existieren von ihr nicht. Die Scherben umfassen altersmäßig die vorgrau-blaue und grau-blaue Ware und reichen bis in die Neuzeit hinein, so daß ich als Wüstungstermin die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts annehme. Die ehemalige Feldmark fiel an Rietze und Eikenrode. Heute wird sie als Acker, Wald und Grünland genutzt.

Kl. Plockhorst

Im N der Eikenroder Feldmark gibt es die Flurbezeichnung „Im Grashofe“. Heute wird ein Teil dieses Flurstückes als Kieskuhle ausgebeutet, so daß ich beim Absuchen der Felder nur wenige Scherben aus dem 13. – 16. Jahrhundert fand. Rehbein (mdl.) entdeckte bei Beginn der Kiesgewinnung auf dem Gelände der heutigen Grube, die an die Erseae grenzt, einen zerfallenen Brunnen, der aus Zeitmangel nicht untersucht werden konnte. Das an die Wüstung heranreichende Flurstück der Plockhorster Feldmark heißt der „Kleine Plockhorst“. Deshalb vermute ich, daß der untergegangene Ort Kl. Plockhorst war. Er wird in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst geworden sein. Seine Gemarkung fiel an Plockhorst und Eikenrode. Sie wird im Augenblick als Acker und Grünland genutzt.

Born

1,5 km östlich Eltzes fand ich am Südrande der Erseae durch die eigenartig verschlungene Gemarkungsgrenze zwischen Eltze und Plockhorst und die Flurnamen „Im Borne“ und

„Born Wiesen“ die Wüstung Born. Sie liegt einerseits auf einem sich schwach zum Flusse neigenden, andererseits auf einem steil zur Erse abfallenden Gelände. Hier fand ich sehr viele vorgrau-blaue Scherben, während auf der anderen Stelle neben etwas grau-blauem Material die Bauernkeramik sehr zahlreich vertreten war. Da über diese Wüstung urkundliche Berichte leider fehlen, nehme ich als Aufgabetermin die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts an. Die ehemalige Borner Feldmark, die Eltze und Plockhorst übernahmen, wird heute als Acker, Grünland oder Wald genutzt.

Brömme

800 m südöstlich Rietzes liegt die Wüstung Brömme, an die noch die Flurnamen „Brömmer Wiese“, Brommer Horst“ und „Brommerskamp“ erinnern. Außerdem bildet auch die Alvsesser Feldmark, die in einer kleinen Ausbuchtung über die Erse hinweg nach O reicht, einen Hinweis auf einen untergegangenen Ort. Brömme liegt auf einem ebenen Gelände, dem Flurstück „Vor den Wiesen“, am Ortsrande der Erseaeu. Die Scherben bestehen zu einem geringen Maße aus vorgrau-blauer Ware. Neben der neuzeitlichen Keramik ist auch die grau-blaue vorhanden. An Hand dieser Funde schließe ich, daß Brömme in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts von seinen Bewohnern aufgegeben wurde. Heute wird seine ehemalige Mark von Rietze, Alvesse und Horst aus als Acker, Wald und Grünland weiter bewirtschaftet. Über Brömme existierten keine urkundlichen Angaben.

Unbekannt bei Horst

Ungefähr 350 m nördlich Horsts fand ich auf der Gemarkung dieses Dorfes nach einem Hinweis von F. Rehbein (mdl.) eine Wüstung unbekanntem Namens, an die noch der Flurname „Der Grashof“ erinnert. Sie liegt auf einem ebenen Gelände am Ostrande der Erseaeu. Auf der ehemaligen Ortsstelle wurden eine Menge vorgrau-blauer, grau-blauer und neuzeitlicher Scherben gefunden. Unter der vorgrau-blauen Keramik sollen sich nach dem Archäologen Nowothnig (mdl.) aus Hannover fränkische Scherben befinden. Rehbein (mdl.) las hier auch noch Eisenverhüttungsreste auf. Das keramische Material beweist, daß diese Siedlung in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts von seinen Bewohnern aufgegeben wurde. Die ehemalige Feldmark übernahm Horst. Sie wird heute als Acker, Grünland und zum Spargelanbau benutzt.

Kraunsen

Das westlich der Erse liegende „Westerfeld“ gehört zur Wipshäuser und Horster Gemarkung und ist fast ringsherum von Niederungen umgeben. Diese Lage und der westlich des Westerfeldes auftretende Flurname „Die Kraunser Wiesen“ veranlassten mich, an dem steilen Abfall der Niederterrasse zur Erseaeu nach einer Wüstung zu suchen. Ich entdeckte das urkundlich nicht erwähnte Kraunsen – 500 m nordwestlich der Wipshäuser Kirche – auf dem ebenen Gelände, das sich westwärts dem Abfall anschließt. Die nicht sehr zahlreichen Scherben gehören der vorgrau-blauen bis zur neuzeitlichen Ware an. Danach schließe ich, daß Kraunsen in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst fiel. Wipshausen, Horst und zu einem geringen Maße auch Ahlemissen übernahmen die Feldmark, die heute als Acker und Grünland verwendet wird.

Unbekannt bei Wipshausen

Die Entfernung zwischen der Wüstung Krausen und Rüper beträgt 4,5 km. Nach dem im Kreise Peine gewonnenen Erfahrungen müßte zwischen den beiden genannten Dörfern mindestens eine Wüstung liegen. Ein weiteres Anzeichen dafür ist, daß die Wipshäuser Feldmark nach W weit über die Erse greift und bis auf 1 km an Rüper heranreicht. Am günstigsten für die Anlage einer Siedlung hielt ich einen nach O exponierten Hang am nördlichen Ostrande des Waldes „Tadensen“. Ich fand auf ihm sehr viele Scherben, deren ältesten Stücke der feinen grau-blauen Ware angehören. Wegen der zahlreichen Bauernkeramik schließe ich, daß in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts die Bewohner aus diesem Orte verzogen. Da ich auf allen Wüstungen mit der Ortsnamensendung „-sen“ älteres Material fand, erscheint es mir fraglich, ob diese untergegangene Siedlung Tadensen geheißten hat. Die ehemalige Ortsstelle wird heute westlich der Landstraße Meerdorf – Wipshausen als „Die Bühwende“ und östlich davon als „Jägerskamp“ bezeichnet, während der Name auf der Kurhannoverschen Landesaufnahmekarte „Tadenser Höhe“ ist. Die Feldmark dieser Wüstung gliederte sich Wipshausen an. Heute wird sie als Acker und Wald benutzt.

Jähnsen

Ungefähr 1,3 km südlich des Dorfes Wipshausen fand ich die urkundlich nicht erwähnte Wüstung Jähnsen. Sie liegt auf einer wenig geneigten Fläche östlich der Erse-Niederung. Die ehemalige Ortsstätte heißt heute „In den Flecken“. Auf die alte Siedlung deuten noch heute die Flurnamen „Jähnser Trift“, „Jähnser Acker“, „Jähnser Feld“, „Jähnser Aue“ und „Jähnser Tal“ hin, die als Flurstücke die alte Ortsstelle umschließen. Als Wüstungstermin nehme ich die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts an. Die alte Jähnser Mark wird heute als Acker und Grünland bewirtschaftet. Sie wird ganz von Wipshausen übernommen sein.

Krimmlingen

Fast in der Mitte zwischen Rüper und Wense fand ich auf einem SW-Hang am Rande einer Niederung die Wüstung Krimmlingen, an die noch der Flurname „Im Krimmlingen“ erinnert. Außerdem deuten auch die Bezeichnungen „Die Masch“ und „Vor der Masch“ auf eine verlassene Siedlung. Auch bieten die Gemarkungsgrenzen zwischen den beiden Dörfern einen Hinweis auf eine verlassene Siedlung; denn ein schmaler Streifen Rüper Gebietes dehnt sich sehr weit nach O in die Wenser Feldmark hinein. Auf der ehemaligen Ortsstätte las ich Reste von Tongefäßen auf, die aus vorgrau-blauer, grau-blauer bis neuzeitlicher Ware bestehen. Daraus schließe ich, daß Krimmlingen in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts verlassen wurde. Die Gemarkung dieses Ortes, der urkundlich nicht überliefert ist, teilten sich Wense und Rüper auf. Heute wird sie als Acker und Grünland gebraucht.

Abbenrode

In der westlichen Feldmark Rüpers entdeckte ich dank der Flurnamen „Auf dem Abbenrode“ und „Hinter dem Abbenrode“ die Wüstung Abbenrode. Sie liegt auf einem fast ebenen Gelände, das nach N zu an einer Niederung endet. Auf der ehemaligen Ortsstelle, die über 1 km von Rüper entfernt ist, fand ich nicht sehr viele Scherben. Sie gehören der vorgrau-blauen bis neuzeitlichen Keramik an. Westlich der Dorfstelle las F. Rehbein (mdl.)

auf einem nach W geneigten Hange große Stücke von Eisenverhüttungsresten auf. Es wird wahrscheinlich sein, daß dieser nirgends urkundlich genannte Ort in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst wurde. Seine Feldmark wird heute von Rüper, Wense und Wipshausen aus als Acker, Grünland und Wald genutzt.

Unbekannt bei Rietze

Nur 750 m nördlich des Dorfes Alvesse befindet sich eine Wüstung, deren Namen ich nicht kenne. Sie liegt auf einem schmalen Streifen der Rietzer Feldmark, der sich über die Erse hinweg knapp 2,2 km nach W erstreckt. Ich fand diese ehemalige Ortsstelle, deren Gelände in einem Knick zur Erse hin abfällt, durch die eigentümlichen Gemarkungsgrenzen und durch die beiden Flurnamen „Der Grashof“ und „Die Masch“. Nördlich der Wüstung heißen die Flurstücke „Vor dem Lehbüttel“ und „Der Lehbüttel“. Die Bezeichnung Lehbüttel deutet zwar auf eine Wüstung, aber es ist möglich, daß Lehbüttel eine Abschleifung des Namens der Wüstung Lobbesbüttel ist, die von der hier beschriebenen wüsten Siedlung nur 1,1 km entfernt liegt. An Scherben fand ich Stücke aus vorgrau-blauer und grau-blauer Zeit. Wie bei fast allen Wüstungen im Landkreis Peine überwiegen auch hier die neuzeitlichen Scherben. Ich glaube, daß diese Siedlung in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgegeben wurde. Die Feldmark gliederten sich Rietze und Alvesse an. Heute wird sie landwirtschaftlich als Acker, Spargelbeete, Wald und Grünland genutzt.

Zarpe

Ein kleines Stück der Abbenser Gemarkung liegt westlich der Fuhse. Diese Grenzziehung und die beiden Flurnamen „Im Zarpe“ und „Im Sarpe Bruch“ deuten auf eine Wüstung, die ich auf einem ebenen und etwas feuchten Gelände fand. Die nicht sehr zahlreichen Scherben bestehen aus einigen grau-blauen Stücken und sonst nur aus der Bauernkeramik, so daß ich annehme, daß Zarpe, das urkundlich nicht erwähnt wurde, in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst wurde. Seine Gemarkung, die heute als Acker, Wald und Grünland dient, fiel an Abbensen, Röhre und Oelerse.

f. Die Wüstungen im Gebiete der Podsole ohne Ortstein

Unbekannt bei Eikenrode

Die Eikenroder Feldmark greift nach O über die Erse hinweg und besitzt hier mit der Ohofer und der Seershausener Feldmark eine sehr verzahnte und unregelmäßige Grenze. Außerdem liegt ein Teil der Ohofer Gemarkung als Enklave im Kreise Gifhorn. Durch diese eigenartige Grenzziehung vermutete ich, daß sich in diesem Gebiete eine Wüstung befindet, obwohl keine Flurnamen auf eine solche hinweisen. Ungefähr 750 m nördlich des Feldweges Eikenrode – Bundesstraße 214 fand ich auf Eikenroder Gebiet am Rande der Erse eine Wüstung unbekanntes Namens. Die archäologischen Funde umfassen vorgrau-blaues und grobes grau-blaues Material. Die blau-graue Ware aus feinem Schlammton fehlt fast vollständig. Danach läßt sich urteilen, daß diese Siedlung schon vor dem 13. Jahrhundert verlassen wurde. Ob durch die Aufteilung ihrer Gemarkung, die wohl heute von Eikenrode, Hof und Seershausen aus bewirtschaftet wird, die jetzigen Gemarkungsgrenzen entstan-

den oder ob diese von einer anderen, nicht mehr auf Peiner Kreisgebiet liegenden Wüstung stammen, läßt sich schwer beurteilen.

Heute wird die alte Mark je nach den Grundwasserverhältnissen als Grünland und Wald oder als Acker bewirtschaftet. Ich muß noch hinzufügen, dass Rehbein (mdl.) auf der wüsten Siedlung viele Eisenverhüttungsreste fand.

g. Die Wüstungen im Gebiete der Podsole mit Ortstein

Biesel

An einem bis zu 1 m hohen Steilufer befindet sich nördlich auf der Eltzer Gemarkung auf einer ebenen Fläche die Wüstung Biesel, über die keine schriftlichen Unterlagen vorhanden sind. Ich entdeckte diese wüste Siedlung durch die Flurnamen „Biesel Feld“, „Das Neue Land“ und „Hinter dem Neuen Lande“. Da keine vorgrau-blauen, sondern nur feine grau-blaue und neuzeitliche Scherben gefunden wurden, vermute ich, daß dieser wüste Ort erst im Hochmittelalter angelegt und in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts verlassen wurde. Die Feldmark übernahmen Eltze und Benrode. Sie wird heute als Acker und Spargelland benutzt.

Ströttmer

Auf Grund des Flurnamens „Im Ströttmer“ fand ich 2 km nördlich Eltzes auf der Gemarkung dieses Dorfes die Wüstung Ströttmer, über die urkundliche Angaben fehlen. Das Scherbenmaterial besteht aus feiner grau-blauer und neuzeitlicher Ware. Wegen des sich im N der Wüstung anschließenden Waldes kann es möglich sein, daß der älteste Teil der ehemaligen Ortsstelle bewaldet ist und somit nicht abgesucht werden konnte. Die Gemarkung Ströttmers ist wahrscheinlich an Benrode, Abbeile und Eltze gefallen und wird augenblicklich als Acker und daneben als Wald und Spargelland bewirtschaftet. Ströttmer wird in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts verschwunden sein.

Gittmer

Ungefähr 1,4 km nordöstlich Eltzes fand ich jenseits der Erse auf der Eltzer Feldmark an Hand des Flurnamens „Im Gittmer“ und „Hinter dem Gittmer“ die urkundlich nicht erwähnte Wüstung Gittmer. Sie liegt auf einem ebenen 'etwas feuchten Gelände und kann wohl deshalb nicht zu den Wüstungen mit der Orstnamensnennung „mar“ gerechnet werden, da „mar“ oder „mer“ im älteren Niederdeutsch „feucht“ bedeutet. An Scherben fand ich nur grau-blaue und neuzeitliche Ware. Danach schließe ich, daß Gittmer in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts verlassen wurde. Die ehemalige Feldmark, die unter Eltze und Ohof aufgeteilt wurde, dient als Acker und Grünland. Ein Teil wurde auch mit Fuhren aufgeforstet.

h. Die Wüstungen im Gebiete der Aueböden und Gleye

Bostel

Ein großer Teil der Eltzer Gemarkung liegt nördlich der Erse; das bedeutet nach den im



Photo 10 (oben) und 11 (unten):
Wüstung Schilpe bei Mehrum im Randbereich des Hämeler Waldes, gesehen aus N vom Schilper Berg,
hinter der Niederung Schilper Berg.



Landkreise Peine gemachten Erfahrungen, daß dieser gesamte Nordteil der Mark das ehemalige Land mehrerer Wüstungen darstellt. 1,3 km nördlich Eltzes liegt nördlich der Erse auf einem fast ebenen Gelände die Wüstung Bostel. Sie wurde auf Grund der Flurnamen „Papenworth“, „Bosteldamm“ und „Im Bostel“ von Rehbein (mdl.) und Brandes (mdl.) gefunden. Die aufgelesenen Scherben reichen von der vorgrau-blauen bis zur neuzeitlichen Ware. Danach läßt sich sagen, daß die urkundlich nicht erwähnte Wüstung Bostel in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst fiel. Heute wird die alte Gemarkung auf den trockenen Stellen als Acker, Wald oder zum Spargelanbau benutzt, während die feuchteren Teile als Weiden oder Wiesen dienen. Da die Feldmarkgrenze der Dörfer Ohof und Eltze die alte Ortsstätte schneidet, werden sich diese beiden Dörfer die Feldmark Bostels geteilt haben.

Unbekannt bei Eltze

Fast 3,5 km nördlich Eltzes fand ich auf der Gemarkung dieses Dorfes eine mir namentlich unbekannt Wüstung. Ich entdeckte sie auf Grund der Tatsache, daß auf der Umlegkarte Eltzes einige Wege eingezeichnet sind, die zu der alten Siedlung führen, und des Flurnamens „Die Bünthe“, den ich zuerst für die alte Siedlungsbezeichnung hielt. „Bünthe“ bedeutet aber, nach BARENSCHEER und ALPER: Celler Flurnamenbuch, ein eingesäumtes Feld. Die nicht sehr zahlreichen Scherbenfunde umfassen vorgrau-blaues, grau-blaues und neuzeitliches Material. Als Wüstungstermin nehme ich die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts an. Die Feldmark dieses ehemaligen Ortes ist zu Eltze, Wiedenrode, Höfen und Warmse gekommen. Sie wird heute überwiegend als Grünland und Wald, weniger als Acker benutzt.

i. Die Wüstungen im Gebiete der Rendzina

Tadensen

Aus der Zeit um 1564 wird berichtet, daß ein Höfner aus Wipshausen „ziehet von der wüsten Marckt Thansen den Kornzehnten“. Danach muß Tadensen damals wüst gelegen haben. Im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts wurde auf der Feldmark ein Vorwerk errichtet. 1781 war sie noch mit einer Feuerstelle besiedelt, die erst 1965 nach einer Auskunft auf dem Wipshäuser Gemeindeamt aufgegeben wurde. Die ehemalige Tadenser Gemarkung ist heute fast völlig bewaldet und gehört einerseits zu Meerdorf, andererseits zu Wipshausen. Auf dem jetzt noch im Walde liegenden kleinen Acker fand ich nur einige grau-blaue und neuzeitliche Scherben. Ich nehme an, daß das frühere Tadensen, von dem keine urkundlichen Angaben existieren, in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst wurde. Bei dieser untergegangenen Siedlung handelt es sich um eine temporäre und partielle Ortswüstung, die 1965 vollkommen wüst fiel.

j. Die Wüstungen im Gebiete des Pelosols

Dolme

Bei Bodenuntersuchungen fand ich in einer nach N gerichteten Ausbuchtung der Rötzumer Feldmark, dem „Großen Brunskamp“, die Wüstung Dolme (Anhang 1). Obwohl hier die Gemarkungsgrenzen sehr zersplittert sind, suchte ich hier nach keiner Wüstung, da ich

annahm, daß diese Gebietszerstückelung von der im Kreise Burgdorf liegenden Wüstung Gilgen herrührt. Das Gelände der ehemaligen Ortsstelle liegt auf einem nach N abfallenden Hang, an dessen Fuße sich das Dorf Mehrum an der Aue befindet. Die aufgelesenen Scherben bestehen aus grau-blauer und neuzeitlicher Ware. Der Termin des Wüstwerdens liegt in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Dolmer Gemarkung, deren Böden auch zum Teil aus Parabraunerden und Auenboden bestehen, teilten sich Rötzum, Hohenhameln, Mehrum, Ohlum und Haimar auf. Urkundliche Nachrichten existieren über Dolme nicht.

k. Die Wüstungen im Gebiete des Pseudogley

Unbekannt bei Mehrum I

Der größte Teil der Mehrumer Feldmark liegt nördlich der Aue. Da sich das Dorf südlich des Flüsschens befindet und die Gemarkung sich bis zu 7,5 km nach N erstreckt, müßten bei der Größe der Mehrumer Flur auf dieser nach dem im Landkreise Peine gewonnenen Erfahrungen 7 Wüstungen liegen. Diese Berechnung der Anzahl der verschwundenen Siedlungen erwies sich als falsch, weil die Feldmark sehr naß ist und der Boden sich schwer bearbeiten läßt. Auch verraten hier keine Flurnamen die Existenz untergegangener Ortschaften.

Auf dem Flurstück „Unter dem Beecke“ fand ich auf einer nach N geneigten Ebene eine Wüstung, die, nach den gesammelten Scherben zu schließen, im 12. und 13. Jahrhundert als Ort bestanden hat. Eigentümlicher Weise ist der der früheren Siedlung gegenüber liegende, nach S exponierte Hang ungebaut geblieben, obwohl er trockener als das Gebiet der alten Ortsstätte ist. Die Feldmark dieser namentlich unbekanntes Wüstung fiel wohl ganz an Mehrum und wird heute bei starker Entwässerung als Acker genutzt.

Unbekannt bei Mehrum II

1,3 km nördlich Mehrums fand ich auf dem „Langen Felde“ eine Wüstung unbekanntes Namens. Sie liegt auf einem sich schwach zur Aue senkenden Hange. Die aufgelesenen grau-blauen und neuzeitlichen Scherben zeigen, daß dieser Ort nicht lange existierte und in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts verlassen wurde. Seine Gemarkung gliederte sich Mehrum an. Heute nutzt man sie als Acker und Grünland.

Schilpe

In den Urkundenbüchern des Hochstiftes Hildesheim wird mehrmals das Dorf Schilpe (Photo 10, 11, S. 51) aufgeführt. Die älteste schriftliche Überlieferung stammt aus den Jahren 1277 – 86, die jüngste aus dem Jahre 1382. In der östlichen Gemarkung Mehrums treten eine Reihe von Flurnamen auf, die mit dem Worte „Schilpe“ verbunden sind. Sie weisen darauf hin, daß in dieser Gegend einmal der Ort Schilpe gelegen hat. Seine wüste Ortsstätte befindet sich auf einem sehr flachen Hange, der im W und N mit einem steileren Abfall in eine Niederung übergeht. Der Abstand der Wüstung beträgt zu Mehrum 1,5 km. Rehbein (mdl.) und ich fanden sehr viele Scherben und Eisenverhüttungsreste. Der größte Teil der Keramik setzt sich aus feiner grau-blauer Ware zusammen. Das vorgrau-blaue Material ist zahlreicher als die Bauernkeramik vertreten. An Hand des archäologischen

Fundgutes schließe ich, daß Schilpe am Ende des 15. oder zu Beginn des 16. Jahrhunderts wüst wurde. Seine Gemarkung gliederten sich Mehrum und Equord an. Sie wird heute je nach Wasserverhältnissen als Grünland oder Acker bewirtschaftet.

Schelzen

Auf der Schwicheldter Gemarkung liegt in einer Entfernung von 2,5 km vom Dorfe die Wüstung Schelzen, an die noch der Flurname „Die Schelzen“ erinnert. Sie befindet sich auf einem kleinen, nach W exponierten Hange, dem „Pottkamp“, am Rande der Aue. Die Scherbenfunde setzen sich aus grau-blauer Ware zusammen und auch aus neuzeitlicher Keramik. Es mag sein, daß heute ein Teil der alten Ortsstätte von der Kanalkippe überschüttet ist und ich somit vielleicht den ältesten Teil der Siedlung nicht nach Scherben absuchen konnte. So ließe sich erklären, daß ich die sonst bei „-sen“-Orten übliche vorgrau-blaue Keramik außer einigen kleinen Stücken nicht fand. Schelzen fiel vermutlich in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst. Seine Feldmark, in der auch etwas Parabraunerde vorkommt, wird heute von Equord und Schwicheldt als Acker und Grünland bewirtschaftet.

Schierke

Die heutige nördliche Feldmark Schwicheldts wird durch eine, jetzt durch den Kanalbau trockengelegte Niederung von dem Dorfe getrennt. Diese Lage und die Flurnamen im westlichen Abschnitt hier, die alle mit dem Worte „Schierk“ verbunden sind, deuten auf eine Wüstung, die ich 2 km nordwestlich Schwicheldts fand. Sie liegt auf einem ebenen Gelände. Das Scherbenmaterial besteht nur aus einigen grau-blauen und sehr vielen neuzeitlicher Ware. Danach wird das urkundlich nicht genannte Schierke in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts verlassen sein. Seine Feldmark übernahm Schwicheldt. Sie wird heute beackert.

Unbekannt bei Equord

Zwischen die Rötzumer und Equorder Feldmark schieben sich schmale Streifen Bekumer, Ohlumer und Hohenhamelner Gebietes. Diese Grenzzersplitterung läßt eine Wüstung vermuten, die ich auf einer schwach nach S geneigten Ebene nördlich der „Gohwiesen“ – Niederung fand. Sie liegt auf dem Flurstück „Kakenberg südliche Wanne“. Die aufgefundenen Scherben bestehen aus einiger vorgrau-blauer und sonst nur aus grau-blauer und neuzeitlicher Keramik. Ich glaube, daß dieser namentlich unbekannt Ort in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgegeben wurde. Er wird meiner Ansicht nach wegen der schweren und nassen Böden von seinen Bewohnern verlassen sein. Seine ehemalige Feldmark teilten sich Mehrum, Bekum, Rötzum, Hohenhameln, Ohlum und Equord auf. Heute wird sie stark entwässert und je nach der Bodennässe als Acker oder Grünland verwendet.

Unbekannt bei Rötzum, Ohlum und Hohenhameln

Obwohl das Dorf Hohenhameln südlich Ohlums liegt, besitzt es eine ungefähr 15 Morgen große Fläche Land nördlich Ohlums, dessen Gemarkung über eine Niederung nach N reicht. Auch ist die Feldmarksgrenze zwischen Rötzum und Ohlum etwas unregelmäßig. Auf Grund dieser geschilderten Tatsachen und des Flurnamens „Der Ort“ vermutete ich

nördlich der Niederung eine Wüstung, die ich auf dem Flurstück „Der Pflingstanger“ fand. Das Gelände der ehemaligen Ortsstätte steigt ganz seicht nach N an. Die Gemarkung dieser Wüstung, die, nach den grau-blauen und neuzeitlichen Scherbenfunden zu urteilen, in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wüst fiel, teilten sich Ohlum, Rötzum und Hohenhameln auf. Heute wird sie drainiert und beackert.

Quiting

Nur 500 m östlich Ohlums fand ich auf der Gemarkung dieses Dorfes den untergegangenen Ort Quiting, auf den noch die Flurnamen „In der Quiting“, „Quitings obere Reihe“ und „Quitings untere Reihe“ hinweisen. Das Gelände senkt sich schwach nach N und reicht hier an eine Niederung heran. Ob die Endung „-ing“ eine Abschleifung der Ortsnamenendung „-ingen“ ist, erscheint zweifelhaft, da das Scherbenmaterial nur aus grau-blauer und neuzeitlicher Keramik besteht. Quiting verschwand in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Es ist urkundlich nicht erwähnt worden. Eine Aufteilung der ehemaligen Gemarkung wurde nicht vorgenommen, sondern Ohlum gliederte sie sich an. Augenblicklich wird sie als Acker benutzt.

Unbekannt bei Schwicheldt II

Ungefähr 1,6 km von Schwicheldt entfernt fand ich auf der nördlichen Gemarkung dieses Dorfes über 600 Scherben, die außer einigen groben grau-blauen Stücken sonst nur aus einer nicht hart gebrannten vorgrau-blauen Ware bestehen. Die Scherben sind im Vergleich zu den übrigen Funden im Kreise Peine sehr klein. Die Ränder sind gerade und oft an ihrer oberen Kante mit Fingereindrücken verziert. Altersmäßig läßt sich das keramische Material sehr schlecht bestimmen, zumal die beschriebenen Verzierungen jahrhundertlang angewandt wurden. Die Scherbenfundstelle liegt auf einem ebenen Gelände, das nach NO zu ganz seicht in eine Niederung übergeht. Der der Wüstung gegenüberliegende S-SW-Hang blieb unbesiedelt. Die ehemalige Gemarkung wird heute von Schwicheldt aus zum größten Teil als Acker bewirtschaftet.

Unbekannt bei Vöhrum I

Die Vöhrumer Gemarkung dehnt sich sehr weit nach W aus und reicht hier in das Pseudogley-Gebiet hinein, in dem einige kleinere Fahlerde und Podsol-Braunerde vorhanden sind. Auf einem sanft nach N abfallenden Gelände fand ich auf einem mit Sommergetreide bestellten Felde über 100 vorgrau-blaue Scherben. Leider konnte ich diese Wüstung wegen der fortgeschrittenen Bestellungen nicht weiter nach Scherben absuchen. Die ehemalige Feldmark übernahm wohl Vöhrum vollständig. Heute wird sie neben etwas Wald beackert.

Unbekannt bei Vöhrum II

Ungefähr 600 m von der Wüstung Unbekannt bei Vöhrum I in östlicher Richtung entfernt fand Rehbein die verlassene Ortsstätte einer namentlich unbekanntes Siedlung. Auch auf ihr las Rehbein (mdl.) nur vorgrau-blaues Material auf, und zwar 960 Scherben. Die Wüstung liegt auf einem schwach nach N geneigten Hang. Ihre Feldmark, deren Böden neben dem Pseudogley auch in geringem Maße aus Fahlerden und aus Podsol-Braunerde

bestehen, gliederte sich Vöhrum an. Sie wird heute als Acker genutzt. Ob diese beiden hier beschriebenen namentlich unbekanntem Wüstungen ein Ort oder zwei Orte waren, müssen weitere Untersuchungen ergeben.

D. Auswertung der erarbeiteten Ergebnisse

1. Angewandte Methoden zur Auffindung von Wüstungen

Nachdem ich die in der näheren Umgebung Braunschweigs erfolgten Untersuchungen über Wüstungen¹⁰ und die Hildesheimer Urkundenbücher durchgearbeitet hatte, zweifelte ich, ob die in den Wüstungsbearbeitungen angewandte Fluranalyse zur Auffindung untergegangener mittelalterlicher bäuerlicher Siedlungen vollständig befriedigen kann, da viele der Hildesheimer Urkunden von Zehnt – und Landverkäufen oder –tauschen handeln, so daß ich annahm, daß die ursprüngliche Besitzverteilung, wie sie kurz nach der Landnahme bestanden hatte, sich im Laufe der Jahrhunderte ganz erheblich wandelte, wobei wohl auch der Wüstungsvorgang einschneidend mitgewirkt haben wird. Deshalb verzichtete ich bei meiner Arbeit über die Wüstungen im Landkreise Peine auf die Anwendung der Fluranalyse, weil ich durch diese meiner Meinung nach keine genauen Ergebnisse erhalten hätte und ihre Durchführung sehr zeitraubend ist.

Für meine Untersuchungen besorgte ich mir aus dem Katasteramt Peine sämtliche vom Kreisgebiet aufgezeichneten Flurnamen. Ergänzt wurden diese noch durch Flurnamen, die ich den Umlagekarten im Landeskulturamt in Hannover-Limmer entnahm. Es sei hier bemerkt, daß die Katasterkarten manchmal mehr Flurbezeichnungen als die Umlegekarten enthalten, was aber auch umgekehrt zutrifft, so daß bei einer Wüstungsuntersuchung im hannoverschen Raume auf beide Karten zurückgegriffen werden muß. Daneben kann man noch durch Befragen der bäuerlichen Bevölkerung Flurnamen erfahren, die nirgends verzeichnet sind.

Um überhaupt zu erfahren, welche Scherben und in welcher Dichte diese auf einer Wüstung gefunden werden, suchte ich zuerst auf der ehemaligen, mir schon aus der Grundschule bekannten Ortsstelle Gr. oder Kl. Schmedenstedt nach Scherben. Es folgten die leicht durch Flurnamen und durch Geländebeschaffenheit zu findenden Wüstungen Ahlrum, Unbekannt bei Peine-Stederdorf, Schwittmer, Halbse, Reitlingen, Sprätzern und das mir von Rehbein (mdl.) gezeigte Eilstringe.

Mir war durch diese Untersuchungen dieser Wüstungen bekannt geworden, welche Arten von Scherben und in welcher Dichte diese auf einer Wüstung gefunden werden. Außerdem erhielt ich einen ungefähren Überblick über die Lage der untergegangenen Siedlungen im Gelände, ihre Entfernungen zu benachbarten Dörfern und Wüstungen sowie ihre Lage zu den Gemarkungsgrenzen.

Auf Grund dieser Resultate suchte ich die Gemarkungen Eltzes und Abbensens im Gebiete der „sandigen Braunerde“, wobei die Eltzer Böden noch ertragsärmer als die Abbenser sind, Gadenstedt im Bereiche der „lehmigen Braunerde“ und Bierbergen im Gebiete der „mäßig bis stark degradierten Schwarzerde“ nach Wüstungen ab. Das Pseudogley-Gebiet ließ ich aus, da der Boden hier fälschlicherweise in der Beschreibung des Landkreises Peine¹¹ als

degradierte Schwarzerde und örtlich staunasser, kaum bis schwach gebleichter, lehmiger Waldboden angeführt wird. Ich wählte diese Dörfer, weil sie alle – mit einer gewissen Einschränkung von Abbensen und Eltze – auf unterschiedlichen Böden liegen und weil über ihre Gemarkung viele, für meine Arbeit verwendbare Flurnamen existieren. Mein Ziel war, an Hand der auf den Feldmarken dieser Dörfer gefundenen Wüstungen eine ungefähre Gemarkungsgröße einer mittelalterlichen, bäuerlichen Siedlung auf einem bestimmten Bodentyp zu erhalten. Leider mußte ich später erfahren, daß die Bodenkarten im Bodenkundlichen Atlas von Niedersachsen in der Beschreibung des Landkreises Peine ungenau sind, da sie auf älteren Ergebnissen fußen ².

Nun sind für meine Arbeit die Bodentypen als solche nicht so entscheidend, wichtig ist die Ertragsfähigkeit des Bodens, die auch bei den gewählten Gemeinden recht unterschiedlich ist.

Mit dem Größenwert wollte ich die Anzahl der Wüstungen auf einem bestimmten Bodentyp berechnen. Ich ging davon aus, daß die Art der Besiedelung in einem kleinen Raume wie dem Landkreis Peine bei einer gleichen Bevölkerung und bei einer gleichen Bearbeitbarkeit und Ertragsfähigkeit des Bodens gleich ist. Ich weiß, daß diese Methode mit Mängeln behaftet ist, da schon verschiedene Größen der ursprünglichen Gemarkung durch den Naturraum bedingt sein können, z.B. bei den Wüstungen Kaunsen und Unbekannt bei Dedenhausen I, und die Feldmarken ehemaliger Siedlungen häufig unter mehreren Dörfern aufgeteilt wurden. Deshalb ist es heute schwierig, noch herauszufinden, wie viel Hektar Wüstungsland von den angrenzenden Gemeinden übernommen sind, und ich daher auf Grund der Gemarkungsgrenzen und des Naturraumes auf Schätzungen angewiesen bin.

Auf der Eltzer Gemarkung fand ich 6 Wüstungen. Nach ihrer Lage zu den Gemarkungsgrenzen nahm ich an, daß ihre Feldmarken nicht ganz von Eltze übernommen wurden, daß aber auch Eltze Land von Wüstungen erhielt, die außerhalb seiner Gemarkung liegen, und so ein gewisser Ausgleich stattfand. Ähnliche Überlegungen führten zu den Ergebnissen von Abbensen, Gadenstedt und Bierbergen.

Größe der Eltzer Gemarkung: 1.545,30 ha

Anzahl der mittelalterlichen Siedlungen auf dieser Fläche: 7

Fläche einer mittelalterlichen Gemarkung im Schnitt 220, 76 ha

Größe der Abbenser Gemarkung: 1.300,24 ha

Anzahl der mittelalterlichen Siedlungen auf dieser Fläche: 7 (6 berechnet)

Fläche einer mittelalterlichen Gemarkung im Schnitt 226, 71 ha

Größe der Gadenstedter Gemarkung: 915,58 ha

Anzahl der mittelalterlichen Siedlungen auf dieser Fläche: 4

Fläche einer mittelalterlichen Gemarkung im Schnitt 228,89 ha

Größe der Bierbergener Gemarkung: 962,24 ha

Anzahl der mittelalterlichen Siedlungen auf dieser Fläche: 4

Fläche einer mittelalterlichen Gemarkung im Schnitt 240,56 ha

Diese errechneten Werte zeigten mir, daß die Gemarkungsgrößen einer mittelalterlichen, bäuerlichen Siedlung im Kreise Peine von der Ertragsfähigkeit des Bodens unabhängig sind. Später stellte sich jedoch heraus, daß die fast gleichen Werte der gewählten Beispiele sich als zufällig erwiesen. Wie die Tabelle auf S. 56-57 zeigt, liegt das Optimum der alten Feldmarksgrößen zwischen 150 – 250 ha, wobei die Werte unter und über 200 ha gleich stark vertreten sind. Die extrem hohen Werte Mehrums und Peines sind wohl durch die Nässe des Geländes und bei Mehrum wohl auch durch die schwierige Bearbeitbarkeit des Bodens noch bestimmt. An Hand der obigen vier Beispiele nahm ich einen Mittelwert von 230 ha für eine mittelalterliche Gemarkung an und errechnete, daß im Kreisgebiet ehemals 172 Siedlungen bestanden haben müßten. Diese Zahl kommt den vorhandenen, aus dem Mittelalter stammenden 57 Orten – wobei ich die Gemeinde Voigtholz-Ahlemissen als zwei Dörfer rechne – und den 128 oder 129 wüsten Orten – zusammen 185 oder 186 – beträchtlich nahe.

Die Anzahl der gefundenen Wüstungen ist größer als die der berechneten. Dieser Unterschied läßt sich dadurch erklären, daß bei einer größeren Anzahl aufgefundener wüster Siedlungen die Vergleichsmöglichkeiten besser als bei einer geringeren sind, die die Grundlage für die Berechnung ergab.

Mit der Berechnung hatte ich jetzt einen groben Überblick über das Ausmaß der Besiedelung des Landkreises Peine im Mittelalter erhalten. Diese hier angewandte Methode sagt jedoch nichts über die Lage der Wüstungen aus.

Einen guten Hinweis zur Lokalisierung einer wüsten Ortsstätte geben oft die Flurnamen.

Aufstellung der Flurnamen der wüsten Ortsstätten im Kreis Peine

...worth	in, hinter, an...	Grashof	...hof	...kamp
5	23	3	2	21
Masch	Neue Land	...feld oder ...acker	sonstige	
3	3	12	55	

(Die Angaben über die vermutete Wüstung bei Oedesse und die temporäre Wüstung Wendesse fehlen.)

Diese Aufstellung zeigt, daß Flurnamen, die eine alte Ortsnamensbezeichnung darstellen und die mit den Präpositionen „an“, „hinter“, „in“ und auch „auf“ oder mit dem Artikel verbunden sind, sehr gut die alte Dorfstätte kennzeichnen. Die Flurnamen ...kamp, ...acker und ...feld sowie „Neue Land“ bezeichnen oft das Gelände einer ehemaligen Siedlung. Die letztere Flurbezeichnung tritt im Untersuchungsgebiet selten auf und kennzeichnet dann entweder ein Landstück, auf dem eine Wüstung liegt, z.B. Biesel, Böckelse und Unbekannt bei Stederdorf II, oder ein Landstück, das in der Nähe einer Wüstung liegt, z.B. Dreilingen und Unbekannt bei Alvesse. Dasselbe gilt auch für ...worth, Grashof, ...hof und Masch. Aus der Aufstellung ist aber auch ersichtlich, daß über 2/5 der ehemaligen Ortsstellen mit Flurnamen bezeichnet werden, die auf keine Siedlung hinweisen.

Bei meiner Arbeit stellte ich fest, daß alle Gemarkungen, die über eine breitere Niederung

hinweggreifen, in ihrer jetzigen Form durch die Wüstungsperiode entstanden sind, z.B. die Gemarkung Wipshausens, Horsts, Eddesses, Edemissens, Rietzes, Eikenrodes. So bieten solche Gemarkungsgrenzen neben den Flurnamen und der Berechnung der Größe der ehemaligen Feldmarken einen guten Hinweis auf verschwundene Siedlungen.

Tab. 1: Aufstellung der berechneten durchschnittlichen mittelalterlichen Gemarkungsgrößen unter Verwendung der heutigen Gemarkungsgrößen

Ort	Fläche in ha	Anzahl d. Wüstungen	Flächen- mäßige Anzahl d. Wüstungen	Fläche pro Wüstung in ha
1. Abbensen	1.360,24	6	5	226,71
2. Adenstedt	933,36	6	5	155,57
3. Alvesse	471,49	3	2,5	134,80
4. Bekum	291,65	-	1	145,83
5. Berkum	478,43	1	1,5	191,00
6. Bierbergen	962,24	3	3	240,56
7. Blumenhagen	627,25	1	1,5	251,00
8. Bründeln	216,97	-	-	216,97
9. Clauen	725,34	3	2,5	207,50
10. Dedenhausen	597,98	3	2	199,33
11. Dungalbeck	562,52	2	2	187,51
12. Eddesse	1.070,05	5	5	178,34
13. Edemissen	1.506,32	4	4	301,24
14. Eikenrode	612,57	3	2	204,19
15. Eixe	588,08	2	1,5	235,00
16. Eltze	1.545,30	6	6	220,76
17. Equord	582,43	1	1,5	233,00
18. Gadenstedt	915,58	3	3,5	183,00
19. Gr. Bülten	402,07	3	1,5	161,00
20. Gr. Ilsede	378,02	-	1	189,01
21. Gr. Lafferde	1.167,72	5	4,5	212,00
22. Gr. Solschen	631,58	-	2	215,79
23. Handorf	513,57	1	1,5	225,00
24. Hohenhameln	859,95	4	3,5	190,50
25. Horst	362,18	1	1	181,09
26. Kl. Bülten	274,54	-	0,5	183,00
27. Kl. Ilsede	514,98	2	1	257,49
28. Kl. Lafferde	650,23	3	2,5	187,00
29. Kl. Solschen	326,22	1	1,5	130,00
30. Lengede	470,40	1	1	238,70
31. Mödesse	362,18	2	1	181,09
32. Mehrum	1.866,47	3	3	466,62
33. Münstedt	548,24	1	1	274,12
34. Oberg	814,42	3	2,5	231,00
35. Oedesse	342,75	(1)	1	171,38
36. Oelsburg	317,34	1	1	158,67
37. Ohlum	358,88	3	2,5	102,50
38. Ohof	393,89	-	1	196,95

Tab. 1, Fortsetzung

39. Peine	1.497,46	3	3	427,00
40. Plockhorst	434,68	-	1	217,34
41. Rietze	707,57	2	2,5	201,00
42. Rosenthal	871,68	4	3	217,92
43. Rötzum	176,40	1	1	88,20
44. Rüper	223,68	2	0,5	149,00
45. Schmedenstedt	879,08	3	3,5	195,00
46. Schwicheldt	1.058,73	4	4	211,55
47. Soßmar	717,40	3	2,5	205,00
48. Stederdorf	1.324,48	2	3,5	294,00
49. Stedum	414,49	-	1	207,25
50. Vöhrum	1.211,95	34	4	242,39
			5	201,99
51. Voigtholz – Ahlemissen	297,36	-	0,5	119,00
52. Wehnsen	564,20	2	1,5	226,00
53. Wendesse	205,02	1	1	102,51
54. Wense	230,45	-	0,5	154,00
55. Wipshausen	976,85	4	3	244,21
56. Woltorf	1.351,53	5	5	225,26

Anmerkung:

Bei allen statistischen Auswertungen wurde Hämelerwald als Neugründung im 19. Jahrhundert fortgelassen.

Der Sundernhof ist in dieser Aufstellung nicht berücksichtigt, da er nach der Wüstungsperiode angelegt wurde.

Da auf allen Gemarkungen verschiedene Böden ausgebildet sind, mußte ich die Ausrechnung der durchschnittlichen mittelalterlichen Feldmarksgröße auf einen bestimmten Bodentyp weglassen. Wie die Statistik auf der folgenden Seite zeigt, besitzen die Ertragsfähigkeit und die Bodenbearbeitbarkeit auf die Größe einer mittelalterlichen Gemarkung keinen Einfluß.

Tab. 2:

Durchschnittliche mittelalterliche Feldmarksgröße / Bodenwertzahl

Gemeinde	Durchschnittliche mittelalterliche Feldmarksgröße			Bodenwertzahl ¹		
Mehrum	466,62	ha		38 -	51	
			geringmäßig	26 -	64	
			”	25 -	40	
Peine	427,00	ha		26 -	64	
				25 -	40	M
Edemissen	301,24	ha		26 -	64	
			geringmäßig	25 -	40	M

Tab. 2, Fortsetzung

Stederdorf	294,00	ha	„	17 - 25	
			geringmäÙig	26 - 64	M
Münstedt	274,12	ha		25 - 40	
Kl. Ilsede	257,49	ha		72 - 85	
			geringmäÙig	72 - 85	M
Blumenhagen	251,00	ha		25 - 40	
				26 - 64	
				25 - 40	M
				17 - 25	
Wipshausen	244,21	ha		17 - 25	
				25 - 40	M
Vöhrum	242,39	ha		38 - 51	
				17 - 25	
			geringmäÙig	25 - 40	M
				26 - 64	
Bierbergen	240,56	ha	„	72 - 85	
			geringmäÙig	86 - 100	
				25 - 40	
Lengede	238,70	ha		72 - 85	
				25 - 40	M
Eixe	235,00	ha		26 - 64	
			geringmäÙig	25 - 40	M
				17 - 25	
Equord	233,00	ha	„	72 - 85	
				38 - 51	
				25 - 40	M
Oberg	231,00	ha		72 - 85	
			geringmäÙig	38 - 51	
Abbensen	226,71	ha		26 - 64	
				17 - 25	
			geringmäÙig	25 - 40	M
Wehnsen	226,00	ha		26 - 64	
				17 - 25	
			geringmäÙig	25 - 40	
Woltorf	225,26	ha		26 - 64	
			geringmäÙig	38 - 51	
				25 - 40	
			„	16 - 40	
Handorf	225,00	ha		26 - 64	
				17 - 25	
				25 - 40	M
Eltze	220,76	ha		17 - 25	
				25 - 40	M
				1 - 16	
Rosenthal	217,92	ha		72 - 85	
				26 - 64	
			geringmäÙig	38 - 51	
				16 - 40	
Plockhorst	217,34	ha	„	17 - 25	
				25 - 40	M
Bründeln	216,97	ha		86 - 100	
			geringmäÙig	25 - 40	M
Schwicheldt	211,55	ha		38 - 51	
Gr. Solschen	215,79	ha		72 - 85	

Tab. 2, Fortsetzung

Gr. Lafferde	212,00	ha	geringmässig	26 - 64	
				72 - 85	
Clauen	207,50	ha	geringmässig	25 - 40	M
				86 - 100	
				72 - 85	
			geringmässig	25 - 40	M
Stedum	207,25	ha		72 - 85	
Soßmar	205,00	ha		86 - 100	
			geringmässig	25 - 40	
Eikenrode	204,19	ha		17 - 25	
				25 - 40	M
Vöhrum	201,99	ha		38 - 51	
				17 - 25	
			geringmässig	25 - 40	M
				25 - 64	
Dedenhausen	199,33	ha		25 - 64	
				17 - 25	
				25 - 40	M
Ohof	196,95	ha		1 - 16	
				25 - 40	M
Schmedenstedt	195,00	ha		26 - 64	
			geringmässig	38 - 51	
			„	25 - 40	M
Berkum	191,00	ha		26 - 64	
			geringmässig	25 - 40	M
Hohenhameln	190,50	ha		72 - 85	
Gr. Ilsede	189,01	ha		72 - 85	
			geringmässig	25 - 40	M
Eddesse	178,34	ha		26 - 64	
				17 - 25	
				25 - 40	M
Dungelbeck	178,51	ha		26 - 64	
			geringmässig	25 - 40	M
Kl. Lafferde	187,00	ha		72 - 85	
			geringmässig	38 - 51	
			„	25 - 40	M
Gadenstedt	183,00	ha		72 - 85	
			geringmässig	25 - 40	M
Kl. Bülten	183,00	ha		72 - 85	
			geringmässig	25 - 40	M
Horst	181,09	ha		17 - 25	
			geringmässig	25 - 40	M
			„	1 - 16	
Mödesse	181,09	ha		26 - 64	
				17 - 25	
				25 - 40	
Ödesse	171,38	ha		26 - 64	
				17 - 25	
				25 - 40	M
Gr. Bülten	161,00	ha		72 - 85	
			geringmässig	25 - 40	M
Oelsburg	158,67	ha		72 - 85	
			geringmässig	25 - 40	M
Adenstedt	155,57	ha		72 - 85	

Tab. 2, Schluß

Wense	154,00	ha	geringmäßig	25 - 40	M
				17 - 25	
Rüper	149,00	ha		25 - 40	M
			geringmäßig	17 - 25	
Bekum	145,83	ha		25 - 40	M
Alvesse	134,00	ha		72 - 85	
				26 - 64	
				17 - 25	
			geringmäßig	25 - 40	M
Kl. Solschen	130,00	ha		72 - 85	
			geringmäßig	38 - 51	
Voigtholz-Ahlemissen	119,00	ha		26 - 64	
				17 - 25	
				25 - 40	M
Ohlum	102,50	ha		72 - 85	
				38 - 51	
Wendesse	102,00	ha		26 - 64	
				25 - 40	M
Rötzum	88,20	ha		38 - 51	

M = Anmoor, Niedermoor, Auenboden und Gleye

Die ursprüngliche Feldmark wird eine mehr oder weniger rechteckige Form besessen haben. Alle Ausbuchtungen der Gemarkungen oder die asymmetrische Lage des heutigen Dorfes zu seiner Gemarkung deuten – außer, wenn der Ort an einer Niederung liegt – auf eine Wüstung, wie die Karte auf Seite xxx zeigt. Ich kann daher in unserem Raume im Flachland – im Gebiete mit Bergen oder größeren Sümpfen ist diese Methode unbrauchbar – mir schon durch die Gemarkungsgrenzen Anhaltspunkte über die Lage von Wüstungen verschaffen.

Der Abstand der mittelalterlichen, bäuerlichen Siedlungen zueinander schwankt im Landkreise Peine zwischen 0,5 – 3 km. Dabei sind die Entfernungen zwischen bestehenden oder wüsten Orten nicht berücksichtigt, wenn sie über eine Niederung oder über die Kreisgrenze hinwegreichen. Das Optimum liegt bei 1 – 2,2 km. Diese Entfernungen sind zu weit gestreut, um durch sie einen genauen Anhaltspunkt über vorhandene Wüstungen zu erhalten. Erst bei einem Abstand von mehr als 3 km zwischen zwei Dörfern kann man im hiesigen Raume sicher sein, daß hier noch eine Wüstung liegen muß.

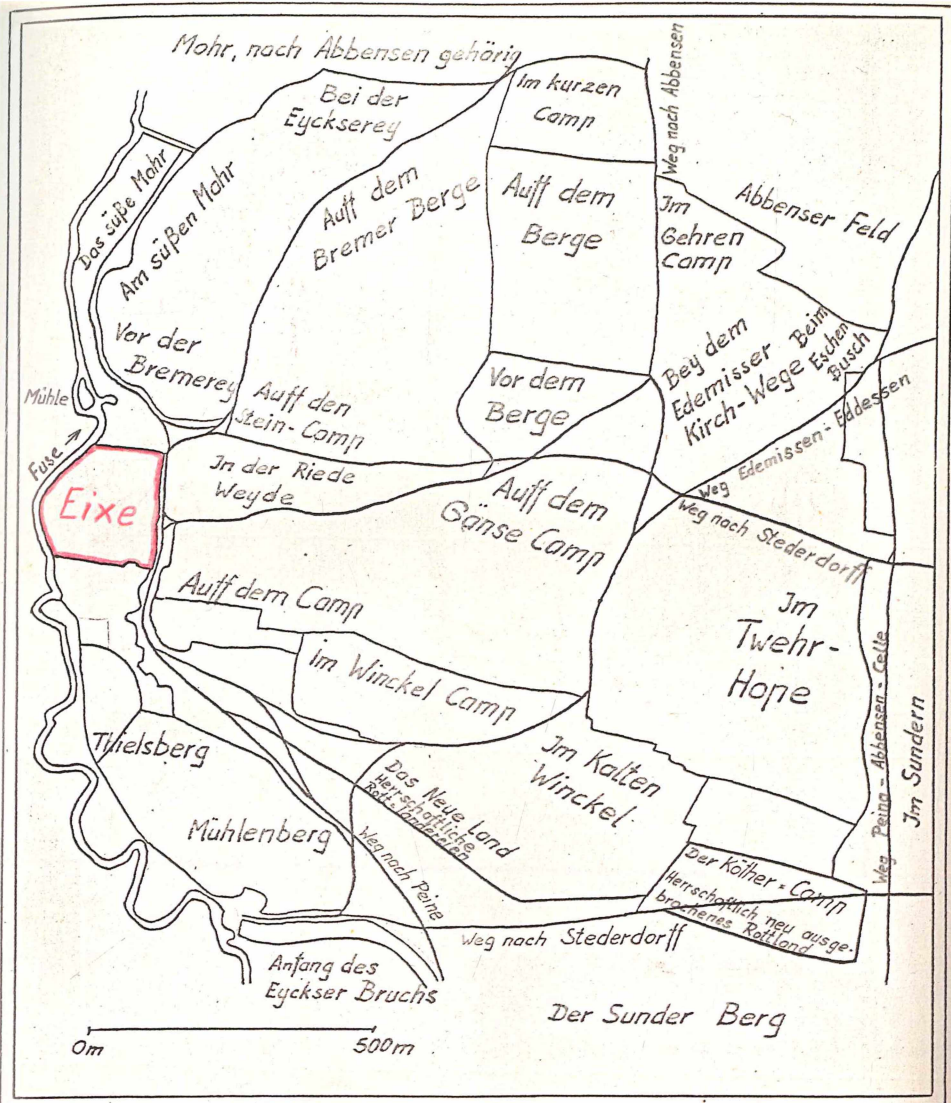
Aus den schon oben erwähnten Gründen habe ich keine Fluranalysen durchgeführt. Bei den Feldrissen der Dörfer Eixe aus dem Jahre 1740 (siehe Seite xx/xx), Rötzum aus den Jahren 1852/53 und Ohlums aus dem Jahre 1847 würde eine Fluranalyse zu keinem gewünschten Ergebnis führen. (Karten Rötzums und Ohlums am Ende der Arbeit).

Der ältesten Bauernschicht gehört in Eixe fast vollständig das ehemalige Land der namentlich unbekanntenen Wüstung, wobei die Besitze der einzelnen Halbhöfner fast gleich groß sind. Auch deuten keine Flurzersplitterungen oder das Wegenetz auf einen verschwundenen Ort. Auf der Umlagekarte Rötzums weisen weder Wege noch die Besitzverteilung darauf hin, daß auf dieser Gemarkung Teile zweier wüster Ortsstätten liegen. Auch die

Karte Ohlums zeigt, daß der Besitz der einzelnen Höfe ungefähr gleich über die gesamte Feldmark verteilt ist. Nur bei der Wüstung Bilm läßt sich eine Änderung der Pflugrichtung gegenüber den anderen Äckern feststellen. Aus diesen Ergebnissen schließe ich, daß in vielen Dörfern nach der Wüstungsperiode die Besitze durch erworbenes Wüstungsland, durch Fortzug und Aussterben von Familien neu verteilt wurden. Auch bestätigen meiner Meinung nach die heutigen Gemarkungsgrenzen meine Annahme der Neuverteilung des Landes nach der Wüstungsperiode, weil sonst die heutigen Gemarkungen eine sehr zersplitterte Enklavenform besitzen müßten, da häufig Wüstungsfeldmarken unter mehreren Orten aufgeteilt sind; und das alte Wegenetz erhalten geblieben wäre. Wann nun diese Neueinteilung stattfand – ob gleich nach der Wüstungsperiode oder im Laufe der folgenden Jahrhunderte -, vermag ich nicht zu sagen, da noch in den Urkunden kurz nach der Zeit der Wüstungsperiode die wüsten „Veltmarcken“ Thansens, Halbses, Hadensens, Wölbses und Avensens erwähnt wurden. Handelt es sich um Lokalisierungsangaben oder um die alten Besitzverhältnisse? Diese Frage kann ich nicht beantworten (nach Urkunden aus dem Staatsarchiv zu Hannover, genaue Angaben im Wüstungsverzeichnis)

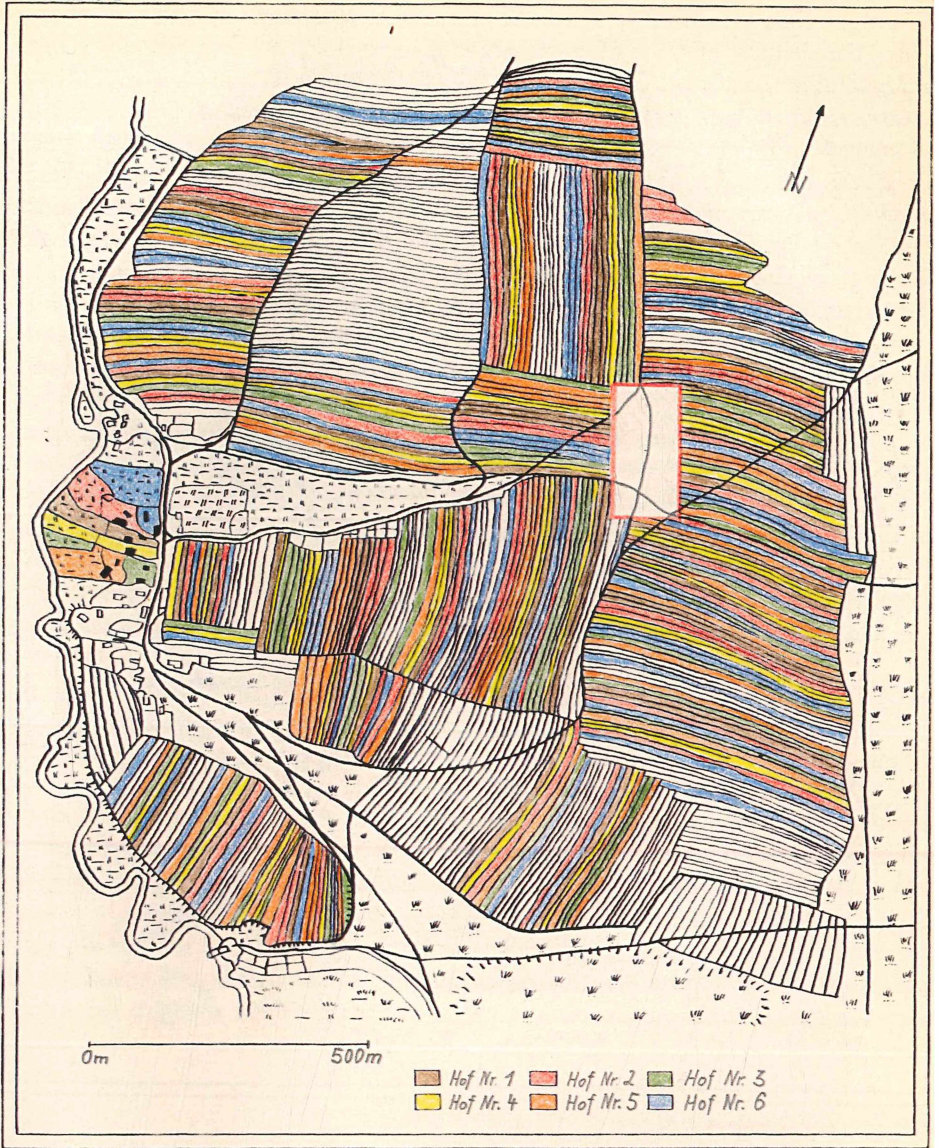
Von den 128 oder 129 Wüstungen im Landkreise Peine konnte ich nur 22 urkundlich nachweisen. Diese Nachrichten sind sehr spärlich. Ich muß hierbei aber einschränken, daß ich mich nur auf die Urkundenbücher, die für das Untersuchungsgebiet maßgebend sind, und auf das Material im Staatsarchiv zu Hannover gestützt habe. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Archive der umliegenden Klöster und Städte noch verwertbares Material enthalten. Aus Zeitgründen und wegen fehlender Lateinkenntnisse unterließ ich diese Arbeit.

Zusammenfassend läßt sich über diesen Abschnitt sagen, daß bei einer Arbeit über Wüstungen verschiedene Methoden, wie die Berechnung der mutmaßlichen ehemaligen Gemeindegroße, die Flurnamen, die Gemarkungsgrenzen, der Abstand zwischen heute bestehenden Dörfern, die urkundlichen Nennungen und die Phosphatmethode, angewandt werden müssen, und zwar keine der Methoden zur Auffindungen von Wüstungen allein, sondern immer in Verknüpfung – mit einer gewissen Einschränkung der PO_4 -Untersuchung – mit anderen. Diese Methoden geben die Hinweise auf Wüstungen, die aber letztthin nur durch die außerordentlich wichtige Arbeit im Gelände gefunden werden können. Wie wichtig die Geländearbeit ist, beweist die Tatsache, daß ich in einem kleinen Raume wie dem Landkreis Peine von knapp 400 qkm für meine Untersuchungen schon allein über 8.500 km gefahren bin und durch Hunderte von Geländebegehungen zu meinen Ergebnissen gekommen bin.

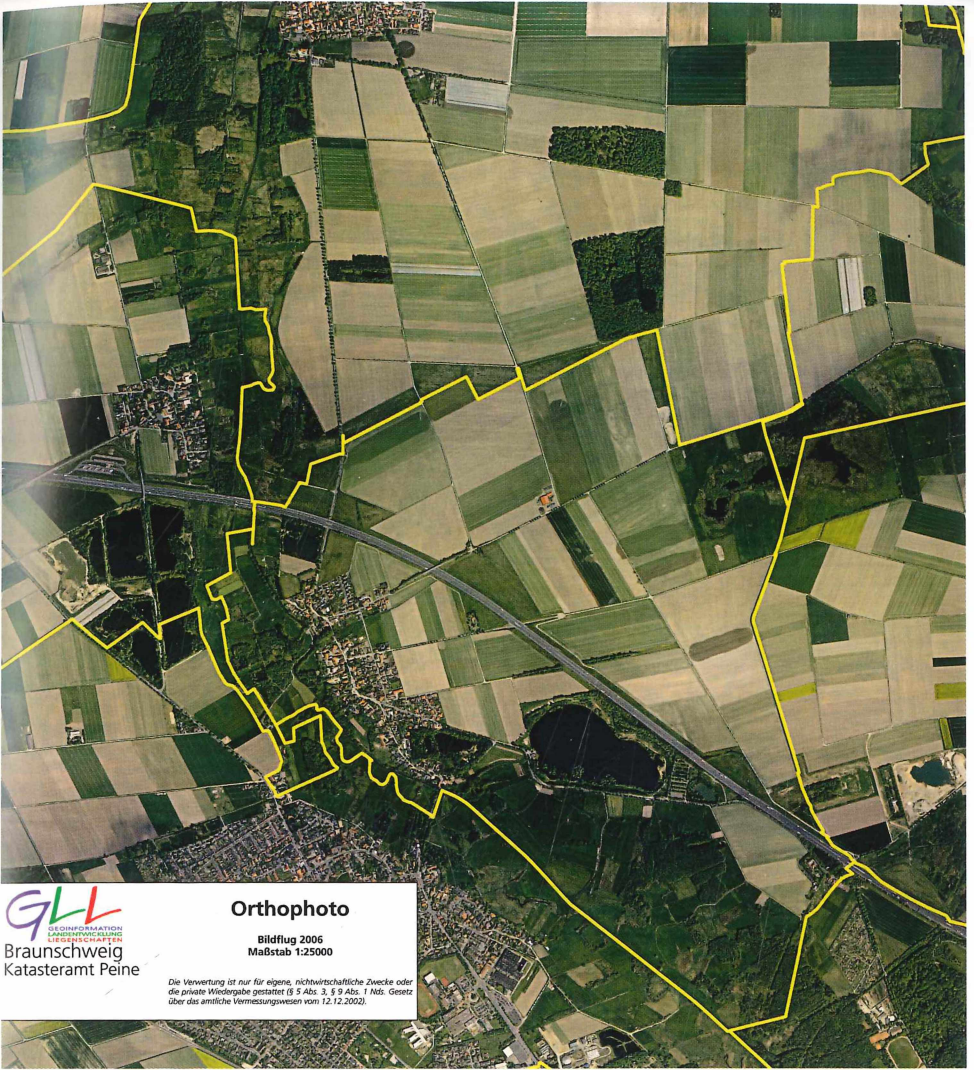


Karte 2: Die Ackerflur von Eixe 1740

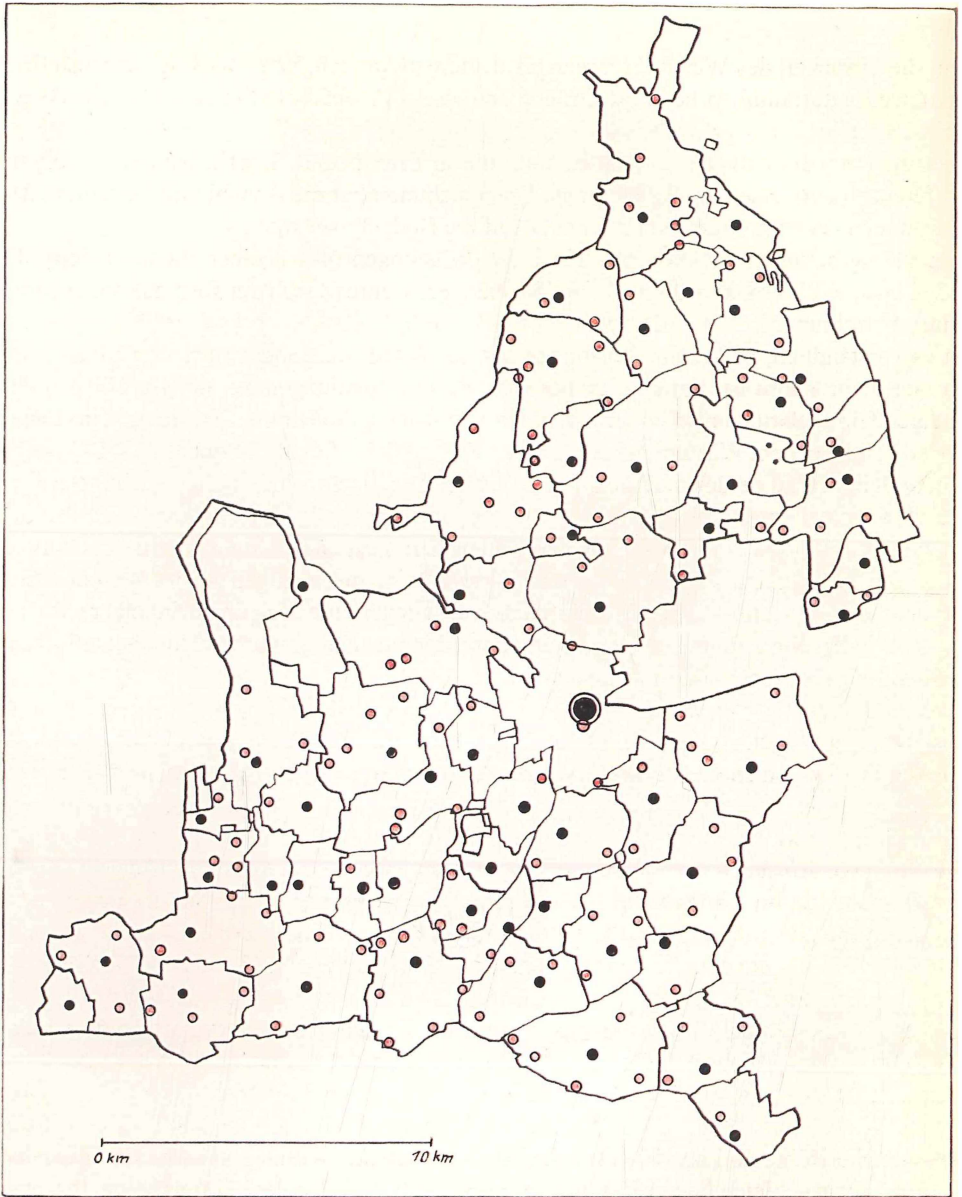
□ Wüstung



Karte 3: Die Ackerflur von Eixe 1740



Karte 4: Gemarkung Eixe, Stadt Peine, 2006, Grenze zu Eixe (Bildmitte) gelb eingezeichnet. Im Schnittpunkt der Gemarkungsgrenze (rechts oben) das Naturschutzgebiet Wendesser Moor (IBA-Gebiet).



Karte 5: Die Lage der Wüstungen (rot) und der Gemeinden (schwarz)
zu den Gemarkungsgrenzen des Landkreises Peine

2. Zahl und Verteilung der Wüstungen nach Lage und Bodentypen

Um die Ursachen des Wüstungsvorganges deuten zu können, ist es wichtig, festzustellen, inwieweit naturräumlich bedingte Gründe an diesem Prozeß beteiligt sein können. Da im Peiner Landkreis nur ganz geringe Relief-, Klima- und Vegetationsunterschiede bestehen, aber mehrere Bodentypen vorhanden sind, die in Ertrag und Bearbeitbarkeit erhebliche Differenzen aufweisen, muß sich meine Untersuchung über die Anzahl und Verteilung der Wüstungen neben der Lage hauptsächlich auf die Bodentypen stützen.

Lagemäßig befinden sich von den 128 (129) Wüstungen 66 auf einer ebenen Fläche, 11 (12) liegen auf Nordhängen und 17 auf Südhängen, während sich der Rest auf die anderen Himmelsrichtungen in ungefähr gleicher Stärke verteilt. Bei den Reliefs des Kreisgebietes ist es verständlich, daß mehr Wüstungen auf den Nord- und Südhängen vorhanden sind, da hier mehr Raum ist, um eine größere Anzahl von Siedlungen als auf den Hängen der anderen Himmelsrichtungen zu gründen. Danach spielen die Himmelsrichtungen im Landkreis Peine bei dem Wüstungsvorgang keine Rolle. (siehe Tabelle 3 Seite 67/68) Bei dieser Aufstellung ist zu berücksichtigen, daß es oft bei dem flachwelligen Untersuchungsgebiet schwierig ist zu entscheiden, die Lage einer Wüstung noch als eben oder schon als hängig einzustufen. Ich kann mir vorstellen, daß ein aus dem Bergland stammender Bearbeiter die Lage der untergegangenen Siedlungen im Kreis Peine mit wenigen Ausnahmen als eben gekennzeichnet hätte. Meiner Ansicht nach würde auch eine Neigungswinkelberechnung zu keinem Ergebnis führen, da ich es bei dieser Untersuchung nicht mit mathematischen, sondern mit geographischen Flächen zu tun habe.

Ganz allgemein wurden die Siedlungen gern so angelegt, daß ihre Bewohner sehr schnell ans Wasser gelangen konnte, jedoch nicht vom Hochwasser bedroht wurden; das bedeutet, daß die Siedlungen an fließenden Gewässern mindestens 1 – 2 m über dem normalen Wasserspiegel lagen. Nun sind diese Angaben etwas ungenau, da bei der Besiedelung die Auen tiefer als heute waren. Erst die durch die Beackerung hervorgerufene Auelehmbildung und die durch das Abstauen der Flüsse und Bäche zum Zwecke des Mühlenantriebes verursachte Torfenstehung erhöhten die Aue. Bevorzugt waren solche Stellen für die Besiedelung, bei denen die Niederterrasse sehr steil zur Aue abfiel, z.B. bei den Dörfern Eixe, Wipshausen und Wehnsen und den Wüstungen Hadensen, Unbekannt bei Eddesse I und II, Kraunsen und Unbekannt bei Gr. Lafferde II.

Interessant ist, daß bei dem Wüstungsvorgang die Tendenz zu bemerken ist, daß sich die Siedlungen vom Wasser zurückzogen. Im Bereich der nur von dünnen diluvialen Ablagerungen bedeckten und stellenweise stauenden mesozoischen Schichten liegen von 47 (48) Wüstungen 32 tiefer als die Dörfer, auf deren Gemarkung sie sich heute befinden. 5 besitzen eine gleiche Höhe, und nur 10 (11) erheben sich über den heutigen Ort. In den diluvialen Aufschüttungsgebieten liegen 25 tiefer, 20 höher und 35 gleich hoch. Diese schon fast ausgeglichenen Zahlen hängen meiner Meinung nach auch von den nur einige Meter betragenden Höhenunterschieden auf den einzelnen Gemarkungen ab. Von den ursprünglichen, an der Erse liegenden 15 Orten fielen 11 wüst. Dieses Verhältnis beträgt an der Fuhse 22 zu 14, und am Schwarzwasser bzw. an der Pisser wurden alle 7 bzw. 4 wüst.

Tab.3: Aufstellung der Anzahl der Wüstungen auf den einzelnen Gemarkungen, ihrer Lage und ihrer Höhenlage zu den Orten, auf deren Gemarkung sie liegen

	Gemeinde	Anzahl der Wüstungen	Lage	höher	tiefer	gleich
1.	Abbensen	6	N, N-NW, W W-O, 2 e	3	1	2
2.	Adenstedt	6	2 SO, S, O, 2 e	-	6	-
3.	Ahlemissen	-	-	-	-	-
4.	Alvesse	3	N, O, S	1	1	1
5.	Bekum	-	-	-	-	-
6.	Berkum	1	N	-	1	-
7.	Bierbergen	3	3 e	-	3	-
8.	Blumenhagen	1	SO	-	-	1
9.	Bründeln	-	-	-	-	-
10.	Clauen	3	S, 2 e	-	3	-
11.	Dedenhausen	3	3 e	2	-	1
12.	Dungelbeck	2	2 e	-	-	2
13.	Eddesse	5	S, W, 3 e	2	-	3
14.	Edemissen	4	S, SO, 2 e	-	3	1
15.	Eikenrode	3	N, O, e	-	2	1
16.	Eixe	2	SW, e	2	-	-
17.	Eltze	6	6 e	-	3	3
18.	Equord	1	S	1	-	-
19.	Gadenstedt	3	SW, NW, W	-	2	1
20.	Gr. Bülten	3	N, NW, S	-	-	3
21.	Gr. Ilsede	-	-	-	-	-
22.	Gr. Lafferde	5	2 S, NW, 2 e	1	3	1
23.	Gr. Solschen	-	-	-	-	-
24.	Handorf	1	e	-	-	1
25.	Hohenhameln	4	N, S, SW, e	-	3	1
26.	Horst	1	e	-	-	1
27.	Kl. Bülten	-	-	-	-	-
28.	Kl. Ilsede	2	2 e	-	-	2
29.	Kl. Lafferde	3	S, 2 e	-	3	-
30.	Kl. Solschen	1	e	-	1	-
31.	Lengede	1	SW	1	-	-
32.	Mehrum	3	N, 2 e	1	2	-
33.	Mödesse	2	W-N, S	1	-	1
34.	Münstedt	1	e	-	1	-
35.	Oberg	3	N, NO, O	1	2	-
36.	Oedesse	(1)	e	-	-	-
37.	Oelsburg	1	O	1	-	-
38.	Ohlum	3	3 e	-	2	1
39.	Ohof	-	-	-	-	-
40.	Peine	4	NW, NO, W, e	2	-	2
41.	Plockhorst	-	-	-	-	-
42.	Rietze	2	2 e	-	-	2
43.	Rosenthal	4	NO, S, 2 e	3	1	-
44.	Rötzum	1	N	-	1	-

Tabelle 3, Fortsetzung

45.	Rüper	2	SO, e	-	2	-
46.	Schmedenstedt	3	SW-S, 2 e	2	-	1
47.	Schwicheldt	4	S, W, 2 e	-	4	-
48.	Soßmar	3	S, 2 e	2	-	1
49.	Stederdorf	2	NO, O	-	1	1
50.	Stedum	-	-	-	-	-
51.	Vöhrum	3, 4?	NW, S, e, N?	1 + 1?	-	2
52.	Voigtholz	-	-	-	-	-
53.	Wehnsen	2	e (W), W	1	1	-
54.	Wendesse	1 +(1)	2 e	-	-	2
55.	Wense	-	-	-	-	-
56.	Wipshausen	4	O, 3 e	1	2	1
57.	Woltorf	5	S, N, 3 e	1	3	1
		128	66 e	31	57	40
		+1?	11 N + 1?			
		129	3 NO			
			7 O			
			5 SO			
			17 S			
			4 SW			
			6 W			
			5 NW			
			1 N-NW			
			1 W-O			
			1 W-N			
			1 SW-S			

Erklärung:

- höher = Wüstung liegt höher als das Dorf
- tiefer = Wüstung liegt tiefer als das Dorf
- gleich = Wüstung und Dorf liegen gleich hoch
- e = eben

Das Verhältnis zwischen den Dörfern und Wüstungen verteilt sich auch nach den Bodentypen wie folgt:

Bodentyp	Dörfer	Wüstungen	Wüstungsquotient
Schwarzerde	3	6	66,7 %
Schwarzerde-Parabraunerde	8	20	71,4 %
Parabraunerde	12	20	62,5%
Fahlerde	17	38	69,1 %
Podsol-Braunerde	12	25	67,5 %
Pseudogley	4	10	71,4 %
Podsol ohne Ortstein	-	1	100,0 %
Podsol mit Ortstein	-	3	100,0 %
Aueböden und Gleye	1	2	66,7 %
Rendzina	-	1	100,0 %
Pelosol	-	1	100,0 %
Pseudogley	4	11	73,5 %

Anmerkung:

der Wüstungsquotient berechnet sich aus: $\frac{\text{Anzahl Wüstungen}}{\text{Gesamtzahl der Wüstungen}} \times 100$

wenn ich die beiden Fundstellen bei Vöhrum für zwei ehemalige Siedlungen halte.

Bei der Podsol-Braunerde wurde der Sundernhof bei Peine als Gründung nach der Wüstungsperiode fortgelassen.

Diese Aufstellung über die Verteilung von Dörfern und Wüstungen auf den einzelnen, in ihrer Fruchtbarkeit und Bearbeitbarkeit sehr verschiedenen Bodentypen zeigt, daß die Bodengüte auf den Untergang von bäuerlichen Siedlungen im Landkreis Peine keinen Einfluß hatte. Der Wüstungsquotient übersteigt in allen Fällen die 60 % Marke. Bei diesem Vergleiche muß man auch bedenken, daß eine Wüstung oder ein Dorf mehr oder weniger eine Verschiebung des Wüstungsquotienten um einige Einser ergeben, z.B. beim Pseudogley. Der viermal auftretende Wüstungsquotient von 100 % besagt wenig, da in diesen vier Fällen die Vergleichsmöglichkeiten zu gering sind.

Meiner Meinung nach ist der Vergleich der Wüstungsdichte mit Hilfe des Wüstungsquotienten unbefriedigend, da – wie die Darstellung auf der folgenden Seite zeigt – die Kurve zu Beginn steil ansteigt und die Steigung bei größeren Werten immer geringer wird. Ich erhalte mit dieser Darstellung des Vergleichs der Wüstungsdichte ein verzerrtes Bild. Zum Beispiel besteht nach POHLENDT in dem Gebiet ein „starkes“ Wüstungsvorkommen, in dem der Wüstungsquotient zwischen 40 – 69 % liegt, das bedeutet für den Landkreis Peine, daß bei einem Quotienten von 40 % hier 38, bei 50 % 57, bei 66,66 % 114 und bei 69 % 127 Wüstungen existierten.¹⁴

3. Die Altersschichtung der Wüstungen

Bei der großen Anzahl von 47 (48) namentlich unbekanntem Wüstungen mußte ich eine Untersuchung der Altersschichten nach Ortsnamen und –sendungen fortlassen. Bei den Flurbezeichnungen, die auf eine Wüstung weisen, muß man beachten, daß der Name häufig im Laufe der Jahrhunderte abgeschliffen wurde oder daß er bei der Landaufnahme durch Vermesser unsinnigerweise auf „Hochdeutsch zurechtfrisirt“ wurde, und somit nicht mehr zur Altersbestimmung nach der Ortsnamensendung angewandt werden kann. Wie die Tabelle über die Ortsnamen auf den Seiten 71/72 zeigt, wurde z.B. bei Ilsede aus der alten –ede = ithi Endung im Niederdeutschen eine –se = hausen „Endung“. Die ursprüngliche –heim Endung verschwand bei Ohlum, Mehrum und Stedum vollständig, und es entstanden ein- oder zweisilbige Namen. Bei diesen Beispielen erhielt ich auf Grund des niederdeutschen Ortsnamens eine falsche Altersbestimmung für die Siedlung.

Obwohl ich um die 35.000 Scherben gesammelt habe, ist es für mich sehr schwierig, den Gründungs- und den Aufgabetermin zu einer Siedlung zu bestimmen, da es bis heute noch nicht gelungen ist, das Scherbenmaterial altersmäßig exakt zu datieren, und die Funde auch mengenmäßig nicht ausreichen, weil für die Altersbestimmung nur 2 – 5 % des aufgelesenen Materials gebraucht werden können, nämlich Boden- und Randstücke, Henkel- und Kachelreste, Grapenfüße und verzierte Scherben. Deshalb bezeichne ich die vor dem 13. Jahrhundert hergestellte Tonware in dieser Arbeit als vorgrau-blaue Ware.

Auf der 1505 noch als Ort erwähnten Wüstung Avensen fand ich nur grau-blaue und ältere Scherben. In dem „Verzeichnis der Hofener und Köthner des Fürstentums Lüneburg“ aus dem Jahre 1546 (Staatsarchiv zu Hannover: Celle Brief Archiv Des. 61 I Generalia, 3) und der „Beschreibung der Höffner und Köther Güther im Amt Meinersen“ aus der Zeit um 1564 (Staatsarchiv zu Hannover: Hann. Des. 74 Meinersen III Nr. 3) werden keine Orte mehr erwähnt, die später noch wüst wurden.

Ich habe daher angenommen, daß alle Wüstungen, auf denen ich neuzeitliche Keramik gefunden habe, in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts von ihren Bewohnern verlassen wurden. Ob aber dieser Zeitpunkt auch für die Wüstungen zutrifft, die im früheren Stiftsgebiet liegen, weiß ich nicht, da ein großer Teil der Hildesheimer Akten bei einem Bombenangriff auf Hannover während des 2. Weltkrieges vernichtet wurde.

Mir passierte es, daß ich die Ortsstellen der Wüstungen Wölpsse, Unbekannt bei Edemissen I, Unbekannt bei Mehrum I, Bolzum und Abbenrode zuerst einmal überließ, ohne eine nennenswerte Anzahl von Scherben zu finden. Dasselbe geschah REHBEIN (mdl.) bei der Wüstung Mehle und teilweise auch bei der Wüstung Ahlum. Um überhaupt einen genauen Überblick über das archäologische Fundmaterial und die flächenmäßige Ausdehnung einer wüsten Ortsstelle zu erhalten, ist es daher nötig, diese mehrere Jahre lang nach Scherben abzusuchen. Aus Zeitgründen unterließ ich diese Arbeit. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen läßt sich feststellen, daß der Wüstungsprozeß im Landkreis Peine wohl schon vor dem 13. Jahrhundert begann und seinen Höhepunkt in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts erreichte. Ich nehme für den früheren welfischen Teil und für den ehemaligen hildesheimischen Teil des Kreises den gleichen Wüstungstermin, da – wie ich nachher noch begründe – meiner Meinung nach keine obrigkeitlichen Maßnahmen den beobachteten Entsiedelungsvorgang verursachten.

Tab. 4: Hochdeutsche, niederdeutsche und älteste Nennungen der Namen der Gemeinden im Landkreise Peine

hochdeutsch	niederdeutsch	älteste	
1. Abbenzen	Abbenzen	Abbenhusen	1221
2. Adenstedt	Ohnsteh	Adenstede	1282
3. Alvesse	Swarten Alvesse	Alvetesheim	1191
4. Bekum	Bihken	Bekeheim	1125
5. Berkum	Berken	Berchen	1134
6. Bierbergen	Börrbargen	Bireberge	1151
7. Blumenhagen	Blaumhagen	Blomenhagen	1534
8. Bründeln	Bründeln	Brundelen	1259
9. Clauen	Klagen	Cleun	1151
10. Dedenhausen	Deinhüsen	Dedingehusen	1301
11. Dungenbeck	Dummelbick	Dungerbichi	1053
12. Eddesse	Edderße	Eddesem	1146
13. Edemissen	Emisse	Edemissen	1253
14. Eikenrode	Akenrohe	Eykenrode	1356
15. Eixe	Eixe	Ekessen	1181
16. Eltze	Eltze	Ellesse	1131
17. Equord	Eiker	Equorde	1282
18. Gadenstedt	Gonsteh	Gdenstide	1022
19. Gr. Bülten	Groten Bülten	Sud Bultun	1303
20. Gr. Ilsede	Groten Ilse	Ilisede	1053
21. Gr. Lafferde	Groten Laffer	Lafforde	1022
		Lacfurdi	1022
22. Gr. Solschen	Groten Solschen	Solezgen	1161
		Maiori Solescen	1226
23. Hämelerwald	Up'm Wohle	-	
24. Handorf	Handorp	Hattendorp	1146
25. Hohenhameln	Homeln	Hameln	1146
26. Horst	Horst	Horst	- 1564
27. Kl. Bülten	Lüttjen Bülten	Minori Bultem	1318
28. Kl. Ilsede	Lüttjen Ilse	Luttiken Ilse	1345
29. Kl. Lafferde	Lüttjen Laffer	Parvo Lafferde	1277 - 1284
30. Kl. Solschen	Lüttjen Solschen	Parven Solascen	1226
31. Lengede	Lengede	Lencethe	1151
32. Mehrum	Mihrem	Meren	1262
33. Mödesse	Möesse	Müddeße	- 1564
34. Müstedt	Münsteh	Monigstide	1189
35. Oberg	Ubage	Oberge	1152
36. Oedesse	Eusse	Vdesse	- 1360
37. Oelsburg	Useborg	Alispurc	1065 - 1075
38. Ohlum	Uhlm	Alem	1022
39. Ohof	Mohoff	Ohoff	- 1564
40. Peine	Pane	Pagin	1130
41. Plockhorst	Plockhorst	Plochorst	1272
42. Rietze	Rietze	Rietße	- 1564
43. Rötzum	Rötzen	Rotsessem	1146
44. Rosenthal	Rasendohl	Rosendale	1223
45. Rüper	Rüpe	Rubere	1250
46. Schmedenstedt	Smeensteh	Smidenstide	1022

Tab. 4, Fortsetzung

47.	Schwicheldt	Sweichel	Shvegelten	1131
48.	Soßmar	Sößmer	Sudderum	1131
49.	Stederdorf	Ste'erdorp	Stederdorppe	- 1260 - 1280
50.	Stedum	Stieme	Stidem	- 1200
51.	Vöhrum	Vöhrum	Vorden	1022
52.	Voigtholz-	Vogtholt-	Voigtholtz	- 1564
	Ahlemissen	Ahlemissen	Alemißen	
53.	Wehnsen	Wehnsen	Weddenßen	- 1564
54.	Wense	Wense	Winnenhusen	1299
55.	Wendesse	Wennessen	Wendeße	1546
56.	Wipshausen	Wipshüsen	Wipdeshusen	1391
57.	Woltorf	Woltorp	Woltorp	1320

Quellen:

1. Die Kunstdenkmale der Provinz Hannover: Kreis Peine Hannover 1938
2. Die Landkreise in Niedersachsen, Reihe D, Band 16 Der Landkreis Peine, Bremen – Horn 1985
3. Die niederdeutschen Ortsnamen teilte mir Hauptlehrer a.D. Fritz Giffhorn (1888-1986) aus Edemissen mit
4. Eigene Ausarbeitungen aus Akten des Staatsarchivs zu Hannover

Tab. 5:
Aufstellung der Größe der Wüstungen und des auf ihnen
gefundenen archäologischen Materials
siehe 4 Folgeseiten

Wüstung	ges.	vgb	ggb.	dggb.	hggb.	ggbg.	bunt	Pf.	K.	Glas	Z.	Fe-R	Siegb.	unb.
1. Die Wüstungen im Gebiet der Schwarzerde														
Angelschmirer	454	15	10	51	31	25	304	2	6	-	10	-	-	-
Gr. o. Kl. Clauen	584	9	6	47	34	29	423	7	13	1	16	-	-	-
Gr. o. K. Soßmar	477	21	35	22	33	19	310	6	3	-	27	-	-	-
Kämpferdingen	312	37	15	53	62	26	115	2	5	-	18	1	-	-
Nienstedt	326	3	10	25	18	27	215	7	3	-	-	-	-	-
Unb. b. Soßmar	201	2	6	19	22	10	124	6	3	-	8	1 ErZ	-	-
2. Die Wüstungen im Gebiet der Schwarzerde-Parabraunrede														
Ackerstedt	307	5	4	56	45	22	170	1	-	2	-	2	-	-
Athe	469	3	-	49	53	22	316	5	4	-	13	4	-	-
Bilm bei Hoh.	632	32	66	42	21	30	408	5	7	2	15	4	-	-
Bilm bei Ohlum	417	6	11	37	28	23	291	2	2	-	15	2	-	2
Böke	658	19	16	104	36	21	379	17	1	1	54	5,5 ErZ	-	-
Dehne	400	25	33	29	34	11	238	7	3	-	15	2,3 ErZ	-	-
Lahnstedt	214	11	11	13	23	13	130	4	4	1	3	1	-	-
Linne	31	-	6	6	2	26	280	5	2	1	33	-	-	-
Pöike	480	12	14	61	47	3	20	-	-	-	-	-	-	-
Rufhe	461	16	19	49	53	17	298	-	7	1	-	1	-	-
Schussenrode	649	83	54	108	23	20	331	3	3	-	24	-	-	-
Unb. bei Adenst. I	324	4	11	52	45	14	188	5	5	-	-	-	-	-
Unb. bei Hoh. - B.	348	40	16	41	50	14	175	8	9	-	1	3	-	-
Unb. bei Hoh. - O.	521	22	22	28	21	26	366	8	8	-	19	-	-	-
Unb. bei Gr. L. I	630	12	29	50	61	31	411	11	2	10	12	1	-	-
Unb. bei Gr. L. II	286	43	11	39	38	10	134	9	2	1	4	-	-	-
Unb. bei Kl. Laf.	283	74	28	33	32	4	101	4	2	1	4	-	-	-
Unb. bei Münstedt	331	4	9	49	36	22	204	2	3	-	-	-	-	-
Volkmar	228	-	6	42	32	6	131	6	1	1	2	1	-	-
Wehwinde	349	6	3	17	17	11	270	2	7	-	14	1	-	1
3. Die Wüstungen im Gebiet der Parabraunrede														
Eilstränge	260	65	62	33	33	5	59	-	1	-	1	1	-	-
Gart	192	-	-	15	42	12	121	-	1	-	1	-	-	-
Gerbingen	265	5	1	25	55	13	143	-	-	-	23	-	-	-
Gummenstedt	181	5	5	44	30	6	87	-	3	1	-	-	-	-
Launenthal	410	49	56	28	32	13	216	3	2	-	8	3	-	-
Lethnar	96	3	-	12	-	3	64	1	-	-	13	-	-	-
Mölmse	454	20	33	87	72	11	220	2	4	-	5	-	-	-
Reitlingen	479	1	-	30	79	14	347	4	5	1	2	-	-	-
Throne	527	41	65	44	30	18	308	4	3	-	8	2,1 ErZ	-	-
Unb. b. Adenst. II	274	12	4	49	40	9	155	2	3	-	-	-	-	3
Unb. b. Adenst. III	170	6	9	31	31	11	76	2	1	1	1	1	-	-
Unb. b. Gad. I	654	-	4	35	48	13	489	5	4	-	56	-	-	-
Unb. b. Gad. II	130	4	-	16	19	-	91	-	-	-	8	1	-	-
Unb. b. Kl. Solschen	229	4	-	7	13	11	178	2	4	1	1	1	-	-
Unb. b. Gr. Büi. I	352	1	5	34	17	32	255	3	2	-	1	2	-	-
Unb. b. Gr. Büi. II	190	69	20	18	16	5	61	1	1	-	-	-	-	-
Unb. b. Gr. Büi. III	58	-	-	12	7	1	135	1	2	-	-	-	-	-
Unb. b. Oberg	237	7	10	15	20	3	167	-	-	-	15	-	-	-
Wü. Rosenthal	123	1	16	16	5	3	91	-	-	-	7	-	-	-
Zitze	374	30	5	56	61	12	204	5	1	-	-	-	-	-

Wüstung	ges.	vgb	ggb.	ögb.	hgbl.	ggb.	bunt	Pf.	K.	Glas	Z.	Fe-R	Siegb.	unb.
4. Die Wüstungen im Gebiet der Fahlerde														
Ahrum	863	20	28	173	213	40	375	1	3	2	9	2	-	1
Böckelse	0,463	6	17	17	14	2	83	-	-	-	6	1	-	-
Bolzum	0,495	41	10	12	42	2	91	-	-	-	-	2	-	-
Dierse	0,263	16	17	90	18	34	276	5	1	-	14	1	-	-
Dreilingen	0,405	ha	5	18	32	3	87	1	-	-	3	3	-	-
Glinde	0,138	145	92	47	25	2	20	-	-	-	3	4	-	-
Gr. o. Kl. Schmed.	0,700	34	14	6	43	9	119	-	3	-	3	-	-	4
Gr. o. Kl. Vöhrum	1,250	119	147	162	103	30	242	-	3	-	3	-	-	4
Hadensen	816	8	9	24	16	11	12	-	-	-	2	-	-	-
Halbse	0,313	72	162	33	10	11	120	3	-	-	4	6	-	2
Kohlh.	1,300	ha	1	16	17	12	60	-	1	-	-	-	-	-
Lindhorst	0,257	ha	107	40	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lumpenburg	0,004	ha	43	88	21	-	26	-	5	3	-	-	-	1
Mehle	0,275	ha	7	12	79	-	191	12	5	3	-	-	-	1
Pekelsmer	0,800	ha	341	20	29	1	201	1	1	-	9	1	-	1
Schlipse	0,840	ha	266	7	99	9	188	4	4	-	8	-	-	1
Schwittmer	2,763	ha	447	3	129	9	176	-	2	-	2	-	-	-
Sprätzern	0,500	ha	3	45	70	17	176	-	-	-	-	-	-	-
Stapeldorf	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Temp. Wü. Wendesse	0,423	ha	67	7	7	2	50	-	-	-	-	-	-	-
Unb. b. Alvesse	0,200	ha	72	3	5	3	54	-	-	-	7	-	-	-
Unb. b. Dedenhaus. II	0,530	ha	273	3	12	10	200	1	3	-	10	2	-	-
Unb. b. Dungenbeck	0,296	ha	126	22	4	4	80	2	5	-	8	-	-	-
Unb. b. Edemissen II	0,556	ha	498	34	48	18	360	2	-	-	28	-	-	-
Unb. b. Eixe	0,350	ha	3	4	26	14	150	-	-	-	17	-	-	-
Unb. b. Handorf	0,402	ha	232	9	21	18	20	-	-	-	-	-	-	-
Unb. b. Madesse	0,587	ha	77	30	38	22	333	-	11	-	23	-	-	57 Steingut
Unb. b. Peine - St.	2,500	ha	558	1	73	3	22	-	-	-	-	-	-	-
Unb. b. Schmedenst.	1,365	ha	253	59	74	26	220	1	2	2	8	-	-	4
Unb. b. Stederdorf I	0,405	ha	407	4	4	10	136	2	3	-	2	-	-	-
Unb. b. Stederdorf II	0,360	ha	209	23	5	4	22	2	2	-	11	-	-	-
Unb. b. Schwicheldt	0,745	ha	159	27	2	19	112	2	-	2	12	-	-	-
Unb. b. Wehmsen	0,511	ha	181	14	7	2	28	-	-	-	-	-	-	-
Unb. b. Wollort	0,750	ha	47	1	8	1	125	2	-	-	2	-	-	-
Unb. b. Wittmer	0,100	ha	29	26	35	11	21	-	-	-	1	-	-	-
Verm. Wü. b. Odesse	0,100	ha	29	2	2	3	21	-	-	-	-	-	-	-
Wittmer	-	ha	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wüstung Peine	0,348	ha	155	9	11	1	83	-	2	-	15	-	-	-
Wölpe	0,410	ha	21	5	3	4	51	1	3	3	9	-	1	-
5. Die Wüstungen im Gebiet der Podsol-Braunerde														
Abbenrode	0,600	ha	12	160	95	-	220	15	2	-	-	-	-	-
Ahnsen	0,743	ha	409	12	161	9	40	1	2	-	3	2	-	-
Ankens.	0,650	ha	489	34	208	9	40	1	2	-	-	-	-	-
Barum	0,185	ha	55	31	4	4	14	1	4	3	22	-	-	-
Born	0,518	ha	366	10	4	27	255	4	3	1	14	-	-	1
Brünne	0,750	ha	186	5	17	3	82	1	1	-	6	-	-	-
Jähnsen	0,800	ha	138	8	35	3	31	1	-	-	11	-	-	-
Kl. Plockhorst	0,300	ha	92	1	3	2	75	-	2	-	6	-	-	-
Kraunsen	1,000	ha	133	8	12	2	84	-	1	1	1	-	-	-
Kraunsen	0,373	ha	128	6	17	7	43	2	-	1	2	-	-	-
Krimlingen	1,090	ha	177	15	34	6	83	2	-	2	1	-	-	-
Lobbesbüttel	0,211	ha	110	3	75	2	89	2	2	-	9	-	-	-

Erklärungen der Abkürzungen zu Tabelle 5:

gesamt =	Gesamtanzahl	ggb. =	grobgrau-blau
vgb. =	vorgrau-blau	dgb. =	dunkelgrau-blau
hgb. =	hellgrau-blau	gbg. =	grau-blau-glasiert
bunt =	bunt	Pf. =	Tonpfeifenreste
K. =	Kachelreste	Glas =	Glasreste
Z. =	Ziegelreste	Fe-R =	Eisenverhüttungsreste
Siegb. =	Siegburger Keramik	unb. =	unbestimmt

Nach dem Höhepunkt in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts hörte der Wüstungsprozess schlagartig auf.

Nach den Scherbenfunden zu urteilen, wurden 33 Wüstungen erst in der Zeit um 1200 als Ort gegründet, das bedeutet knapp ein Fünftel aller ehemals existierenden Siedlungen. Sollten diese Zahlen stimmen, dann wäre im Landkreis Peine die Zeit um 1200 eine Periode eines starken Siedlungsausbaus gewesen.

Aufstellung der Wüstungstermine der untergegangenen Siedlungen im Landkreis Peine

Wüstungstermin	Vor 1200	13. Jh.	14. Jh.	15. Jh.	15./16. Jh.	16. Jh.
Anzahl der Wüstungen	7 (8)	-	-	-	5	112

Über 4 Wüstungen ließen sich keine Angaben machen.

Die Aufstellung über die Größe der einzelnen Wüstungen und des auf ihnen gefundenen archäologischen Materials befindet sich in Tabelle 5.

4. Versuch einer Deutung des Wüstungsprozesses im Kreise Peine

Obwohl es für mich sehr zeitraubend und oft auch schwierig war, die Wüstungen im Untersuchungsgebiet zu finden, so war diese Arbeit doch leichter, als zu versuchen, die Ursachen zu erkennen, die zu dem beobachteten, einschneidenden Entsidelungsvorgang nach Jahrhunderten einer gleich bleibenden Besiedelung führten.

Meiner Meinung nach verursachten die Bevölkerungsverluste durch Seuchen im ausgehenden Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit den Entsidelungsvorgang im Kreise Peine, in dem in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts und vielleicht auch schon am Ende des vorangehenden Jahrhunderts von 178 Siedlungen 121 wüst fielen. Dieser starke Ortsverlust in einer so kurzen Zeit läßt sich nicht nur allein durch Abwandern, sondern nur durch das Aussterben eines großen Teils der Bevölkerung erklären. Für den Peiner Landkreis existieren keine Angaben über das Auftreten von Pesten und anderen Seuchen. Bei der geringen Entfernung Peines zur Stadt Braunschweig, von der Nachrichten über verheerende Krankheiten vorliegen, nämlich aus den Jahren 1449, 1463, 1484 – 85 und 1493¹⁵ schließe ich, daß zur gleichen Zeit auch die Peiner Gegend mehr oder weniger stark heimgesucht wurde. Ich glaube, daß das Verlassen einer bäuerlichen Siedlung durch die überlebende Bevölkerung nicht auf einmal, sondern in einem gewissen Zeitraum geschah, so daß gegenüber dem letzten Auftreten einer Seuche in Braunschweig eine Verzögerung im Wüstungsprozeß eintrat. Neben den Krankheiten wird für die heutige Verteilung der Siedlungen ein feuchter werdendes Klima verantwortlich sein. Es fällt auf, daß besonders im südlichen Kreisgebiet mit seinem oft stauenden tonigen Untergrunde meistens nur solche Orte bestehen blieben, die – zur Umgebung gesehen – eine Höhenlage besitzen. Diese Theorie wird auch noch durch die Tatsache unterstützt, daß gerade an den Flüssen in dem fast ebenen, aus diluvialen Ablagerungen gebildeten Kreisteil eine große Anzahl von Siedlungen wüst wurde. Das Klima wurde in unserem Raume mit dem Beginn des Subatlantikums II kühler und feuchter.¹⁶ Nach dem Wüstungsvorgang im Kreise Peine zu urteilen, muß ungefähr im 12. und 13. Jahrhundert das Nässerwerden des Klimas ein kleines Maximum erreicht haben; denn die um diese Zeit verlassenen Orte Unbekannt bei Eikenrode, Unbekannt bei Edemissen I und Unbekannt bei Stederdorf II besitzen heute eine feuchte Lage, obwohl sich im Kreisgebiet die hydrologischen Verhältnisse im Laufe des letzten Jahrhunderts durch Fluß- und Bachregulierungen, Entwässerungen, das Trockenlegen von Mooren, den Bau des Mittellandkanals, das Pumpen der Bergwerke und die starke Grundwasserentnahme der Industrie sehr geändert haben. Wieweit eine Verfeuchterung im Hochmittelalter den Wüstungsprozeß im Pseudogley-Gebiet beeinflußt hat, kann ich nicht entscheiden, da hier meiner Ansicht nach die Möglichkeit besteht, daß diese Siedlungen Töpferei-Orte waren, da auf den wüsten Stätten sehr viele Scherben gefunden wurden im Verhältnis zu den meisten anderen Wüstungen. Diese Orte wurden zu einem Zeitpunkt oder kurz vorher verlassen, als man aufhörte, den Ton der Keramik zu magern, eine Erscheinung, die darauf zurückgeführt werden kann, daß es gelungen war, verkehrsmäßig den Raum besser zu überwinden, und somit das Material nicht mehr an Ort und Stelle verarbeitet wurde.

Von dieser Zeit bis ungefähr zwei Generationen vor dem Einsetzen der Hauptwüstungsperiode – mit einer Ausnahme von 1250 – 1330 – herrschten nach FLOHN warme Sommer und milde Winter in Deutschland. 1428 – 1460 folgte eine spürbare Klimaverschlechterung mit

sehr kalten und schneereichen Wintern und verregneten Sommern. Nach einer kurzen Besserung wurden dann ab 1500 die Sommer kühler, und das Klima wohl auch feuchter; denn die wüsten Ortsstätten von Nienstedt, Lahstedt, Ruhte, Unbekannt bei Handorf, Röhre, Unbekannt bei Equord und Unbekannt bei Münstedt sind heute sehr naß. Ich glaube, daß während der Wüstungsperiode im Landkreise Peine hauptsächlich Witterungseinflüsse, weil die Schwarzerden im SW-Zipfel des Kreises auf ein ehemals trockeneres Klima deuten, und nebenbei wohl auch das Erhöhen der Auen – und damit des Grundwasserspiegels – zur Vernässung geführt haben.

Vielleicht wird auch das Zurückweichen der Siedlungen vom Wasser eine Ursache in der Gemütsverfassung des damaligen Menschen haben, weil man vermutet haben könnte, daß sich die Seuchen besonders in der Nähe des Wassers ausbreiten könnten. Beweise für diesen Gedanken besitze ich nicht. Ich halte es eher für zweckmäßig, auf ihn zu verweisen.

Die überlebende Bevölkerung wird die nässerren Siedlungen verlassen haben und in den noch heute erhaltenen Orten verwaisten Besitz übernommen oder sich hier neu angebaut haben. In Wipshausen gibt es noch heute vier „Jänner Bauern“. Meiner Meinung nach wird auch eine Umänderung des Landbesitzes nach der Wüstungsperiode stattgefunden haben. Wären die Eigentumsverhältnisse nicht gewandelt, so hätte die Umsiedlung für eine Gruppe der Bevölkerung viele Nachteile, wie feuchtes Land und lange Anmarschwege gebracht, die zu einer beträchtlichen Arbeiterschwermis geführt hätten, wenn ich an den schlechten Zustand der Feldwege – besonders im südlichen Kreise – bei Nässe und an die Ernteverluste durch das Herausfallen des Kornes aus den Ähren bei einem längeren Transporte denke. Unter solchen Umständen wäre es vorteilhafter gewesen, die Siedlung auf eine höhere Stelle der Gemarkung zu verlegen oder sie auf einer Wurt neu zu errichten.

Ich glaube nicht, daß die Obrigkeit bei dem Wüstungsprozeß lenkend eingegriffen hat oder daß sich die bäuerliche Bevölkerung zum besseren Schutze in größeren Dörfern zusammengeschlossen hat; denn sonst wären im ersteren Falle solche eng zueinander liegenden Orte, wie Bekum und Stedum, Gr. und Kl. Solschen, Voigtholz und Ahlemissen und Wipshausen und Horst zu einem Dorfe zusammengefaßt. Bei der Schutztheorie muß man bedenken, daß das Land zur Zeit der Wüstungsperiode schon längst befriedigt war und damals geringste Verstöße mit strengsten Strafen geahndet wurden. Auch hätten ewige Raubzüge die Einnahmen der Herrschaft geschmälert und wären von ihr bekämpft worden. Außerdem muß ich die Frage stellen: Was konnte damals bei der ärmlichen Bevölkerung außer Vieh geraubt werden?

An der kurz nach der Wüstungsperiode folgenden Schlacht bei Sievershausen im Kreise Burgdorf nahe der Peiner Kreisgrenze 1553 nahmen auf der Seite des Markgrafen von Brandenburg – Bayreuth 21.000 und auf der Seite des Kurfürsten Moritz von Sachsen 22.000 Soldaten teil.¹⁷ Gegen eine solche Streitmacht hätten weder 10 noch 100 noch 1.000 Bauern eine Gelegenheit besessen, sich erfolgreich zu verteidigen. Somit verneine ich, daß das Verlangen der Bevölkerung nach Schutz zu einer Siedlungskonzentration geführt hat.

Die häufig angeführte Behauptung, Kriege und Fehden seien für den Wüstungsvorgang verantwortlich, gilt für den Landkreis Peine nicht. Während der Hildesheimer Stiftsfehde 1519 – 23 wurde die Stadt und die Burg Peine heftig umkämpft. Die Stadt wurde vollständig zerstört und die Burg durch Herzog Heinrich den Jüngeren von Braunschweig –

Wolfenbüttel 1519, 1521 und 1522 vergeblich belagert.¹⁸ Trotz dieser Kämpfe läßt sich um Peine herum im Vergleich zum übrigen Untersuchungsgebiet keine Wüstungskonzentration feststellen. Auch ist eine solche nicht im Grenzgebiet zwischen welfischer und bischöflicher Macht nachzuweisen, obwohl der Grenzverlauf fast 600 Jahre umstritten war. Allgemein glaube ich, daß die kriegsführenden Parteien bemüht waren, das Land nicht zu verwüsten. Wer einen Krieg anzettelt, will seine politische und wirtschaftliche Macht ausdehnen. Gewonnene, aber vollkommen verwüstete Landstriche wären für den Staat nur eine Belastung und kein Vorteil gewesen, auch wenn man bedenkt, daß der Verlierer die Kriegskosten erstatten mußte. Bei der damaligen politischen und territorialen Zersplitterung des Reiches konnte sich das Kriegsglück sehr rasch wenden – z.B. bei der Hildesheimer Stiftsfehde - und der Eindringling hätte neben eigenen Landverlusten auch noch für den angerichteten Schaden aufkommen müssen.

Vielleicht hängt auch die Tatsache einer fehlenden Wüstungskonzentration um Peine herum davon ab, daß die damalige Stadt außer einem kleinen Zipfel im Süden durch Sümpfe umschlossen war und deshalb kein Platz vorhanden war, um sich hier neu anzubauen. Es mag aber auch sein, daß sich die Einwohner der umliegenden Orte gescheut haben, in die Stadt zu ziehen, weil diese als Zankapfel zwischen dem Bischof von Hildesheim und den Welfen galt und man befürchtete, bei Fehden ganz erheblich in Mitleidenschaft gezogen zu werden.

Da die Bodengüte keinen bemerkbaren Einfluß auf den Wüstungsprozeß ausübte, schließe ich auch ein Einwirken der Agrarkrise auf diesen Vorgang im Landkreise aus.¹⁹

Von der Wüstung Avensen ist urkundlich bekannt, daß ihre Feldmark weiter bewirtschaftet wurde. Es wurde aber verboten, Avensen wieder aufzubauen. Danach erscheint es nicht ausgeschlossen, daß nach der Wüstungsperiode die Obrigkeit aus mir nicht bekannten Gründen eine erneute Siedlungstätigkeit unterband.

Zusammenfassend kann ich über diesen Abschnitt sagen, daß ein Bevölkerungsverlust im Landkreise Peine den Wüstungsvorgang auslöste. Die heutige Verteilung der Siedlungen wurde meiner Meinung nach durch ein feuchter werdendes Klima und vielleicht auch grundherrliche Maßnahmen nach der Wüstungsperiode beeinflusst.

5. Vergleich der Wüstungsdichten in benachbarten Gebieten zu der des Landkreises Peine

Aufstellung der Wüstungsquotienten

<u>Landkreis</u>	<u>Wüstungsquotient</u>	
Peine	69,4 %	
Hildesheim	30,4 %	1.)
Wolfenbüttel	39,9 %	2.)
Braunschweig	52,5 %	3.)
Gifhorn	?	
Celle	?	
Burgdorf	?	4.)

Ich glaube, daß in den benachbarten Kreisen, über die Angaben existieren, noch einige Wüstungen nicht gefunden sind. Wegen dieser Mängel halte ich es für zwecklos, die einzelnen Wüstungsdichten miteinander zu vergleichen. Ich weise noch einmal an dieser Stelle auf die Mängel hin, die bei einem Vergleich der Wüstungsdichten mit Hilfe des Wüstungsquotienten vorhanden sind.

Quellen zu Aufstellung der Wüstungsquotienten:

- 1.) Der Landkreis Hildesheim Bremen – Horn 1964
- 2.) ERBENS, W.: Wüstungsgeographie des Landkreises Wolfenbüttel, Oberseminararbeit, Braunschweig 1964
- 3.) KURTH, D.: Wüstungsgeographie des Landkreises Braunschweig, Oberseminararbeit, Braunschweig 1964
- 4.) Der Landkreis Burgdorf Bremen – Horn 1961

6. Zusammenfassung

Im Landkreis Peine fand im Großen und Ganzen die Wüstungsperiode in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts statt. Ihre Ursachen sind in verheerenden Seuchen zu suchen, neben denen zur heutigen Verteilung der Siedlungen auch ein feuchter werdendes Klima, Maßnahmen der Obrigkeit und das erneute Ausbrechen von Pesten am Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts beigetragen haben. Nach ZEPPENFELDT²⁰ breitete sich „etwa 100 Jahre nach der Hildesheimer Stiftsfehde eine pestartige Krankheit“ aus, die in Braunschweig 7.000 Menschen dahintrug. Schon 1609 beklagte Hildesheim durch eine Seuche 2.300 Tote. 1610 starben in Verden über 4.000 Menschen, während Hannover 1626 ein Drittel seiner Einwohner einbüßte und zur selben Zeit in Goslar 3.000 Menschen starben. Vielleicht scheiterte eine Aussiedlung auch daran, daß die Äcker über die gesamte Feldmark verbreitet waren und man sich nicht einigen konnte, das Land erneut aufzuteilen, um eine Aussiedlung zu ermöglichen.

Das Wüstwerden von über zwei Dritteln der mittelalterlichen Orte zeigt, daß bis zur beobachteten Entsiedlung im Untersuchungsgebiet als Siedlungsform der Weiler vorherrschte, aus dem sich erst nach dem Ende der Wüstungsperiode im Laufe der Zeit das heutige Haufendorf entwickelte.

6. Summary

Geography of abandoned settlements (Wüstungen) in the county of Peine, Lower Saxony, Germany

The main period of losing settlements took place in the county of Peine during the first half of the 16th century; i.e. at least 128-129 out of a total of 172 settlements went lost. This process must be attributed mainly to devastating epidemic diseases (pests) associated with mass mortality. A cooler and more humid climate, feudal pressure and new, further pest waves at the end of the 16th and the beginning 17th century enhanced the process. Following ZEPPENFELDT (1962) a pest like disease started “app. 100 years after the Hildesheim – Brunswick war (Hildesheimer Stiftsfehde) (1519-1523)” with more than 7000 deaths in Brunswick, 2300 in Hildesheim 1609, more than 4000 in Verden 1610, in Hannover

1626 a third of the population and in Goslar 3000. The loss of settlements mainly in close neighbourhood with wetlands, creeks and rivers could probably not stopped because of un-economic field structures. The arable plots were dispersed all around the village block. No agreement was achieved to distribute the land for new settlers. – The cruel 30 Year-War did not eliminate the majority of the settlements.

The loss of more than 2 /3 of the medieval locations demonstrates the hitherto dominance of small farms (Weiler) in the study area. Most of them remained nameless and were not listed /found in documents. Later on, the present day compact villages of the “Haufendorf “type came up. 3 Examples of the medieval field type are presented for the loess zone in the appendix (see Ohlum, Harber) and at the end moraine (Eixe, now city of Peine) and compared with present day aerial photos. .

The study was carried out from 1964-1967. Field studies, i.e. collecting of 35,000 household rests (pots, cans, dishes) and archive work (historical documents in the local and neighbouring archives) were the backbone for the author’s conclusions. As he points out, further studies are urgently needed.

Hans Oelke

E. Wüstungsverzeichnis

Name der Wüstung

I. Geographische Lage und Lokalisation

1. Entfernung zu den benachbarten Wüstungen und Dörfern
(Entfernungen zu den bestehenden und wüsten Siedlungen
jenseits von Kreisgrenze und Niederungen sind weggelassen)
2. Rechts- und Hochwert der wüsten Ortsstelle
Nummer des Meßtischblattes
3. Größe der abgesuchten Fundfläche
4. Topographie der wüsten Ortsstelle
5. Geologischer Untergrund
6. Böden

II. Archäologischer Befund

1. Auswahl und Alter des archäologischen Fundmaterials
 - a. Anzahl
 - b. Alter
2. Vermutlicher Wüstungstermin

III. Historische Daten

1. erste urkundliche Nennung
2. letzte urkundliche Nennung

IV. Wüstungsbefund

1. totale, partielle oder temporäre Ortswüstung
2. Flurnamen und Gemarkungszugehörigkeit der ehemaligen
Ortsstelle
3. Aufteilung der Gemarkung und heutige Nutzung
4. sonstige Flurnamen

Abkürzungen:

H.U.B.	=	Urkundenbuch des Hochstiftes Hildesheim und seiner Bischöfe
Sud.	=	Urkundenbuch der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg
G.U.B.	=	Urkundenbuch der Stadt Goslar
U.St. Bs.	=	Urkundenbuch der Stadt Braunschweig
U.St. H.	=	Urkundenbuch der Stadt Hildesheim
A.U.B.	=	Asseburger Urkundenbuch
U.B. der Familie von Saldern	=	Urkundenbuch der Familie von Saldern
schwach	=	Anzahl der Scherben unter 200 Stück
stark	=	Anzahl der Scherben zwischen 200 und 400 Stück
sehr stark	=	Anzahl der Scherben über 400 Stück

- I. 1. 1. Abbenrode
1. 1,1 km Rüper, knapp 2 km Wense
2. R 35 91 400, H 58 02 850 3628
3. 0,410 ha
4. eben
5. ds
6. Podsol-Braunerde, Anmoor
- II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., 200 m westlich Fe
2. 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Auf dem Abbenrode, Rüper
3. Rüper, Wense, Wipshausen, Acker, Grünland, Wald
4. Hinter dem Abbenrode
- I. 1. 2. Ackenstedt
1. 2 km Kl. Lafferde, 2,25 km Volkmar, 2,25 km Unbekannt bei Münstedt
R 35 89 800, H 57 89 875 3727
3. 0,738 ha
4. eben
5. al kru
6. Schwarzerde-Parabraunerde
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Fe-Reste
2. 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Die Ackenstedt, Kl. Lafferde
3. Kl. Lafferde, Bettmar, Liedingen, Bodenstedt, Acker, etwas Grünland
4. Am Ackenstedt, Ackenstedt
- I. 1. 3. Ahlrum
1. 2 km Wü Peine, 1,5 km Wü Wittmer, 2 km Dungenbeck
R 35 85 075, H 57 97 300, 3627
3. 0,875 ha
4. eben
5. ds und ds
dg dm
5. Fahlerde
- II. 1. a. sehr stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Fe-Reste
2. 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. 1. ca. 1150 – 1200 H.U.B. Bd. I Nr. 270
Alegrem
1191 H.U.B. Bd. II Nr. 483 Alerem
2. ca. 1397 U.St.H. Bd. III Nr. 1002
Alrem
- 1470 Der Landkreis Peine, ohne Quellenangabe
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Ahlrumer Feld, Peine
3. Peine, Dungenbeck, Acker und Grünland
4. Ahlrumer Wiese, Vor der Ahlrumer Wiese, Ahlrumer Erbenbruch, Große und Kleine Vier Dorfs Bruch
- I. 1. 4. Ahnsen
1. 0,7 km Eddesse, 1,3 km Unbek. bei Eddesse II
2. R 35 82 725, H 58 09 675 3527
3. 0,625 ha
4. kleines, nach S geöffnetes Trockental
5. as , ds
6. Podsol-Braunerde
- II. 1. sehr stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
2. 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. 1. 1304 H.U.B. Bd. III Nr. 1484 Anensen
2. -
1528 Staats-Archiv Hannover: Celle-Braunschweigisches Archiv
Des 46 II M Nr. 9 Edensen (wüst)
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Hinter den Ehnser Wiesen, Eddesse, Opferkamp
3. Eddesse, Acker, Wald, Grünland
4. Ahnser Masch, Ehnser Wiese
- I. 1. 5. Angelschmier
1. 1,7 km Wü Kämpferlingen, 1,5 km Bierbergen, 2,3 km Wü Gr. oder Kl. Soßmar
2. R 35 75 225, H 57 89 375 3726
3. 1,125 ha
4. eben
5. al kru
6. Schwarzerde, Schwarzerde-Parabraunerde
- II. 1. a. sehr stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
2. 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Hinte dem Angelschmier, Bierbergen
3. Bierbergen, Oedelum, Acker
4. Angelschmier
- I. 1. 6. Ankensen
1. 2,5 km Wehnsen, 2,1 km Unb. bei

	Wehnsen, 3 km Edemissen, 2 km Wü Schlipse, Wü liegt gleich südlich des Gutes Ankensen		Ahlfeld?, Lehmkuhlenfeld
	R 35 87 800, H 58 09 100 3527	I.	<u>8. Avensen</u>
2.	0,743 ha	1.	2 km Unb. bei Abbensen, 2 km Verm. Wüstung bei Oedesse
3.	teilweise eben, teilweise nach W		(Kl. Oedesse), 2 km Abbensen
4.	geneigt	2.	R 35 81 200, H 58 07 900 3627
5.	ds	3.	0,650 ha
6.	Podsol-Braunerde, Anmoor	4.	nach N exponierter Hang am S-Rande eines Quertälchens zum Fuhsetal
II.	1. a. stark	5.	ds
	2. b. vorgr.-bl., gr.-bl., etwas neuzeitl. am Ende des 15. oder zu Beginn des 16. Jh.	6.	Podsol-Braunerde, Anmoor
III.	1. Angeblicher Besitz eines Vorwerkes mit 4 Hufen Land der Abtei Gandersheim in Ankensen im 10. Jh. Die Kunstdenkmale der Provinz Hannover: Kreis Peine 1338 Sud. Bd. I Nr. 621 Aninchusen	II.	1. a. sehr stark
	2. 1480	2.	b. vorgr.-bl., gr.-bl., einige neuzeitl. zu Beginn des 16. Jh.
	1578 wüste Feldmark Anckensen, Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1873	III.	1. 1286 G.B.U.- Bd II Nr. 345 Avenhusen
IV.	1. temporäre und partielle Orstwüstung	2.	1505 Königl. Han. Staatsarchiv Original Nr. 539 Urkunde 605 Avensen
	2. Backhauskamp, Edemissen		1566 Hann. Des 74 Meinersen, Reg I 15 Nr.3 Avensen (wüst), Auensen die wüste veltmark ²¹
	3. Edemissen, Blumenhagen, Plockhorst, Alvesse, Eikenrode und Wehnsen. Die Gutsfeldmark wurde nach dem 1. Weltkrieg von Edemissen eingemeindet.	IV.	1. totale Orstwüstung
	4. Auf dem Anksen, Auf dem Ankensener Berge, Ankensen Busch, Vor dem Ankenser Busch, Krügersberg, Hofkamp, Kirchshofwiese, Beim Eiskeller, Wildgarten	2.	Wollbornenden, Avenser Garten (heute nicht mehr gebräuchlich) ^{1. Abbensen}
	<u>7. Athe</u>	3.	Abbensen, Eddesse, Acker, Grünland
I.	1. 1,2 km Wü Ruthe, 2 km Bierbergen, 1,6 km Unb. bei Adenstedt I, 1,8 km Adenstedt, 2 km Wü. Schussenrode	4.	Avenser Masch, Avenser Hoop, Avenser Trift, Avenser Feld. Avenser Marckt: 1557 Hann. Des 74 Meinersen Nr. 9 Avenser Veltmarck: 1581 Hann. Des 74 Meinersen Nr. 8 und 9
	R 35 78 300, H 57 90 525 3726		<u>9. Barum</u>
	2. 0,616 ha	I.	1. 2 km Eixe, 1,5 km Unb. bei Eixe, 1,9 km Unb. bei Stederdorf I, 1,4 km Unb. bei Peine – Stederdorf
	3. eben	2.	R 35 82 450, H 58 01 925 3627
	4. ol	3.	0,185 ha
	5. ol	4.	nach SW geneigter Hang am Ostrande des Barumer Moores
	6. Schwarzerde-Parabraunerde	5.	ds
II.	1. a. sehr stark	6.	Podsol Braunerde, Niedermoor
	b. einige vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., # Fe-Reste	II.	1. a. schwach
	2. 1. Hälfte des 16. Jh.	2.	b. vorgr.-bl., grob gr.-bl., einige gr.-bl. und neuzeitl.
	-		2. Vermutlicher Wüstungstermin im 13. Jh.
III	-	III	-
IV.	1. Athfeld, Adenstedt	IV.	1. totale Orstwüstung
	2. totale Orstwüstung	2.	Wörsberg, Eixe
	3. Adenstedt, Bierbergen, Acker	3.	Eixe, Stederdorf, Peine, Acker, Grünland, Bruchwald
	4. Vor dem Athfeld, Hinter dem Athfeld,		

	4.	Barumer Moor			b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl in der 1. Hälfte des 16. Jh.
		<u>10. Biesel</u>	III.		-
I.	1.	0,9 km Wü Ströttmer, 1,5 km Wü Gittmer	IV.	1.	totale Ortswüstung
	2.	R 35 85 575, H 58 15 175 3527		2.	Unter dem Equorder Wege, Am Bilmer, Ohlum
	3.	0,485 ha		3.	Ohlum, Bekum, Acker
	4.	eben, am Rande der Erseae		4.	Bilmer Wiesen
	5.	(D) und α s α s			
	6.	Podsol mit Ortstein, in der Nähe der Erseae lehmige Böden	I.	1.	<u>13. Böckelse</u> 1,4 km Wü Ankensen, 2 km Eikenrode, 1,5 km Wü Lobesbüttel, 1,3 km Unb. bei Alvesse, 3 km Wü Schlipse
II.	1.	a. stark		2.	R 35 89 100, H 58 09 500 3527
	2.	b. fein gr.-bl., neuzeitl in der 1. Hälfte des 16. Jh.		3.	0,463 ha
III.		-		4.	nach N abfallender Berg
IV.	1.	totale Ortswüstung		5.	ds
	2.	Auf dem Neuen Lande, Eltze		6.	dm
	3.	Eltze, Benrode, Acker und etwas Grünland und Spargelanbau	II.	1.	Fahlerde
	4.	Im Bieselfelde		2.	a. schwach
				3.	b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
				4.	-
		<u>11. Bilm bei Hohenhameln</u>	III.	1.	totale Ortswüstung
I.	1.	2 km Hohenhameln, 1,9 km Bierbergen, 1,7 km Wü Unb. bei Hohenhameln und Berkum	IV.	2.	Das Neue Land, Alvesse
	2.	R 35 74 500, H 57 91 000 3726		3.	Alvesse, Blumenhagen, Rietze; Acker, etwas Wald
	3.	0,960 ha		4.	Böckelse, Die Böckelse, Böckelser Trift
	4.	nach SW geneigt, am Rande einer Niederung			
	5.	α l kru			
	6.	Schwarzerde- Parabraunerde	I.	1.	<u>14. Böke</u> 1,7 km Gr. Lafferde, 2,25 km Unb. bei Gr. Lafferde I 1,5 km Wü Volkmar, 2 km Unb. bei Münstedt, 2 km Oberg 1,6 km Wü Gummenstedt, 2,5 km Gadenstedt
II.	1.	a. sehr stark		2.	R 35 86 125, H 57 90 150 3727
	2.	b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl, Fe-Reste in der 1. Hälfte des 16. Jh.		3.	0,700 ha
III.	1.	-		4.	nach S geneigt
IV.	1.	totale Ortswüstung		5.	α l kru
	2.	Krummer Kamp, Beetreihe, Hohenhameln		6.	Schwarzerde-Parabraunerde, stellenweise etwas feucht
	3.	Hohenhameln, Bierbergen, Acker	II.	1.	a. sehr stark
	4.	Großer Bilm, Kleiner Bilm		2.	b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste, Fe-R. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
				3.	-
		<u>12. Bilm bei Ohlum</u>	III.		
I.	1.	0,85 km Ohlum, 1 km Unb. bei Hohenhameln und Ohlum, 1,5 km Bekum, 0,6 km Wü Quiting	IV.	1.	totale Ortswüstung
	2.	R 35 73 900, H 57 94 350 3726		2.	Die Böke, Hinter der Böke, Gr. Lafferde
	3.	0,742 ha		3.	Gr. Lafferde; Acker , etwas Grünland
	4.	eben		4.	Vor der Böke, Kirchberg
	5.	α l kru			
	6.	Schwarzerde-Parabraunerde			
II.	1.	a. sehr stark			

- I. 1. 15. Bolzum
1,5 km Eddesse, 1,5 km Wehnsen, 1,1, km Unb. bei Wehnsen, 1,8 km Wü Plönsrode
R 35 84 675, H 56 10 275 3527
3. 0,495 ha
4. eben
5. dg
6. Fahlerde, Anmoor
- II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Vor den Tannen, Eddesse
3. Eddesse, Wehnsen; Acker, Grünland, Bruchwald
4. Bolzumer Tannen, Die Worth, Die Worthäcker
- I. 1. 16. Born
1,5 km Eltze
R 35 87 625, H 58 13 625 3527
3. 0,518 ha
4. eben, Gelände fällt sanft im W und steil im O zur Erse ab
5. αas
6. Podsol-Braunerde
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Im Bornme, Eltze
3. Eltze, Plockhorst; Wald, Acker, Grünland
4. Die Born Wiesen
- I. 1. 17. Bostel
2 km Wü Biesel, 2,3 km Wü Ströttmer, 0,9 km Wü Gittmer
R 35 87 300, H 58 14 125 3527
3. 0,395 ha
4. eben
5. αas
6. Aueböden und Gleye
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Die Papenworth, Eltze – Ohof
3. Eltze, Ohof; Acker, Grünland, Spargelbeete, Wald
4. Bosteldamm, Im Bostel
- I. 1. 18. Brömme
0,8 km Rietze, 1 km Unb. bei Horst
R 35 91 375, H 58 08 700 3528
3. 0,750 ha
4. eben
5. ds
6. Podsol-Braunerde, Anmoor
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Vor den Wiesen, Rietze
3. Rietze, Alvesse, Horst; Acker, Grünland, Wald
4. Brömmer Wiese, Brommerhorst, Brommerskamp
- I. 1. 19. Gr. oder Kl. Clauen
0,55 km Unb. bei Soßmar, 1,8 km Soßmar, 1,5 km Clauen, 1,7 km Bründeln, 1,8 km Wü Dehne
R 35 70 750, H 57 89 875 3726
3. 2,090 ha
4. nach S geneigter Hang
5. αl
kru
6. Schwarzerde
- II. 1. a. sehr stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. 1. 1151 H.B.U. Bd. I Nr. 275 Cleun
1378 H.B.U. Bd. IV Nr. 349 Clauen
2. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Mittelfeld, Vier Ackerfeld, Clauen
3. Clauen; Acker, etwas Grünland
4. -
- I. 1. 20. Dehne
1 km Soßmar, 1,3 km Hohenhameln, 1,5 km Wü Lahstedt, 1,6 km Clauen, 1,8 km Wü Gr. oder Kl. Clauen, 1,5 km Unb. bei Soßmar
R 35 71 725, H 57 91 250 3726
3. 0,600 ha
4. nach S geneigter Hang
5. αl
kru
6. Schwarzerde-Parabraunerde

- II. 1. a. sehr stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.,
Ziegelreste, Fe-R.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts
III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Die unterste Reihe, Hohenhameln
3. Hohenhameln, Clauen, Soßmar; Acker
4. Dehnenfeld, Dehnenreihe
21. Dierse
- I. 1. 1 km Mödesse, 1 km Unb. bei Mödesse
2. R 35 87 425, H 58 04 350 3627
3. 0,263 ha
4. nach W – N geneigter Hand am Rande
einer Niederung
5. ds
dm
6. Fahlerde, Anmoor
II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., gr.-bl.
2. Ende des 15. oder zu Beginn des 16. Jh.
III. 1. 1311 H.U.B. Bd. IV Nr. 85 Diderse
2. ca. 1382 H.U.B. Bd. IV Nr. 546
Dyderse
1528 „wüste Dorpsteede“ wird von Hans
von Reden in Moydesse erworben.
Staatsarchiv zu Hannover: Celle Brief
Archiv Des 46 II M Nr. 9
Ob mit dieser wüsten Dorfstelle die
Wüstung Dierse oder die Wüstung
Unbekannt bei Mödesse gemein ist,
weiß ich nicht.
IV. 1. totale Ortswüstung, im letzten Drittel
des 18. Jahrhunderts wurde
ungefähr 200 m östlich der
Wüstung das Gut Mödesser Hof
errichtet.
2. Die Birkenkoppel, Mödesse
3. Mödesse, Meerdorf, Stederdorf; Acker,
Grünland
4. Dierser Hult, Dierser Wiesche (heute
nicht mehr gebräuchlich)
22. Dolme
- I. 1. 1 km Rötzum, 1,3 km Unb. bei Equord,
1 km Mehrum
2. R 35 73 425, H 57 96 525 3726
3. 0,400 ha
4. nach N geneigter Hang
5. ds und kru
kru
6. Pelosol, Pseudogley, Parabraunerde,
Auenboden
- II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Das Große Bruns kamp, Rötzum
3. Rötzum, Ohlum, Mehrum,
Hohenhameln; Acker, etw. Grünland
4. Dolmer Wiesen
23. Dreilingen
- I. 1. 1,1 km Wendesse, 1,7 km Wü Wölpe, 1
km Wü Halbse, #
1,9 km Unb. bei Eixe
2. R 35 82 950, H 58 04 475 3627
3. 0,405 ha
4. eben
5. ds
dm
6. Fahlerde, Anmoor
II. 1. a. stark
b. fein gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. In den Legden, Auf dem Neuen Lande,
Die Heidenden, In den
Dreilingen, Wendesse
3. Wendesse, Eixe, Abbensen; Acker,
etwas Grünland und Wald
4. -
24. Eilstringe
- I. 1. 1,4 km Rosenthal, 0,6 km Mölmse Wü
2. R 35 78 925, H 57 96 150 3726
3. 0,750 ha
4. eben, geht nach N und O in feuchteres
Gelände über
5. als
kro
6. Parabraunerde, etwas Pseudogley und
Rendzina
II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
in der 1. Hälfte des 16. Jh.
III. 1. 1141 H.U.B. Bd. INr. 239
Eilstringe
2. 1309 U.St. Bs Bd. III Nr. 262
(Nachtrag) Eilstringe
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Bodenteichsfeld, Rosenthal
3. Rosenthal; Acker, Grünland
4. Elster Trift

25. Gart
- I. 1. 1,3 km Oberg, 1,3 km Unb. bei Oberg, 2,2 km Wü Reitlingen, 2,5 km Wü Lethmar, 1,8 km Gr. Ilsede
2. R 35 85 075, H 57 93 700 3727
3. 1,425 ha
4. nach N geneigter Hang
5. im N kru, im S al
6. Parabraunerde
- II. 1. a. schwach
b. fein gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Harmskamp, Oberg
3. Gr. Ilsede, Oberg; Acker
4. Hinter dem Gart, Das Kleine Gart, Das Große Gart, Gartberg
26. Gerblingen
- I. 1. 1,3 km Unb. bei Gadenstedt, 1,9 km Gadenstedt, 1,5 km Wü Zitte
2. R 35 81 600, H 57 90 050 3727
3. 1,260 ha
4. nach W geneigter Hang
5. al
kro
6. Parabraunerde, etwas Aueböden und Gleye
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Die Gerblingen Acker, Gadenstedt
3. Gadenstedt; Acker, etwas Grünland
4. Gerblinger Bruchwiesen
27. Gittmer
- I. 1. 0,9 km Wü Bostel, 1,6 km Wü Ströttmer, 1,6 km Wü Diebel
2. R 35 87 150, H 58 15 000 3527
3. 2.100 ha
4. eben
5. as
6. Podsol mit Ortstein, Anmoor
- II. 1. a. stark
b. fein gr.-bl., neutzeitl., Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Gittmer, Eltze
3. Eltze, Ohof; Acker, Grünland, Spargelanbeu, Wald
4. Hinter dem Gittmer
28. Glinde
- I. 1. 1,35 km Berkum
2. R 35 81 300, H 57 99 275 3627
3. 0,438 ha
4. schwach nach N geneigt
5. ds und als
dg ds
6. Fahlerde, Niedermoor
- II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Neugrabenkamp, Berkum
3. Berkum, Vöhrum; Acker, Grünland
4. Glindbruch
29. Gummenstedt
- I. 1. 1 km Oberg, 1,25 km Unb. bei Gadenstedt II, 1,5 km Gadenstedt, 1,6 km Wü Böke
2. R 35 85 875, H 57 91 275 3727
3. 0,297 ha
4. nach O geneigter Hang
5. al
dm
6. Parabraunerde
- II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Hinter der Stöterbrücke, Oberg
3. Oberg, Gadenstedt; Acker
4. Gummenstedter Feld, Die Grummelstätte
30. Hadensen
- I. 1. 1,8 km Abbensen, 1,6 km Eixe, 1,9 km Wü Halbse
2. R 35 80 325, H 58 04 400 3627
3. 1,570 ha
4. nach W geneigter Hang am O-Rande der Fuhseae
5. ds
6. Fahlerde, Anmoor
- II. 1. a. sehr stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
2. wohl in der 1. Hälfte des 16. Jh. . Das

		„Vortzeichnüs aller Güter an acker Wischenn Zehendenn gelde und anderenn Jhorlichenn einkomen so zu den Kirchen, Pfarren und Güsterein Im Amte Zeelle belegen, gehörig sein. Anno Domini 1568“ enthält: „Der Parre tho Eddesse Upkumpft:			1563/64 Halpse eyne woste Derp, Staatsarchiv Hannover: Celle Brief Archiv Des 61 II Nr. 7 23
		Abbenssen: 3 Molder Roggen givt Berndt Lübbecken von einem hoeffe tho Hosensen...“ 22			1622 Halpeßer Veltmarck, Staatsarchiv Hannover: Hann. Des 74 Mein. Nr. 9 ¹
III.	1.	1368 SudBd. III Nr. 365 Hoesensen	IV.	1.	totale Ortswüstung
	2.	-		2.	Lehmgrube und Tränke, Abbenssen
		ca. „Hodenser Feldmarck“ 1564, Hadenssen wird nicht mehr erwähnt. Staatsarchiv Hannover: Hann. Des 74 Meinersen III Nr. 3		3.	Abbenssen; Acker und Wald
		1572 Feldtmarck Hosenßen Staatsarchiv Hannover: Hann. Des 74 Mein Nr. 7 ¹		4.	Halbser Teich, Halbser Feld (wenig gebräuchlich)
		1572 Hosenser Marcket Staatsarchiv Hannover: Hann. Des 74 Mein Nr. 7 ¹			Im Laufe der Jahrhunderte wurden folgende Bezeichnungen gebraucht: Halbesse, Hopßer, Alvesse, Alpse, niederdeutsch: Alvesse 2
IV.	1.	totale Ortswüstung	I.	1.	<u>32. Jähnsen</u>
	2.	Der Kleine Hadenser Berg, Vor den Grashöfen, Abbenssen		2.	1,5 km Wipshausen
	3.	Abbenssen, Eixe; Acker , etwas Grünland		3.	R 35 92 800, H 58 05 300 3628
	4.	Hadenser Feld, Hadenser Berg, Hadenser Masch, Hadenser Teich, Hadenser Busch (beide nicht mehr gebräuchlich), Hadenser Garten, Hadenser Horn, Hodenser oder Kobben Bruch. Kurhannoversche Landesaufnahme: Hodenssen		4.	0,800 ha
				5.	eben, am O-Rande der Erseaeu dg 2
			II.	6.	Podsol-Braunerde, Anmoor
				1.	a. schwach
				2.	b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
			III.		-
			IV.	1.	totale Ortswüstung
				2.	In den Plecken, Wipshausen
				3.	Wipshausen; Acker, Grünland, etwas Spargelanbau und Wald
				4.	Jähnser Feld, Jähnser Acker, Jähnser Trift, Jähnser Aue, Jähnser Tal
					<u>33. Kämpferlingen</u>
			I.	1.	1,8 km Soßmar, 1,75 km Gr. oder Kl. Soßmar, 1,7 km Wü
				2.	Angelschmier, 2 km Bierbergen
				3.	R 35 74 225, H 57 90 500 3726
				4.	1,950 ha
				5.	eben, am Rande einer Niederung
				6.	α ¹
			II.	1.	Schwarzerde
				2.	a. stark
				3.	b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
			III.		-
			IV.	1.	totale Ortswüstung
				2.	Vor dem Kämpferlingen, Im Kämpferlingen, Soßmar
				3.	Soßmar, Bierbergen; Acker
				4.	Hinter den Kämpferlingen
I.	1.	<u>31. Halbse</u> 2 km Abbenssen, 1,5 km Wü Wölpse, 1 km Wü Dreilingen, 1,9 km Unb. bei Eixe, 1,9 km Wü Hadenssen			
	2.	R 35 82 075, H 58 04 750 3627			
	3.	0,313 ha, heute Schonung, beim Scherbensammeln Lupinenfeld			
	4.	eben			
	5.	ds			
	6.	dm			
II.	1.	Fählerde			
		a. schwach			
		b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl. in der 1. Hälfte des 16. Jh.			
III.	1.	-			
	2.	-			

34. Kohlig
- I. 1. 1,4 km Alvesse, 1,2 km Voigtholz
2. R 35 91 125, H 58 07 750 3628
3. 1,300 ha
4. nach O neigender Hang am W-Rande der Erseae
5. ds
6. Fahlerde, Anmoor
- II. 1. a. sehr stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Fe-Reste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Der Kamp, Alvesse
3. Alvesse, Voigtholz, Horst; Acker, Grünland, etwas Wald
4. Die Kohlig
35. Kraunsen
- I. 1. westlich Wipshausen, ganz von Niederungen umgeben
2. R 35 91 900, H 58 06 675 3628
3. 1,000 ha
4. eben, Gelände fällt in einem Abhange zur Erseae ab
5. dg 2
6. Podsol-Braunerde, Anmoor
- II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Westerfeld, Wipshausen
3. Wipshausen, Horst, etwas Ahlemissen, Acker, etwas Grünland
4. Kraunser Wiesen
36. Krimmlingen
- I. 1. 1 km Rüper, 1km Wense, 1,75 km Abbenrode
2. R 35 93 100, H 58 02 975 3628
3. 0,410 ha
4. nach SO geneigt, am Rande einer kleinen Niederung
5. ds
6. Podsol-Braunerde, Anmoor
- II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Die Masch, Rüper
3. Rüper, Wense; Acker, etwas Grünland
4. Im Krimmlingen, Vor der Masch
37. Lahstedt
- I. 1. 2 km Wü Nienstedt, 1 km Clauen, 1,5 km Wü Dehne, 2,2 km Hohenhameln
2. R 35 70 450, H 57 92 125 3726
3. 0,825 ha
4. eben
5. al
kru
6. Schwarzerde-Parabraunerde
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Auf der Sülte, Lahstedt, Clauen
3. Clauen, Hohenhameln, Harber; Acker
4. -
38. Lauenthal
- I. 1. 1,5 km Adenstedt, 2 km Wü Schussenrode, 1 km Wü Throne
2. R 35 80 825, H 57 90 675 3727
3. 0,720 ha
4. nach = geneigter Hang am W-Rande der Fuhseae
5. al und al
kro
6. Parabraunerde
- II. 1. a. sehr stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Fe-Reste, Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. 1. 1359 – 1365 Sud. Bd. II Nr. 79
Lowendale
2. 1383 – 1385 Sud. Bd. VI Nr. 61
Lowendale
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Großes Mühlenfeld, Adenstedt
3. Adenstedt, Oelsburg; Acker, etwas Grünland
4. noch heute besteht die Lauenthaler Mühle
39. Lethmar
- I. 1. 0,9 km Kl. Ilsede, 1,5 km Gr. Ilsede, 2,9 km Wü Reitlingen
2. R 35 83 150, H 57 94 850 3727
3. 0,473 ha
4. eben, am O-Rande der Fuhseae

5. dg 2
6. Parabraunerde, Anmoor
- II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.,
Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Lethmarfeld, Kl. Ilsede
3. Kl. Ilsede, Gr. Ilsede; Acker, etwas
Grünland
4. Lethmarsteich, Zwischen dem
Lethmarwege und der Landstraße
40. Lindhorst
I. 1. 1,7 km Schmedenstedt, 1,3 km Unb. bei
Schmedenstedt
2. R 35 89 400, H 57 95 100 3727
3. 0,257 ha
4. eben
5. als
ds
dm
6. Fahlerde
II. 1. a. schwach
b. fein gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Heselfeld, Linhorst Heide
3. Schmedenstedt, Sierße; Acker
4. -
41. Linne
I. 1. 1,1 km Lengede, 1,3 km Kl. Lafferde
2. R 35 88 975, H 57 87 225 3727
3. 0,040 ha
4. nach SW zur Fuhseue geneigt
5. al und al
dm kru
6. Schwarzerde-Parabraunerde
II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl. (nach
Fundes des Kreisheimatbundes),
Fe-Reste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Die Linnäcker, Lengede
3. Lengede; Acker
4. -
42. Lobbesbüttel
I. 1. 1,2 km Unb. bei Rietze, 1,5 km Wü
- Böckelse, 1,6 km Eikenrode
2. R 35 90 200, H 58 10 725 3527
3. 1.090 ha
4. nach O geneigt, am Rande der Erseue
5. ds und as
6. Podsol-Braunerde
II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. In den Lobbesbüttel, Eikenrode
3. Eikenrode; Acker, Wald, Grünland
4. -
43. Löhre
I. 1. fast ganz von Niederungen umgeben
2. R 35 85 600, H 58 12 000 3527
3. 0,211 ha
4. eben, senkt sich unter dem Walde nach
W und grenzt hier an eine Niederung
5. ds
6. Podsol-Braunerde, Anmoor
II. 1. a. schwach
b. fein gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Horstfeld, Wehnsen
3. Wehnsen; Acker, Grünland, Wald
4. Löhrrer Heide
44. Lumpenburg
I. 1. 2,7 km Woltorf, 1,8 km Schwittmer,
1,35 km Wü Pekelsmer
2. R 35 87 825, H 57 99 250 3627
3. 0,004 ha
4. eben
5. h ds
s
6. Fahlerde, Anmoor
II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., gr.-bl., Mönch- und Nonne
- Dachziegelreste
2. Da die Anlage unter Wald liegt, lassen
sich keine genauen Angaben
machen
III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Die Speckenriethe, Lumpenburg,
Woltorf
3. Woltorf; Wald, Grünland
4. -

45. Mehle
- I. 1. 1,6 km Blumenhagen, 1,7 km Ahlemissen
 2. R 35 90 225, H 58 05 250 3627
 3. 0,275 ha
 4. nach SO geneigter Hang am Rande einer Niederung
 5. ds
 dm
 6. Fahlerde, Pseudogley
- II. 1. a. schwach
 b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
 2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
 2. Kleines Feld und die Rohlwiesen, Blumenhagen
 3. Blumenhagen, Mödesse, Ahlemissen; Acker, Grünland, Wald
 4. Mehler Feld, Zwischen dem Mehler Feld und dem Peiner Wege
46. Mölmse
- I. 1. 0,6 km Wü Eilstringe, 1,5 km Gr. Solschen
 2. R 35 78 800, H 57 95 400 3726
 3. 1,025 ha
 4. nach S geneigter Hang
 5. ds
 kro
 6. Parabraunerde, stellenweise vereinzelt Rendzina
- II. 1. a. sehr stark
 b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
 2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. temporär und partielle Ortswüstung
 Ungefähr 650 m nordwestlich der Wüstung steht auf höherem Gelände die Domäne Hofschwicheldt. Sie wurde in der Zeit um 1666 – 1672 meinem Wissen nach zum ersten Male erwähnt. Staatsarchiv Hannover: Hild. Br. 1, 39, 5, 49
 2. Krummer Kamp, Lahkamp und unter dem Hundebusche, Rosenthal (Hofschwicheldt)
 3. Rosenthal (Hofschwicheldt), Gr. Solschen; Acker, etwas Grünland
 4. Mölmfeld, Maschfeld
47. Mörse
- I. 1. 1,3 km Unb. bei Eddesse II
 2. R 35 82 875, H 58 11 625 3527
3. 0,288 ha
 4. eben, geht sanft nach N zu in eine Niederung über
 5. ds, das
 6. Podsol-Braunerde, Anmoor
- II. 1. a. schwach
 b. fein gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
 2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
 2. Die Mörse, Eigenskamp, Dedenhausen
 3. Dedenhausen, Eddesse; Acker, Wald
 4. Mörse Acker, Mörse Wiese
48. Nettelhagen
- I. 1. 1 km Vöhrum
 2. R 35 81 675, H 58 00 900 3627
 3. 0,672 ha
 4. etwas nach W – N geneigt am Rande eines kleinen Tälchens, das in die Fuhseae mündet
 5. dm, ds
 dg
 6. Podsol-Braunerde, Anmoor, Niedermoor
- II. 1. a. schwach
 b. grob gr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
 2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
 2. In den Marschteichen, Vöhrum
 3. Vöhrum, Peine; etwas Acker und Grünland, überbaut
 4. In den Nettelhagen, Am Marschteich, Marschteich, Marsch
49. Nienstedt
- I. 1. 1,5 km Clauen, 1,5 km Bründeln
 2. R 35 68 425, H 57 91 500 3726
 3. 0,640 ha
 4. eben
 5. al
 kru
 6. Schwarzerde
- II. 1. a. stark
 b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
 2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. 1. 1240 H.U.B. Bd. II Nr. 598
 Nienstide
 2. 1339 SudBd. IV Nr. 1480 Nyenstede
- IV. 1. totale Ortswüstung
 2. Die Nienstedt, Am Rathwege (heute nur

- Felder am Algermisser Wege
gebräuchlich), Clauen
3. Clauen, Bründeln, Algermissen, Gr.
Lobke; Acker
4. -
50. Pekelsmeer
- I. 1. 0,75 km Wü Schwittmer, 1,35 km Wü
Lumpenburg, 1 km Woltorf, 1,4 km
Unb. bei Schmedenstedt
2. R 35 88 600, H 57 97 325 3627
3. 0,800 ha
4. eben
5. ds
(dm)
6. Fahlerde
- II. 1. a. stark
- b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. 1. ca. 1369 Sud Bd. III. Nr. 420
Pekelsmer
2. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Im Böckelsmeerfelde, Woltorf
3. Woltorf; Acker, Wald
4. Böckelsmeer
51. Kl. Plockhorst
- I. 1. 1,3 km Eikenrode, 1,5 km Plockhorst
2. R 35 88 650, H 58 12 775 3527
3. 0,300 ha
4. etwas nach N geneigt, am SW-Rande
der Erseae
5. ds
dm
6. Podsol-Braunerde, Anmoor
- II. 1. a. schwach
- b. fein gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Grasdorf, Eikenrode
Kohlgärten, Plockhorst
3. Eikenrode, Plockhorst; Acker, etwas
Grünland und Wald
4. Der Kleine Plockhorst
52. Plönsrode
- I. 1. 2,2 km Oedesse, 2,2 km Unb. bei
Edemissen II, 2 km Edemissen, 1,4 km
Unb. bei Wehnsen,
2,4 km Wehnsen, 1,8 km Wü Bolzum,
2,1 km Eddesse, 2,3 km Unb. bei
Eddesse I
2. R 35 85 175, H 58 05 600 3527
3. 0,380 ha
4. eben
5. ds
6. Podsol-Braunerde
- II. 1. a. schwach
- b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Auf dem Peitzkamp, Eddesse
3. Eddesse, Oedesse, Edemissen; Acker,
Wald
4. Plönsrode, Auf den Höfen
53. Pörke
- I. 1. 2 km Gr. Lafferde, 0,8 km Wü Zitte,
1,75 km Unb. bei Gr. Lafferde II
2. R 35 83 000, H 57 88 625 3727
3. 0,750 ha
4. kleines, sich nach W öffnendes
Trockental am O-Rander der Fuhseae
5. al
kru
6. Parabraunerde-Schwarzerde, Aueböden
- II. 1. a. sehr stark
- b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.,
Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Vor der Westertwiese, Gr. Lafferde
3. Gr. Lafferde; Acker, etwas Grünland
4. Pörkwiese, Vor den Pörken
54. Quiting
- I. 1. 0,65 km Ohlum, 0,6 km Bilm bei
Ohlum
2. R 35 73 425, H 57 94 550 3726
3. 0,508 ha
4. eben
5. al
kru
6. Pseudogley, etwas Schwarzerde-
Parabraunerde
- II. 1. a. stark
- b. fein gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. In der Quiting, Ohlum
3. Ohlum; Acker
4. Quitings obere Reihe, Quitings untere

- Reihe
55. Reitlingen
- I. 1. 1,9 km Kl. Ilsede, 2,9 km Wü Lethmar, 2,2 km Wü Gart, 2 km Unb. bei Oberg
2. R 35 85 350, H 57 95 325 3727
3. 1,190 ha
4. eben, am W-Rande der Pisseraue
5. als ds
6. Parabraunerde, Anmoor
- II. 1. a. sehr stark
b. fein gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste in der 1. Hälfte des 16. Jh.
2. -
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Hinter dem Holze, Kl. Ilsede
3. Kl. Ilsede, Oberg; Acker, Wald, Grünland
4. Reitlingen
56. Ruthe
- I. 1. 2 km Adenstedt, 0,6, km Unb. bei Adenstedt III, 1,2, km Wü Athe, 1,6, km Wü Wehwinde
2. R 35 77 850, H 57 91 600 3726
3. 1,040 ha
4. eben
5. al kru
6. Schwarzerde-Parabraunerde, Auenboden und Gley
- II. 1. a. sehr stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Fe-Reste in der 1. Hälfte des 16. Jh.
2. -
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Bierbergen, Adenstedt; Acker, Grünland
3. Ruhte, Kleines Ruthfeld, Vor der Rude
4. In der Ruthe, Bierbergen
57. Schelzen
- I. 1. 1,3 km Wü Schilpe, 1,7 km Schierke, 2,4 km Schwicheldt
2. R 35 76 600, H 57 97 000 3626
3. 1,190 ha
4. nach W geneigt, am Rande der Aueaeue
5. ds kru
6. Pseudogley, Parabraunerde
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegel-
- und Fe-Reste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Pottkamp, Schwicheldt
3. Schwicheldt, Equord; Acker, etwas Grünland
4. Die Schelzen
- 58 Schierke
- I. 1. 1,7 km Wü Schelzen, 1,5 km Unb. bei Schwicheldt II
2. R 35 76 950, H 57 98 375 3626
3. 1,300 ha
4. eben
5. ds kru
6. Pseudogley
- II. 1. a. stark
b. fein gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste in der 1. Hälfte des 16. Jh.
2. -
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Alter Schierk, Schwicheldt
3. Schwicheldt; Acker
4. Neuer Schierk, Zwischen Schierk und der Erbwiese
59. Schilpe
- I. 1. 1,4 km Wü Schelzen, 1,4 km Wü Schierke
2. R 35 75 775, H 57 97 875 3626
3. 0,350 ha
4. eben, fällt nach W bis N dann von der Wüstung aus in die Aue-Niederung ab.
5. ds kru
6. Pseudogley
- II. 1. a. sehr stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., etwas neuzeitl. am Ende des 15. oder zu Beginn des 16. Jh.
2. 1277 – 86 H.U.B. Bd. III Nr. 484 Schillepe
ca. 1397 U.St. H. Bd. II Nr. 1002 Schilp
- III. 1. 1277 – 86 H.U.B. Bd. III Nr. 484 Schillepe
ca. 1397 U.St. H. Bd. II Nr. 1002 Schilp
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Mittelfeld, Mehrum
3. Mehrum, Equord; Acker, Grünland
4. Schilper Aue, Schilper Masch, Unter der Schilpe, Schilper Schläge, Großer Schilper Hof, Kleiner Schilper Hof

60. Schlipse
- I. 1. 1,5 km Edemissen, 2 km Wü Ankensen, 2,5 km Unb. bei Alvesse
 2. R 35 87 450, H 58 07 000 3627
 3. 0,840 ha
 4. nach SO geneigter Hang am Rande des Blumenhagener Moores
 5. ds
 6. Fahlerde, Anmoor, Niedermoor
- II. 1. a. stark
 b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
 2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
 2. Au dem Wellborn, Edemissen
 3. Edemissen, etwas Blumenhagen; Acker, Grünland
 4. Auf dem Schlipse
61. Gr. oder Kl. Schmedenstedt
- I. 1. 0,9 km Schmedenstedt
 2. R 35 88 175, H 57 93 500 3727
 3. 0,700 ha
 4. nach S bis SW geneigter Hang am Rande der Pisseraue
 5. ds und als
 dm
 6. Fahlerde, Anmoor
- II. 1. a. sehr stark, der Kreisheimatbund Peine besitzt von dieser Wüstung 4-5.000 –Scherben
 b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Fe-Reste
 2. am Ende des 15. oder zu Beginn des 16. Jh.
- III. 1. 1022 H.U.B. Bd. I Nr. 67 Smidenstide
 1301 U.St.Bs. Bd II Nr. 477 majori Smedenstede
 2. 1426 U.B. der Familie von Saldern Bd. II Nr. 1412 = Groß Schmedenstedt erwähnt.
- IV. 1. totale Ortswüstung, um den alten Kirchturm herum befindet sich heute der Friedhof von Schmedenstedt
 2. Im hohen Hofe, Schmedenstedt
 3. Schmedenstedt; Acker , etwas Grünland
 4. Zwischen den beiden Dörfern „Die Totenkirche“
62. Schussenrode
- I. 1. 2 km Wü Lauenenthal, 2 km Adenstedt, 2 km Wü Athe, 1,3 km Unb. bei Adenstedt I
 2. R 35 79 750, H 57 89 400 3727
 3. 1,100 ha
4. nach SO geneigter Hang am Rande der Auebach-Niederung
 5. al al al
 dm dm
 dg2
 6. Schwarzerde-Parabraunerde
- II. 1. a. sehr stark
 b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
 2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
 2. Steinkuhlenfeld, Adenstedt
 3. Adenstedt; Acker
 4. Schussenrode
63. Schwittmer
- I. 1. 0,75 km Wü Pekelsmer, 1,8 km Unb. bei Schmedenstedt, 1,5 km Wü Wittmer,
 1,8 km Wü Lumpenburg
 2. R 35 88 000, H 57 97 750 3627
 3. 2,763 ha
 4. eben
 5. ds
 (dm)
 6. Fahlerde
- II. 1. a. sehr stark
 b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
 2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. 1. 1333 H.U.B. Bd. IV Nr. 1336 Swistemeer
 2. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
 2. Rotlaubern, Das Schwittmerfeld, Woltoorf
 3. Woltoorf, Dungenbeck, Schmedenstedt; Acker, Wald, Grünland
 4. Schwittmer Hof, Schwittmer Wiese
64. Gr. oder Kl. Soßmar
- I. 1. 1,1 km Soßmar, 1,75 km Wü Kämpferlingen, 2,3 km Wü Angelschmier, 1,6 km Unb. bei Soßmar
 2. R 35 72 950, H 57 89 350 3726
 3. 0,750 ha
 4. nach S geneigt
 5. al
 kru
 6. Schwarzerde
- II. 1. a. sehr stark
 b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl. , Ziegelreste
 2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.

- III. 1. 1341 H.U.B. Bd. V Nr. 22
2. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Barwegsfeld, In den Pöhlen, Soßmar
3. Soßmar; Acker, Grünland
4. -
65. Sprätzer
- I. 1. 1,5 km Berkum, 1,7 km Rostenthal, 1,5 km Schwicheldt, 1 km Unb. bei Schwicheldt I
2. R 35 79 900, H 57 98 775 3627
3. 0,500 ha
4. sanft nach NO geneigt
5. als dm
6. Fahlerde
- ii. 1. a. stark
b. fein gr.-bl., neuzeitl.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Das Sprätzer Feld, Rosenthal
3. Rosenthal, Berkum, Schwicheldt; Acker
4. Sprätzer Trift, Sprätzer Anger, Auf den Sprätzer
66. Stapeldorf
- I. 1. 1,4 km Unb. bei Woltorf, 2,4 km Woltorf, 2,7 km Wü Lumpenburg
2. R 35 90 550, H 58 00 100 3627
3. -
4. nach N geneigt
5. ds
6. Fahlerde, stellenweise etwas feucht, Anmoor
- II. -
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Hinter dem Stapeldorf, Woltorf
3. Woltorf; Wald, etwas Grünland
4. Vor dem Stapeldorf, Stapeldorf, Die Neue Wiese
67. Ströttmer
- I. 1. 0,9 km Wü Biesel, 1,6 km Wü Gittmer, 1,9 km Unb. bei Eltze
2. R 35 85 850, H 58 16 250 3527
3. 0,750 ha
4. eben
5. (D) als
6. Podsol mit Ortstein
- II. 1. a. stark
- b. fein gr.-bl., neuzeitl.
in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Im Bieselfelde, Eltze
3. Eltze, Benrode, Abbeile; Acker, Wald, Spargelland
4. Im Ströttmer
68. Sundernhof
- I. 1. -
2. R 35 83 050, H 58 01 540 3627
3. einige 100 qm
4. nach NN geneigt
5. ds
6. Podsol-Braunerde, Anmoor, Niedermoor
- II. 1. a. stark (Funde des Kreisheimatbundes)
b. fein gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
2. 1626
- III. 1. 1582 KÖSTER: Die Stadt Peine
2. 1626 KÖSTER: Die Stadt Peine
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. kein Flurname bekannt, Peine
3. Peine, Eixe; Acker, Grünland
4. Gasthof „Zum Sundern“, der Luhberg wird von der Bevölkerung als „Sundern“ bezeichnet.
69. Tadensen
- I. 1. 1,1 km Unb. bei Wipshausen
2. R 35 90 625, H 58 04 850 3627
3. 0,200 ha
4. eben
5. kro
6. Rendzina, Podsol-Braunerde
- II. 1. a. schwach
b. neuzeitl., gr.-bl
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. 1. -
2. -
ca. 1564 wüste Thanser Marckt. Staatsarchiv Hannover, Hann. Des 74 Meinersen III Nr. 3 letzte Drittel des 16. Jh. Vorwerk Tadensen Staatsarchiv Hannover: Hann. 74 Meinersen I 411-1823 Landgut Tadensen, Statistisches Repertorium über das Königreich Hannover, W. UBENLOHDE, Hannover 1823-1965: Tadensen wird von seinen letzten Bewohnern verlassen. (nach einer Auskunft des Wipshäuser Gemeindeamtes)

- IV. 1. temporäre, partielle Ortswüstung, ab 1965 Vollwüstung, heute (2009) renoviertes Wohnhaus, sog. Grünes Klassenzimmer der Forstverwaltung
2. Der Tadensen, Wipshausen
3. Wipshausen, Meerdorf; Wald, etwas Acker
4. Vor dem Tansen
70. Temporäre Wüstung Wendesse
I. 1. 1,1 km W Dreilingen
2. R 35 84 075, H 58 04 525 3627
3. -
4. eben, am Rande einer Niederung
5. ds und ds (dm)
6. Fahlerde, Anmoor
- II. -
III. 1. ca. 1546 Staatsarchiv Hannover: Celle Brief Archiv Des 61 I Generalia Nr. 3, Wendesse noch erwähnt.
2. 1563/64 Staatsarchiv Hannover: Celle Brief Archiv Des 61 II 1 Nr. 7: Wendisse ein vostes Dorp willen sich de von Oberg undermatten²⁴ 1628 Staatsarchiv Hannover: Celle Brief Archiv Des 61 II 1 Nr. 13: Wendesse wieder erwähnt
- IV. 1. temporäre Ortswüstung
2. -
3. -
4. -
71. Throne
I. 1. 1, 5 km Adenstedt, 1,3 km Unb. bei Gr. Bülten III, 1,5 km Oelsburg, 1 km Wü Lauenthal
2. R 35 81 550, H 57 91 600 3727
3. 1,500 ha
4. nach O geneigt, am W-Rande der Fuhseae
5. al
6. Parabraunerde
- II. 1. a. sehr stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegel- und Fe-Reste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. In den Thronen, Vor dem breiten Winkel, Oelsburg
3. Oelsburg, Adenstedt; Acker, etwas Grünland
4. -
72. Unb. bei Adenstedt I
I. 1. 1,7 km Wü Athe, 2,5, km Adenstedt, 1,3, km Wü Schussenrode
2. R 35 78 750, H 57 88 950 3726
3. 0,700 ha
4. schwach nach S geneigt
5. al
kru
6. Schwarzerde-Parabraunerde
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Hackehr Kamp, Adenstedt
3. Adenstedt, Oedelum; Acker
4. -
73. Unb. bei Adenstedt II
I. 1. 1 km Adenstedt, 1 km Unb. bei Adenstedt III, 1 km Unb. bei Gr. Bülten II, 1,5, km Gr. Solschen, 1,9 km Kl. Solschen
2. R 35 79 200, H 57 92 2000 3726
3. 0,586 ha
4. schwach nach SO geneigt
5. al
kru
6. Parabraunerde
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Zwischen den Brücken, Adenstedt
3. Adenstedt, Gr. Solschen; Acker
4. -
74. Unb. bei Adenstedt III
I. 1. 1 km Unb. bei Adenstedt II, 2 km Gr. Solschen, 1,9 km Kl. Solschen, 2 km Wü Wehwinde
2. R 35 78 425, H 57 91 750 3726
3. 0,415 ha
4. eben
5. al
kru
6. Parabraunerde, Anmoor
- II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. In der Rude, Adenstedt. Handelt es sich

	bei dieser Wüstung vielleicht um Kl. oder Gr. Ruthe?		6.	Parabraunerde
3.	Adenstedt, Kl. und Gr. Solschen, Acker, etwas Grünland	II.	1.	a. schwach
4.	-		2.	b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
		III.		-
	<u>75. Unb. bei Alvesse</u>	IV.	1.	totale Ortswüstung
I.	1. 1 km Alvesse, 1 km Voigtholz, 1,3 km Wü Böckelse		2.	Hackeln Wiese, Gr. Bülten
	2. R 35 89 450, H 58 08 200 3527, 3627		3.	Gr. Bülten, Gr. Solschen, Adenstedt; Acker, etwas Grünland
	3. 0,423 ha		4.	-
	4. schwach nach SO geneigt			<u>78. Unb. bei Gr. Bülten III</u>
	5. ds und ds (dm)	I.	1.	1,3 km Wü Throne, 2 km Oelsburg, 1,5 km Adenstedt
	6. Fahlerde		2.	R 35 80 675, H 57 92 500 3727
II.	1. a. schwach		3.	0,257 ha
	2. b. fein gr.-bl., neuzeitl. in der 1. Hälfte des 16. Jh.		4.	nach N geneigt
III:	-		5.	al
IV.	1. totale Ortswüstung	II.	6.	Parabraunerde
	2. Bohlkamp, Hinter dem Bohlkamp, Alvesse		1.	a. schwach
	3. Alvesse, Voigtholz; Acker, Wald		2.	b. fein gr.-bl., neuzeitl. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
	4. -	III.		-
		IV.	1.	totale Ortswüstung
	<u>76. Unb. bei Gr. Bülten I</u>		2.	Hohe Feld, Gr. Bülten
I.	1. 1,5 km Kl. Bülten, 1,8 km Gr. Bülten, 1,8 km Gr. Solschen, 2 km Unb. bei Gr. Bülten II		3.	Gr. Bülten, Oelsburg, Adenstedt; Acker, Wald
	2. R 35 80 475, H 57 94 400 3727		4.	-
	3. 1,025 ha			<u>79. Unb. b. Abbensen</u>
	4. nach NW geneigt	I.	1.	2 km Wü Avensen
	5. als und als dm dm kro		2.	R 35 82 275, H 58 09 500 3527
	6. Parabraunerde		3.	1,000 ha
II.	1. a. stark		4.	von W bis nach O schwach geneigter Hang am Rande der Fuhse- und Schwarzwasseraue
	2. b. grob gr.-bl., gr.-bl., neuzeitl. in der 1. Hälfte des 16. Jh.		5.	ds
III:	-	II.	6.	Podsol-Braunerde, Anmoor
IV.	1. totale Ortswüstung		1.	a. schwach
	2. Jacobskamp, Gr. Bülten		2.	b. fein gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste in der 1. Hälfte des 16. Jh.
	3. Gr. und Kl. Bülten, Gr. Solschen; Acker, Wald	III.		-
	4. -	IV.	1.	totale Ortswüstung
			2.	Fuhrenkamp, Abbensen, Hinter den Ehnser Wiesen, Eddesse
	<u>77. Unb. bei Gr. Bülten II</u>		3.	Abbensen, Eddesse; Acker, Wald, Grünland
I.	1. 2 km Unb. bei Gr. Bülten I, 1,2 km Gr. Bülten, 1 km Unb. bei Adenstedt II		4.	-
	2. R 35 79 900, H 57 92 675 3727			<u>80. Unb. bei Dedenhausen I</u>
	3. 0,175 ha	I.	1.	fast ganz von Niederungen umgeben
	4. schwach nach S geneigt		2.	R 35 85 400, H 58 12 800 3527
	5. al kro		3.	1,118 ha
			4.	eben, fällt stellenweise nach N steil zu

- einer Niederung ab.
5. ds
6. Podsol
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegel- und Fe-Reste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Auf dem Meinen Felde, Dedenhausen
3. Dedenhausen, Eltze, Wehnsen; Acker, Grünland, Bruchwald
4. -
81. Unb. bei Dedenhausen II
- I. 1. 1,3 km Dedenhausen, 1,6 km Wehnsen
2. R 35 84 625, H 58 11 050 3527
3. 0,200 ha
4. eben
5. aas, dg
6. Fahlerde, Anmoor, Niedermoor
- II. 1 a. schwach
b. fein gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Spretzenriede, Auf dem Steinkampe, Dedenhausen
3. Dedenhausen; Acker, Wald, Grünland
4. -
82. Unb. bei Dungenbeck
- I. 1. 1 km Dungenbeck, 1,9 km Unb. bei Schmedenstedt, 2 km Schmedenstedt
2. R 35 86 525, H 57 95 475 3727
3. 0,530 ha
4. eben, am Rande der Pisseraue
5. (als)
ds
dm
6. Fahlerde, Anmoor
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegel- und Fe-Reste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Das Südfeld, Dungenbeck
3. Dungenbeck, Schmedenstedt; Acker, Grünland
4. -
83. Unb. bei Eddesse I
- I. 1. 2 km Eddesse, 1,5 km Oedesse, 2,3 km
- Wü Plönsrode
2. R 35 82 950, H 58 07 825 3627
3. 0,656 ha
4. nach W geneigter Hang am Rande der Schwarzwasseraue
5. ds
6. Podsol-Braunerde
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Jacobskamp, Eddesse
3. Eddesse, Oedesse; Acker, Wald
4. -
84. Unb. bei Eddesse II
- I. 1. 1,5 km Eddesse, 1,3 km Wü Mörse
2. R 35 82 000, H 58 10 625 3527
3. 0,625 ha
4. eben, fällt teilweise steil nach W zur Fuhseae ab
5. ds
6. Podsol-Braunerde, Anmoor
- II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Weißer Berg, Eddesse
3. Eddesse; Acker, Grünland
4. -
85. Unb. bei Edemissen I
- I. 1. fast ganz von Niederungen umgeben
2. R 35 84 875, H 58 05 200 3627
3. 0,840 ha
4. eben, am Rande der Schwarzwasseraue
5. ds
6. Podsol-Braunerde, Anmoor (Die Einordnung in der Hauptbeschreibung ist falsch)
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., grob gr.-bl.
2. vor dem 13. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. In der Lade (Name auf der Katasterkarte, im Dorfe Lahe = Wald gebräuchlich), Edemissen
3. Edemissen; Acker, Grünland
4. -

86. Unb. bei Edemissen II

- I. 1. 1,1 km Edemissen, 1,5 km Oedesse, 2,3 km Wü Plönsrode
2. R 35 84 950, H 58 06 425 3627
3. 0,296 ha
4. schwach nach S geneigt, am N-Rande einer kleinen Niederung
5. ds ds
dm
6. Fahlerde, Anmoor
- II. 1. a. schwach
b. fein gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Am Wöhren, Edemissen
3. Edemissen, Oedesse; Acker, Grünland, etwas Wald
4. -

87. Unb. bei Eikenrode

- I. 1. 1,8 km Ohof
2. R 35 89 800, H 58 12 625 3527
3. 0,450 ha
4. eben, am O-Rande der Erseae
5. aas
6. Podsol ohne Ortstein, Anmoor
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., nur grob, Fe-Reste (REHBEIN) mdl.
2. im 13. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Große Wiesen, Ekenrode
3. Eikenrode Ohof, Seershausen; Acker, Wald, Grünland
4. -

88. Unb. bei Eixe

- I. 1. 1,3 km Eixe, 1,5 km Wü Barum, 1,9 km Wü Dreilingen, 1,9 km Wü Halbse
2. R 35 81 850, H 58 03 100 3627
3. 0.550 ha
4. eben
5. ds
6. Podsol-Braunerde
- II. 1. a. sehr stark
b. fein gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. In und Hinter dem Querhope, Eixe
3. Eixe, Stederdorf; Acker, etwas

Grünland

4. -
89. Unb. bei Eltze
- I. 1. 1,9 km Wü Ströttmer
2. R 35 86 225, H 58 17 900 3527
3. 0,225 ha
4. eben
5. aas
6. Auenboden und Gleye
- II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Die Bünthe, Eltze
3. Eltze, Wiedenrode, Warmse, Höfen; Acker, Grünland, Wald
4. -

90. Unb. bei Equord

- I. 1. 1,5 km Equord, 1,5 km Mehrum, 1,3 km Wü Dolme
2. R 35 74 550, H 57 95 875 3726
3. 0,760 ha
4. nach S geneigt, am Rande einer kleinen Niederung
5. kru
6. Pseudogley
- II. 1. a. stark
b. fein gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Kakenberg, Equord
3. Equord, Bekum, Mehrum, Hohenhameln, Rötzum, Ohlum; Acker, Grünland
4. -

91. Unb. bei Gadenstedt

- I. 1. 1,4 km Gadenstedt, 1,3 km Wü Gerblingen, 2,3 km Gr. Ilse
2. R 35 82 050, H 57 91 375 3527
3. 1,775 ha
4. nach S bis SW geneigter Hang eines Trockentalchens, das in die Fuhseae mündet.
5. al al
dm
6. Parabraunerde, Auenboden und Gleye
- II. 1. a. sehr stark
b. fein gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.

III.	-	5.	al
IV	1. totale Ortswüstung		kru
	2. Klauskamp, Gadenstedt	6.	Schwarzerde-Parabraunerde
	3. Gadenstedt; Acker, etwas Grünland	II.	1. a. stark
	4. -		b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl. , Fe- Reste
	<u>92. Unb. bei Gadenstedt II</u>	2.	in der 1. Hälfte des 16. Jh.
I.	1. 1,35 km Gadenstedt, 1,25 km Gr. Ilsede, 1,8 km Wü Gart, 1,3 km Wü Gummenstedt	III.	-
	2. R 35 83 850, H 57 92 275 3727	IV.	1. totale Ortswüstung
	3. 0,435 ha		2. Hohes Wegsfeld, Bekum, Breite Buschfeld, Hohenhameln
	4. nach NW geneigter Hang		3. Hohenhameln, Bekum, Stedum; Acker, etwas Grünland
	5. al al	4.	-
	kro		<u>95. Unb. bei Hohenhameln und Ohlum</u>
II.	6. Parabraunerde	I.	1. 1,5 km Hohenhameln, 1 km Ohlum, 1 km Bilm, bei Ohlum Wü, 1,5 km Bekum, 1,1 km Unb. bei Hohenhameln R 35 73 875, H 57 93 300 3726
	1. a. schwach		2. 0,462 ha
	2. b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl. in der 1. Hälfte des 16. Jh.		3. eben
III.	-		4. al
IV.	1. totale Ortswüstung		kru
	2. Gummenstedter Feld, Gadenstedt		6. Schwarzerde-Parabraunerde, stellenweise feucht
	3. Gadenstedt, Gr. Ilsede, Oberg; Acker, Wald	II.	1. a. sehr stark
	4. -		b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl. , Ziegelreste
	<u>93. Unb. bei Handorf</u>	2.	in der 1. Hälfte des 16. Jh.
I.	1. 1,1 km Handorf, 1,9 km Berkun	III.	-
	2. R 35 83 125, H 57 97 275 3627	IV.	1. totale Ortswüstung
	3. 0,402 ha		2. In den Bründeln, Ohlum, Vor den ohl Bründeln, Hohenhameln
	4. eben		3. Hohenhameln, Bekum, Ohlum; Acker
	5. ls ds	4.	-
	6. Fahlerde, Anmoor		<u>96. Unb. bei Hohenhameln, Ohlum, Rötzum</u>
II.	1. a. stark	I.	1. 0,8 km Rötzum
	2. b. grob gr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste		2. R 35 73 775, H 57 95 150 3726
	3. In der 1. Hälfte des 16. Jh.		3. 0,908 ha
III.	-		4. eben
IV.	1. totale Ortswüstung		5. kru
	2. Das Reihenfeld, Handorf		6. Pseudogley, stellenweise Schwarzerde- Parabraunerde
	3. Handorf; Acker, etwas Grünland	II.	1. a. stark
	4. Große und Kleine Vier Dorfs Bruch		b. fein gr.-bl. , neuzeitl. , Ziegelreste
	<u>94. Unbekannt bei Hohenhameln und Bekum</u>	2.	in der 1. Hälfte des 16. Jh.
I.	1. 2,1 km Hohenhameln, 1,7, km Wü Bilm, 1,5 km Wü Wehwinde, 1 km Bekum, 1,1 km Unb. bei Hohenhameln und Ohlum	III.	-
	2. R 35 74 900, H 57 92 750 3726	IV.	1. totale Ortswüstung
	3. 1,305 ha		2. Rauchwiese, Hohenhameln, Über dem Pfungstanger, Über dem Osterteiche, Ohlum, Kleiner Sandkamp,
	4. nach N geneigter Hang		

3. Rötzum
Hohenhameln, Ohlum, Rötzum; Acker,
etwas Grünland
4. -
97. Unb. bei Horst
- I. 1. 0,5 km Horst, 1 km Wü Brömmel
2. R 35 91 700, H 58 07 775 3628
3. 0,375 ha
4. eben, am Rande der Erseae
5. dg 2
6. Podsol-Braunerde, Anmoor
- II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Grashof, Horst
3. Horst; Acker, Grünland, Spargelanbau
4. -
98. Unb. bei Gr. Lafferde I
- I. 1. 1,8 km Gr. Lafferde, 2 km
Unb. bei Gr. Lafferde II, 1 km Unb. bei Kl.
Lafferde, 2 km Wü Volkmar
2,5 km Wü Böke
2. R 35 86 650, H 57 87 950 3727
3. 0,500 ha
4. nach S geneigt, am Rande der Fuhseae
5. al
kru
6. Schwarzerde-Parabraunerde,
Auenboden und Gleye
- II. 1. a. sehr stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl. ,
Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Osterlangenkamp, Gr. Lafferde
3. Gr. Lafferde; Acker, etwas Grünland
4. -
99. Unb. bei Gr. Lafferde II
- I. 1. 2 km bei Gr. Lafferde I, 1 km Gr.
Lafferde, 1,75 km Wü Pörke
2. R 35 84 525, H 57 87 825 3727
3. 0,850 ha
4. eben, das Gelände fällt in einem
Abhänge steil zur Fuhseae ab.
5. al
ds
6. Schwarzerde-Parabraunerde,
Auenboden und Gleye
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Gr. Lafferde
3. Gr. Lafferde; Acker, etwas Grünland
4. -
100. Unb. bei Kl. Lafferde
- I. 1. 1 km Unb. bei Gr. Lafferde I, 1,7 km Wü
Volkmar, 0,9 km Kl. Lafferde
2. R 35 87 625, H 57 88 000 3727
3. 0,191 ha
4. eben, das Gelände fällt zur Fuhseae
hin ab
5. al
kru
6. Schwarzerde-Parabraunerde,
Auenboden und Gleye
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Vor dem Bruche, Auf dem Mühlenberge,
Kl. Lafferde
3. Kl. Lafferde; Acker, Grünland
4. -
101. Unb. bei Mehrum I
- I. 1. 1,5 km Unb. bei Mehrum II, 2,4 km Wü
Schilpe
2. R 35 74 275, H 57 99 925 3626
3. 0,247 ha
4. nach N geneigter Hang
5. ds
kru
6. Pseudogley, Fahlerde
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., grob gr.-bl., neuzeitl. , Fe-
Reste (Rehbein)
2. im 13. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Unter dem Beeke, Mehrum
3. Mehrum; Acker, etwas Grünland
4. -
102. Unb. bei Mehrum II
- I. 1. 1,5 km Unb. bei Mehrum I, 1,9 km Wü
Schilpe
2. R 35 74 025, H 57 98 500 3626
3. 0,550 ha

4. ds
kru
5. eben, am Rande der Aue
6. Pseudogley, Fahlerde
- II. 1. a. schwach
b. grob gr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III: -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Lange Feld, Mehrum
3. Mehrum; Acker, etwas Grünland
4. -
103. Unb. bei Mödesse
- I. 1. 1 km Wü Dierse
2. R 35 87 525, H 58 03 350 3627
3. 0,587 ha
4. nach W bis S geneigt, am Rande einer kleinen Niederung
5. ds
dm
6. Fahlerde
- II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III: -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Vor dem Geimbusch, Mödesse
3. Mödesse, Meerdorf, Duttonstedt; Acker, Grünland
4. -
- Anm.: Historische Nachrichten siehe unter Wü Dierse
104. Unb. bei Münstedt
- I. 1. 1,4 km Münstedt, 1,5 km Wü Volkmar, 2 km Wü Böke
2. R 35 88 000, H 57 91 000 3727
3. 0,900 ha
4. eben
5. αl und αl
kru
6. Schwarzerde-Parabraunerde, stellenweise etwas feucht
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III: -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Bockshof, (Birkhof,) Münstedt
3. Münstedt, Gr. und Kl. Lafferde; Acker
4. -
105. Unb. bei Oberg
- I. 1. 1,8 km Oberg, 1,5 km Münstedt, 2 km Wü Reiltingen, 1,3 km Wü Gart
2. R 35 86 450, H 57 93 500 3727
3. 0,361 ha
4. nach NO geneigter Hang
5. αl
6. Parabraunerde, Gleye
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III: -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Taternberg, Oberg
3. Oberg, Schmedenstedt; Acker, Wald, Grünland
4. -
106. Unb. bei Peine und Stederdorf
- I. 1. km Wü Barum
2. R 35 83 725, H 58 01 275 3627
R 35 83 275, H 58 01 800 3627
(nur älteres Material)
3. 2,500 ha
4. nach N bis NO geneigter Hang am S-Rande des Trentel Moores. Nach S geneigt, am Rande des Trentel Moores. (nur älteres Material)
5. ds
6. Fahlerde, Anmoor, Niedermorr
- II. 1. a. sehr stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Steingut, Ziegel- und Fe-Reste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III: -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Herzbergfeld, Peine (bis zum Beginn des II. Weltkrieges zu Stederdorf gehörig)
3. Peine, Stederdorf; Acker, Grünland, Erlenbruchwald, überbaut mit Grünanlagen
4. Die Masch
107. Unb. bei Rietze
- I. 1. 1,2 km Wü Lobbesbüttel
2. R 35 90 350, H 58 09 500 3527
3. 0,507 ha
4. eben, am W-Rande der Erseae
5. ds oas
6. Podsol-Braunerde, Anmoor
- II. 1. a. sehr stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.,

- III. 2. Ziegelreste
IV. 1. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
-
1. totale Ortswüstung
2. Wredenkamp, Rietze
3. Rietze, Alvesse; Acker, Grünland, Wald
4. Die Grashöfe, Die Masch
108. Unb. bei Schmedenstedt
I. 1. 1,75 km Schmedenstedt, 1,3 km Wü Lindhorst, 1,4 km Wü Pekelsmer, 1,9 km Dungenbeck, 1,9 km Unb. bei Dungenbeck
2. R 35 88 450, H 57 95 975 3727
3. 1,365 ha
4. eben
5. als als
ds ds
dm
6. Fahlerde
II. 1. a. sehr stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl. , Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Kleiner und Großer Maschof, Schmedenstedt
3. Schmedenstedt, Woltorf; Acker, Wald
4. -
109. Unb. bei Schwicheldt I
I. 1. 1 km Wü Sprätzern, 1,3 km Unb. bei Schwicheldt II, 1 km Unb. bei Vöhrum I, 1 km Unb. bei Vöhrum II
2. R 35 79 375, H 57 99 625 3626
3. 0,496 ha
4. nach S geneigter Hang am Rande einer kleinen Niederung
5. ds kro
kru
6. Pseudogley, Fahlerde, Anmoor
II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl. , Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. An der Heerstraße, Schwicheldt
3. Schwicheldt, Vöhrum; Acker, Grünland
4. -
110. Unb. bei Schwicheldt II
I. 1. 1,2 km Unb. bei Schwicheldt
- I, 1,2 km Unb. bei Vöhrum I, 1,5 km Wü Schierke
2. R 35 78 100, H 57 99 225 3626
3. 0,496 ha
4. eben, am Rande einer kleinen Niederung; der gegenüberliegenden Südhang blieb unbesiedelt
5. als
kru
6. Pseudogley
II. 1. a. sehr stark, mit den Funden des Kreisheimatbundes Peine über 1.000 Stück b. vorgr.-b., grob gr.-bl.
2. vor dem 13. Jh., das Scherbenmaterial ist schwer zu bestimmen. Es ist weich gebrannt. Die Randstücke sind nicht gebogen, und die oberen Kanten sind mit Fingereindrücken verziert.
III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Anger, Im Pahle, Schwicheldt
3. Schwicheldt; Acker, etwas Grünland
4. -
111. Unb. bei Solschen
I. 1. 1 km Solschen, 1,6 km Wü Mölmsee, 1,6 km Stedum, 2 km Equord
2. R 35 77 450, H 57 94 400 3726
3. 0,760 ha
4. eben, etwas nach S geneigt
5. ds al
kro kru
6. Parabraunerde, Pseudogley
II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., fein gr.-bl., neuzeitl. , Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Auf dem Kampe, Im Puhl, Kl. Solschen
3. K. Solschen, Rosenthal (Hofschwicheldt), Stedum, Equord; Acker, etwas Grünland
4. -
112. Unb. bei Soßmar
I. 1. 1,6 km Wü Gr. oder Kl. Soßmar, 0,55 km Wü Gr. oder Kl. Clauen, 1,2 km Soßmar
2. R 35 71 300, H 57 89 875 3726
3. 0,325 ha
4. eben
5. al

- II 6. Schwarzerde
1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl. ,
Ziegelreste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Am Stadtwege, Totenkamp, Soßmar
3. Soßmar, Clauen; Acker, etwas Grünland
4. -
113. Unb. bei Stederdorf I
I. 1. 1,3 km Stederdorf, 1,9 km Wü
Barum, 1,9 km Unb. bei Eixe, 2,2 km Unb.
bei Stederdorf II
2. R 35 83 725, H 58 03 125 3627
3. 0,405 ha
4. nach O geneigt, am Rande einer kleinen,
feuchten Senke
5. ds
6. Fahlerde, Anmoor
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Wellenberg, Stederdorf
3. Stederdorf, Wendesse; Acker, etwas
Grünland
4. -
114. Unb. bei Stederdorf II
I. 1. 2 km Stederdorf, 2,2 km Unb. bei
Stederdorf I
2. R 35 85 400, H 58 04 750 3627
3. 0,360 ha
4. nach N abfallender Hang am S-Rande
der Schwarzwasseraue
5. ds
6. Fahlerde
- II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., grob gr.-bl., einige neuzeitl.
und Ziegelreste
2. vor dem 13. Jh.
- III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Das Neue Land, Birkenkamp,
Stederdorf
3. Stederdorf; Acker, etwas Grünland
4. -
115. Unb. bei Vöhrum I
I. 1. 1,2 km Unb. bei Schwicheldt
II, 1 km Unb. bei Schwicheldt I, 0,6 km
- Unb. bei Vöhrum II,
1,8 km Wü Gr. oder Kl. Vöhrum, 2,4 km
Vöhrum
2. R 35 78 925, H 58 00 375 3626
3. 0,250 ha
4. eben, etwas nach N geneigt
- II. 1. a. schwach
b. vorgr.-bl., nicht mehr weich gebrannt
vor dem 13. Jh.
- III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Am neuen Dickelsberge, Vöhrum
Vöhrum, Schwicheldt; Acker, etwas
Grünland und Wald, Tonkuhlen
3. -
4. -
116. Unb. bei Vöhrum II
I. 1. 0,6 km Unb. bei Vöhrum I,
1,5 km Wü Gr. oder Kl. Vöhrum, 1,9 km
Vöhrum, 1 km Unb. bei Schwicheldt I
2. R 35 79 550, H 58 00 475 3627
3. ? ha
4. eben und etwas nach N geneigt
- II. 1. a. sehr stark
b. vorgr.-bl.
2. vor dem 13. Jh.
- III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Neuer Dickelsberg, Alter
Dickelsberg, Vor dem Spring,
Am Schwicheldter Hainwege, Vöhrum
3. Vöhrum, Schwicheldt; Acker
4. -
- Ob die beiden hier beschriebenen
Wüstungen eine Siedlung oder zwei
Siedlungen waren, kann ich
nicht entscheiden, da wegen des hohen
Getreidestandes die beiden
Fundflächen nicht mehr vollständig
abgesucht werden konnten.
Die ungefähr 600 m betragende
Distanz zwischen den beiden Fund-
stellen deutet aber darauf hin, daß hier
zwei Wüstungen vorliegen.
117. Unb. bei Wehnsen
I. 1. 1,1 km Wehnsen, 1,1 km

- WüBolzum, 1,4km WüPlönsrode, 3,1 km
Edemissen, 2,1 km Wü
Ankenssen
2. R 35 85 850, H 58 09 875 3527
3. 0,511 ha
4. nach W geneigt
5. ds
6. Fahlerde
- II. 1. a. schwach
b. fein gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Der Haubusch, Wehnsen
3. Wehnsen, Eddesse, Edemissen; Acker ,
Wald
4. Vor den neuen Gärten
118. Unb. bei Wipshausen
- I. 1. fast ganz von Niederungen umgeben
2. R 35 91 425, H 58 05 625 3628
3. 0,400 ha
4. Nach O geneigter Hang am W-Rande
der Erseae
5. ds ds
dm
6. Podsol-Braunerde, Anmoor
- II. 1. a. stark
b. fein gr.-bl., neuzeitl., Ziegel- und Fe-
Reste
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Bühwende, Jägerskamp, Wipshausen
3. Wipshausen, Ahlemissen; Acker, Wald,
Grünland
4. -
119. Unb. bei Woltorf
- I. 1. 1,4 km SÜ Stapeldorf, 1,25 km Woltorf
2. R 35 90 475, H 57 98 625 3627
3. 0,750 ha
4. schwach nach S geneigt
5. ds ds
dm
6. Fahlerde
- II. 1. a. stark
b. fein gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. Buchberg, Woltorf
3. Woltorf; Acker , Wald
4. Im wüsten Grashofe
120. Vermutete Wüstung bei Oedesse
- I. 1. Da die genaue Ortslage unbekannt
ist, lassen sich über die Entfernungen
zu benachbarten
Wüstungen und Dörfern keine Angaben
machen
2. 0,100 ha
3. R 35 82 875?, H 58 07 000 ? 3627
4. eben
5. ds
6. Fahlerde, Anmoor
- II. 1. a. schwach
b. fein gr.-bl., neuzeitl.
2. -
- III. -
IV. 1. totale Ortswüstung
2. -
3. Oedesse, Abbensen, Eddesse; Acker ,
Wald, überbaut
4. -
121. Gr. oder Kl. Vöhrum
- I. 1. 1,1 km Vöhrum, 1,8 km Unb. bei
Vöhrum I, 1,5 km Unb. bei Vöhrum II
2. R 35 79 350, H 58 01 950
3627
3. 1,250 ha
4. nach S geneigter Hang am Rande einer
kleinen Niederung
5. ds
6. Fahlerde, Podsol-Braunerde
- II. 1. a. stark, der Kreisheimatbund Peine
besitzt über diese Wüstung
zahlreiches Scherbenmaterial
b. vorgr.-bl., gr.-bl. , neuzeitl., Fe-Reste
in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. 1. 1022 H.U.B. Bd. I Nr. 67
Vordem
1333 U.St. H. Bd. I Nr. 872
Groten Vordem
1370 H.U.B. Bd. V Nr. 1332
Lutteken Vordem
2. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Werth, Vöhrum
3. Vöhrum, Landwehr; Acker , Grünland
4. -
122. Volkmar
- I. 1. 1,7 km Unb. bei Kl. Lafferde,
1,5 km Kl. Lafferde, 2,25 km Wü
Ackenstedt, 1,5 km Unb. bei Münstedt,
1,5 km Wü Böke
2. R 35 87 625, H 57 89 750 3727

3. 1,000 ha
 4. eben
 5. al
 kru
 6. Schwarzerde-Parabraunerde, Pseudogley
- II. 1. a. stark
 b. grob gr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
 2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
 -
- III.
 IV. 1. totale Ortswüstung
 2. Hinterm Holz, Kl. Lafferde
 3. Kl. und Gr. Lafferde; Wald, Acker
 4. Im Volkmer, Lage des Flurstückes lässt sich nicht genau bestimmen²⁵
123. Wehwinde
- I. 1. 1,5 km Unb. bei Hohenhameln und Bekum, 1,7 km Bierbergen, 1,6 km Wü Ruthe, 2 km Unb. bei Adenstedt III, 1,5 km Stedum, 2 km Kl. Solschen
 2. R 35 76 375, H 57 92 300
 3726
 3. 0,825 ha
 4. eben
 5. al
 kru
 6. Schwarzerde-Parabraunerde, Parabraunerde
- II. 1. a. stark
 b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
 2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
 -
- III.
 IV. 1. totale Ortswüstung
 2. Kirchbergfeld, Wehwinde, Bierbergen
 3. Bierbergen, Stedum, Kl. Solschen; Acker
 4. Hinter der Wehwinde, Wehwindsfeld
124. Wölpe
- I. 1. 2,5 km Abbensen, 1,5, km Wü Halbse, 1,7 km Wü Dreilingen
 2. R 35 82 850, H 58 06 100 3627
 3. 0,348 ha
 4. nach N bis NW geneigter Hang am Rande einer Niederung
 5. ds, steinig
 6. Fahlerde, Anmoor
- II. 1. a. schwach
 b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste
 2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. 1. -
2. -
 Wölpe woste 1563/64, Staatsarchiv Hannover: Celle Brief Archiv Des 61 II 1. Nr. 7²⁶
 1580 Wölper Veltmarck, Staatsarchiv Hannover: Hann. Des 74 Mein. Nr. 8 Bl. 1
 1622 Wölpeßer Veltmarck, Staatsarchiv Hannover: Hann. Des 74 Mein. Nr. 9²⁷
- IV. 1. totale Ortswüstung
 2. Wölper Riethe, Abbensen
 3. Abbensen; Acker, etwas Grünland
 4. Wölper Berg, Wölper Wiese, Auf der Wölpe, Hinter der Wölpe, Im Wölper Felde, Wölper Bruch (nicht mehr gebraucht)
125. Wittmer
- I. 1. 1,5 km Wü Ahlrum, 1,5 km Wü Schwittmer, 0,8, km Dungenbeck
 2. R 35 86, H 57 97 3626
 3. ? ha
 4. eben
 5. ds
 dm
 6. Fahlerde
- II. 1. a.
 b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl.
 2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
 -
- III.
 IV. 1. totale Ortswüstung
 2. Im Wittmer, Dungenbeck
 3. Dungenbeck, Peine; Acker, etwas Wald
 4. Wittmer Feld
126. Wüstung Peine
- I. 1. 2 km Wü Ahlrum, 0,75 km Peiner Altstadt
 2. R 35 83 750, H 57 98 725 3627
 3. -
 4. nach W geneigter Hang am Rande der Fuhseae
 5. ds
 6. Fahlerde, Anmoor
- II. -
 III. 1. 1130 Der Landkreis Peine, ohne Quellenangabe
 1225 N.U.B. Bd. I. Nr. 90 „altes Dorf Peine“ erwähnt
 1257 A.U.B. Bd. I Nr. 289c Peynam
- IV. 1. totale Ortswüstung
 2. Die Worth, Peine

3. Peine; vollständig seit der Gründerzeit überbaut, etwas Grünland
4. Die Worthgärten
127. Wüstung Rosenthal
- I. 1. 1,3 km Rosenthal, 1,5 km bei Gr. Bülten, 2,3 km Unb. bei Handorf, 2 km Berkum
2. R 35 80 600, H 57 96 050 3727
3. 0,650 ha
4. eben
5. als
kru
6. Parabraunerde, stellenweise feucht
- II. 1. a. schwach
b. fein gr.-bl., neuzeitl., Ziegelreste in der 1. Hälfte des 16. Jh.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. 1. 1244 H.U.B. Bd. II Nr. 709 Rosendale
2. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Der Kleine Stüh
3. Rosenthal, Gr. und Kl. Bülten, Gr. Solschen; Acker, Wald
4. -
128. Zarpe
- I. 1. Die Wüstung liegt auf einem schmalen Streifen des Peiner Kreisgebietes 2 km westlich Abbensens
2. R 35 78 825, H 58 04 950 3626
3. 0,450 ha
4. eben
5. ds
6. Podsol-Braunerde, Anmoor
- II. 1. a. schwach
b. fein gr.-bl., neuzeitl.
2. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
- III. -
- IV. 1. totale Ortswüstung
2. Im Zarpe, Abbensen
3. Abbensen, Röhre, Oelerse; Acker, Grünland, etwas Wald
4. Im Sarpe Bruch
129. Zitte
- I. 1. 1,5 km Wü Gerblingen, 0,8 km Wü Pörke, 2,3 km Gr. Lafferde, 1,7 km Gadenstedt
2. R 35 82 775, H 57 89 375 3727
3. 0,560 ha
4. schwach nach NW geneigter Hang eines Trockentälchens
5. al und al
6. kru dm
Parabraunerde, Auenboden und Gleye
- II. 1. a. stark
b. vorgr.-bl., gr.-bl., neuzeitl. in der 1. Hälfte des 16. Jh.
2. -
- III. 1. totale Ortswüstung
2. In den Hörigen, Gr. Lafferde
3. Gr. Lafferde, Gadenstedt; Acker, Grünland
4. Zitterfeld, Vor dem wilden Felde, Wilde Felde

Tab. 6: Angabe der Rechts- und Hochwerte der Wüstungen im Kreise Peine

Wüstung	Rechtswert			Hochwert			Messtischblatt
	Nummer						
1. Abbenrode	35	91	400	58	02	850	3628
2. Ackenstedt	35	89	800	57	89	875	3727
3. Ahlrum	35	85	075	57	97	300	3627
4. Ahnsen	35	82	725	58	09	675	3527
5. Angelschmier	35	75	225	57	89	375	3726
6. Ankensen	35	87	800	58	09	100	3527
7. Athe	35	78	300	57	90	525	3726
8. Avensen	35	81	200	58	07	900	3627
9. Barum	35	82	425	58	01	950	3627
10. Biesel	35	85	575	58	15	175	3527
11. Bilm (Hoh.)	35	74	500	57	91	000	3726
12. Bilm (Ohl.)	35	73	900	57	94	350	3726
13. Böckelse	35	89	100	58	09	500	3527
14. Böke	35	86	125	57	90	150	3727
15. Bolzum	35	84	675	58	10	275	3527
16. Born	35	87	625	58	13	625	3527
17. Bostel	35	87	300	58	14	125	3527
18. Bromme	35	91	375	58	08	700	3528
19. Dehne	35	71	725	57	91	250	3726
20. Dierse	35	87	425	58	04	350	3627
21. Dolme	35	73	425	57	96	525	3726
22. Dreilingen	35	82	950	58	04	475	3627
23. Eilstringe	35	78	925	57	96	150	3726
24. Gart	35	85	075	57	93	700	3727
25. Gerblingen	35	81	600	57	90	050	3727
26. Gittmer	35	87	150	58	15	000	3527
27. Glinde	35	81	300	57	99	275	3627
28. Gummenstedt	35	85	875	57	91	275	3727
29. Hadensen	35	80	325	58	04	400	3627
30. Halbse	35	82	075	58	04	750	3627
31. Jähnsen	35	92	800	58	05	350	3628
32. Kämpferlingen	35	74	225	57	90	500	3726
33. Kohlig	35	91	125	58	07	750	3628
34. Kraunsen	35	91	900	58	06	675	3628
35. Krimlingen	35	93	100	58	02	975	3628
36. Lahstedt	35	70	450	57	92	125	3726
37. Lauenenthal	35	80	825	57	90	675	3727
38. Lethmar	35	83	150	57	94	850	3727
39. Lindhorst	35	89	400	57	95	100	3727
40. Linne	35	89	000	57	87	225	3727
41. Lobbesbüttel	35	90	200	58	10	725	3527
42. Löhre	35	85	600	58	12	000	3527
43. Lumpenburg	35	87	800	57	99	525	3627
44. Mehle	35	90	225	58	05	250	3627
45. Mölmse	35	78	800	57	95	400	3726
46. Mörse	35	82	875	58	11	625	3527
47. Nettelhagen	35	81	675	58	00	900	3627
48. Nienstedt	35	68	425	58	91	500	3726
49. Pekelsmer	35	88	600	57	97	325	3627
50. Kl. Plockhost	35	88	650	58	12	775	3527
51. Plönsrode	35	85	175	58	08	600	3527
52. Plörke	35	83	000	57	88	625	3727
53. Quitting	35	73	425	57	94	550	3726
54. Reitlingen	35	85	350	57	95	325	3727

Fortsetzung Tab. 6:

55.	Ruthe	35	77	850	57	91	600	3726
56.	Schelzen	35	76	600	57	97	000	3626
57.	Schierke	35	76	950	57	98	375	3626
58.	Schlipse	35	75	775	57	97	875	3626
59.	Schilpse	35	87	450	58	07	000	3627
60.	Schussenrode	35	79	750	57	89	400	3727
61.	Schwittmer	35	88	00	57	97	750	3627
62.	Sprätzern	35	79	900	57	98	775	3627
63.	Stapeldorf	35	90	550	58	00	100	3627
64.	Ströttmer	35	85	850	58	16	250	3527
65.	Sundernhof	35	83	050	58	01	450	3627
66.	Tadensen	35	90	625	58	04	850	3627
67.	Temporäre	35	84	075	58	04	525	3627
WüstungWendesse								
68.	Throne	35	81	550	57	91	600	3727
69.	Unb. bei Abbensen	35	82	275	58	09	500	3527
70.	Unb. bei Adenstedt I	35	78	750	57	88	950	3726
71.	Unb. bei Adenstedt II	35	79	200	57	92	200	3726
72.	Unb. bei Adenstedt III	35	78	425	57	91	750	3726
73.	Unb. bei Alvesse	35	89	450	58	08	200	3527, 3627
74.	Unb. bei Gr. Bülten I	35	80	475	57	94	500	3727
75.	Unb. bei Gr. Bülten II	35	79	900	57	92	675	3727
76.	Unb. bei Gr. Bülten III	35	80	675	57	92	500	3727
77.	Unb. bei Dedenhausen I	35	85	400	58	12	800	3527
78.	Unb. bei Dedenhausen II	35	84	625	58	11	050	3527
79.	Unb. bei Dungenbeck	35	86	525	57	95	475	3727
80.	Unb. bei Eddesse I	35	82	950	58	07	825	3627
81.	Unb. bei Eddesse II	35	82	000	58	10	625	3527
82.	Unb. bei Edemissen I	35	84	875	58	05	200	3627
83.	Unb. bei Edemissen II	35	84	950	58	06	425	3627
84.	Unb. bei Eikenrode	35	89	800	58	12	625	3527
85.	Unb. bei Eixe	35	81	850	58	03	100	3627
86.	Unb. bei Eltze	35	86	225	58	17	900	3527
87.	Unb. bei Equord	35	74	550	57	95	875	3726
88.	Unb. bei Gadenstedt I	35	82	050	57	91	375	3727
89.	Unb. bei Gadenstedt II	35	83	850	57	92	275	3727
90.	Unb. bei Handorf	35	83	125	57	97	275	3627
91.	Unb. bei Hoh.-Bekum	35	74	900	57	92	750	3726
92.	Unb. bei Hoh.-Ohlum	35	73	875	57	93	300	3726
93.	Unb. bei Hoh.-Ohlum-	35	73	775	57	95	150	3726
Rötzum								
94.	Unb. bei Horst	35	91	700	58	07	775	3628
95.	Unb. bei Gr. Lafferde I	35	86	650	57	87	950	3727
96.	Unb. bei Gr. Lafferde II	35	84	525	57	87	825	3727
97.	Unb. bei Kl. Lafferde	35	87	625	57	88	000	3727
98.	Unb. bei Mehrum I	35	74	275	57	99	925	3626
99.	Unb. bei Mehrum II	35	74	025	57	98	500	3626
100.	Unb. bei Mödesse	35	87	525	58	03	350	3627
101.	Unb. bei Münstedt	35	88	000	57	91	000	3727
102.	Unb. bei Oberg	35	86	450	57	93	500	3727
103.	Unb. bei Peine Steder-	35	83	725	58	01	275	3627
	dorf	35	83	275	58	01	800	3627
104.	Unb. bei Rietze	35	90	350	58	09	500	3527
105.	Unb. bei Schmedenstedt	35	88	450	57	95	975	3727
106.	Unb. bei Schwicheldt I	35	79	375	57	99	625	3626
107.	Unb. bei Schwicheldt II	35	78	100	57	99	225	3626
108.	Unb. bei Kl. Solschen	35	77	450	57	94	400	3726

Schluss Tab. 6:

109.	Unb. bei Soßmar	35	71	300	57	89	875	3726
110.	Unb. bei Stederdorf I	35	83	725	58	03	125	3627
111.	Unb. bei Stederdorf II	35	85	400	58	04	750	3627
112.	Unb. bei Vöhrum I	35	78	925	58	00	375	3626
113.	Unb. bei Vöhrum II	35	79	550	58	00	475	3627
114.	Unb. bei Wehnsen	35	85	850	58	09	875	3527
115.	Unb. bei Wipshausen	35	91	425	58	05	625	3628
116.	Unb. bei Woltorf	35	90	475	57	98	625	3627
117.	Vermutete Wüstung bei Oedesse	35	82	875	58	07	000	3627
118.	Volkmar	35	87	625	57	89	750	3727
119.	Wehwinde	35	76	372	57	92	300	3726
120.	Witmer	35			57	97		3627
121.	Wölpse	35	82	850	58	06	100	3627
122.	Wüstung Peine	35	83	750	57	98	725	3627
123.	Wüstung Rosenthal	35	80	600	57	96	050	3727
124.	Zarpe	35	78	825	58	04	950	3626
125.	Zitte	35	82	775	57	89	375	3727
126.	Gr. o. Kl Clauen	35	70	750	57	89	875	3726
127.	Gr. o. Kl Schmedenstedt	35	88	175	57	93	500	3727
128.	Gr. o. Kl. Soßmar	35	72	950	57	89	350	3726
129.	Gr. o. Kl. Vöhrum	35	79	350	58	01	950	3627

Tabelle 7: Wüstungsverzeichnis, vergl. Anhang 3

N = nördlich des M.-Kanals,

S = südlich de M. Kanals

○ roter Kreis

1. Abbenrode	N	43. Mehle	N
2. Ackenstedt	S	44. Mölmse	S
3. Ahlrum	S	45. Mörse	N
4. Ahnsen Unb. bei Abbensen	N	46. Nettelhagen	S
5. Angelschmier	S	47. Niestedt	S
6. Ankensen	N	48. Pekelsmer Unb. b. Schmedenstedt	S
7. Athe	S	49. Kl. Plockhorst	N
8. Avensen	N	50. Plönsrode	N
9. Barum	N	51. Pörke	S
10. Biesel	N	52. Quiting	S
11. Bilm (Hoh.)	S	53. Reitlingen	S
12. Bilm (Ohl)	S	54. Ruthe	S
13. Böckelse	N	55. Schelzen	S
14. Böke	S	56. Schierke	S
15. Bolzum	N	57. Schilpe	S
16. Borm	N	58. Schlipse	N
17. Bostel	N	59. Schussenrode	S
18. Bromme	N	60. Schwittmer	S
19. Dierse	N	61. Sprätzern	S
20. Dolme	S	62. Stapeldorf	N
21. Dreilingen	N	63. Ströttmer	N
22. Eilstringe	S	64. Tadensen	N
23. Einphut Unb. bei Kl. Solschen	S	65. Temporäre Wüstung Wendesse	N
24. Gart	S	66. Throne	S
25. Gerblingen	S	67. Vermutete Wüstung bei Oedesse	N
26. Gittmer	N	68. Volkmer	S
27. Glinde	N	69. Wehwinde	S
Gummenstedt, Unb. bei	S	70. Wölpse	N
28. Gadenstedt II			
29. Hadensen	N	71. Wüstung Peine	N
30. Halbse	N	72. Wüstung Rosenthal	S
31. Jähnsen	N	73. Zarpe	N
32. Kämpferlingen	S		
33. Kohlig	N		
34. Kraunsen	N		
35. Krimmlingen	N		
36. Lahstedt	S		
37. Lauenthal	S		
38. Lethmar	S		
39. Linne	S		
40. Lobbesbüttel	N		
41. Löhirse	N		
42. Lumpenburg	N		

● grüner Kreis

74.	Unb. bei Gr. Bülten I	S
75.	Unb. bei Dedenhausen I	N
76.	Unb. bei Dedenhausen II	N
77.	Unb. bei Dungenbeck	S
78.	Unb. bei Eddesee I	N
79.	Unb. bei Eddesse II	N
80.	Unb. bei Edemissen I	N
81.	Unb. bei Edemissen II	N
82.	Unb. bei Eikenrode	N
83.	Unb. bei Eixe	N
84.	Unb. bei Eltze	N
85.	Unb. bei Equord	S
86.	Unb. bei Gadenstedt I	S
87.	Unb. bei Handorf	S
88.	Unb. bei Hohenhameln – Ohlum	S
89.	Unb. bei Hohenhameln – Bekum	S
90.	Unb. bei Hohenhameln – Ohlum – Rötzum	S
91.	Unb. bei Horst	N
92.	Unb. bei Gr. Lafferde I	S
93.	Unb. bei Mehrum I	N
94.	Unb. bei Mehrum II	N
95.	Unb. bei Münstedt	S
96.	Unb. bei Oberg	S
97.	Unb. bei Peine – Stederdorf	N
98.	Unb. bei Rietze	N
99.	Unb. bei Stederdorf I	N
100.	Unb. bei Stederdorf II	N
101.	Schwicheldt I	N
102.	Unb. bei Wipshausen	N
103.	Unb. bei Woltoft	N

● blauer Kreis

104.	Gr. oder Kl. Clauen	S
105.	Gr. oder Kl. Schmedenstedt	S
106.	Gr. oder Kl. Soßmar	S
107.	Gr. oder Kl. Vöhrum	N

gelbroter Kreis

108.	Ahnsen	N
109.	Dehne	S
110.	Gummenstedt	S
111.	Lindhorst	S
112.	Pekelsmer	S
113.	Sundernhof	N
114.	Wittmer	S
115.	Zitte	S

gelbgrüner Kreis

116.	Unb. bei Adenstedt I	S
117.	Unb. bei Adenstedt II	S
118.	Unb. bei Adenstedt III	S
119.	Unb. bei Alvesse I	N
120.	Unb. bei Gr. Bülten II	S
121.	Unb. bei Gr. Bülten III	S
122.	Unb. bei Gr. Lafferde II	S
123.	Unb. bei K. Lafferde I	S
124.	Unb. bei Mödesse I	N
125.	Unb. bei Schwicheldt II	N
136.	Unb. bei Soßmar I	S
127.	Unb. bei Vöhrum I	N
128.	Unb. bei Vöhrum II	N
129.	Unb. bei Wehnsen I	N

F. Literatur

1. a. **Urkundenbücher**
 1. Asseburger Urkundenbuch, J. Graf von Bocholtz – Asseburg ,
3 Bände, Hannover 1876-1905
 2. Calenberger Urkundenbuch, W. von Hodenberg, Bd. III Archiv
des Stiftes Loccum, Hannover 1858
 3. Urkundenbuch der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg,
H. Suddendorff, 11 Bände Hannover 1859 – 1883
 4. Urkundenbuch der Stadt Braunschweig

Bd. II	L. HÄNSELMANN	Braunschweig	1900
Bd. III	L. HÄNSELMANN U. H. MACK	Berlin	1905
Bd. IV	H. MACK	Braunschweig	1912
 5. Urkundenbuch der Stadt Goslar

Bd. I – IV	G. BODE	Halle	1893 – 1903
Bd. V	G. BODE U. U. HÖLSCHER	Berlin	1922
 6. Urkundenbuch des Hochstiftes Hildesheim und seiner Bischöfe

Bd. I	K. JANICKE	Leipzig	1895
Bd. II – VI	H. HOOGEWEG	Hannover	1901 – 1911
 7. Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, R. DOEBNER

Bd. I – IV		Hildesheim	1881 – 1890
Bd. VII - VIII		Hildesheim	1899 – 1901
 8. Urkundenbuch der Stadt Hannover

Bd. I	C.F. GROTENFENDT U. G.F. FIEDLER	Hannover	1860
Bd. II	Nachtrag	Hannover	1871
 9. Urkundenbuch der Familie von Saldern, O. GROTEFELD
2 Bände
Hildesheim – Leipzig
1932 – 1938
- b. Urkunden
Urkunden des Staatsarchives zu Hannover

Karten

1. sämtliche Katasterkarten über den Landkreis Peine
2. sämtliche Umlegekarten über den Landkreis Peine, die im Landeskulturamt in Hannover – Limmer aufbewahrt werden
3. sämtliche Topographischen Karten über den Landkreis Peine, Maßstab 1 : 25.000
4. Die Geologischen Karten von Peine, Gr. Ilsede, Wendeburg und Uetze, Maßstab 1 : 25.000
(Die restlichen Karten sind nach einer Auskunft des Geologischen Institutes der T.H. Braunschweig noch nicht hergestellt.)
5. Geologische Übersichtskarten von Deutschland, Abteilung Preußen und Nachbarländer, Hrsggeb. von der Preußischen Geologischen Landesanstalt Berlin 1930, Blatt Hannover, Blatt Braunschweig Maßstab 1 : 200.000
6. Gaußsche Landesaufnahme der 1815 durch Hannover erworbenen Gebiete. I. Fürstentum Hildesheim 1827 – 40
7. Topographische Landesaufnahme des Kursfürstentums Hannover 1764 – 86 Maßstab 1 : 21.333 1/3
8. Atlas Niedersachsens, hrg. von K. BRÜNING, Hannover – Bremen 1950
9. Die Landschaften Niedersachsens, E. SCHRADER, Hannover 1957
10. Bodenkundlicher Atlas von Niedersachsen 1 : 100.000 , Freiherr von Hoyningen – Huehne Veröffentlichungen der Wirtschafts- wissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens, Ausgabe A/B, Oldenburg i. O. 1940
11. Klimaatlas Niedersachsens, I. HOFFMEISTER U. F. SCHNELLE, Veröffentl. des Nieders. Amtes für Landeskd. u. Statistik, Reihe K Nr. 4, 1945
12. Topographischer Atlas des Königreiches Hannover und Herzogtums Braunschweig 1 : 100.000 Hannover 1832 – 1842
13. Die Umgebung Mödessees, um 1600
14. Kreiskarte Landkreis Peine 1 : 100.000 Hannover 1964

3. Allgemeine Literatur

1. ABEL, W. : Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters, 2. Auflage, Stuttgart 1955
2. ANDREE, R. : Braunschweiger Volkskunde, 2. Auflage , Braunschweig 1901
3. BACHMANN, H. : Zur Methodik der Auswertung der siedl.-geschichtlichen Forschung Z. für Agrargeschichte und Agrarsoziologie H. 1 1960
4. BAHLOW, H.: Deutschlands Ortsnamen, Hamburg 1957
5. BARENSCHEER, F. und ALPERS, F.: Celler Flurnamenbuch, Schriften des Niedersächsischen Heimatbundes Bd. VI, Neue Folge Bd. 20, Celle 1952
6. BRUENGER, W. : Einführung in die Siedlungsgeographie, Heidelberg 1961
7. BRANDES, F.: keine Veröffentlichungen, mündliche Hinweise
8. DORN, F. : Geologie von Mitteleuropa 2. Auflage, Stuttgart 1960
9. EHRHORN, N.: Wüstungsgeographie des Landkreises Helmstedt, Oberseminararbeit, Braunschweig 1962
10. ERBENS, W. : Wüstungsgeographie des Landkreises Wolfenbüttel, Oberseminararbeit, Braunschweig 1964
11. EVERS, W. : Die Wüstungen des Hildesheimer Landes, Neues Archiv für Niedersachsen 15 1950
12. EVERS, W.: Ortsnamen und Siedlungsgang im mittleren Ostfalen (zwischen Leine und Fuhse) Berichte zur deutschen Landeskunde, Bd. 9, 1951
13. EVERS, W. : Das Hof- und Dorfproblem auf Grund neuerer Untersuchungen im mittleren Ostfalen, P.M. 96. Jg. 1952
14. EVERS, W.: Zum Problem der größeren Haufendörfer. Verhandl. des Deutschen Geographentages Bd. 28 Remagen 1952
15. EVERS, W.: Grundfragen der Siedlungsgeographie und Kulturlandschaftsforschung im Hildesheimer Land, Bremen – Horn 1957
16. FIEDLER, G.F.: Die jetzt wüsten Ortschaften Gilgen, Soersen, Holzheimer, Ankensen und Pewelschmeh, Z. des Historischen Vereins für Niedersachsen 1873
17. FIESEL, L. : Ortsnamensforschung und frühmittelalterliche Siedlungen in Niedersachsen, Halle 1934
18. GIERE, F.: Wüstungen in der Abbenser Feldmark, „Der Heimatspiegel“, Beilage der Peiner Allgemeinen Zeitung, Nr. 26 – 27, November 1962
19. GIERE, F. : Flurnamensammlung und –karte der Gemeinde Abbensen, 1962 unveröffentlicht, Abschrift im Besitz des Landkreises Peine, Maßstab der Karte 1 : 10.000
20. FLOHN, H.: Witterung und Klima in Mitteleuropa, Forschung zur deutschen Landeskunde, Veröffentlichungen des Zetralausschusses für deutsche Landeskunde, und der Bundesanstalt für Landeskunde, Bd. 78, Stuttgart 1954
21. GELLERT, J.F.: Grundzüge der Physischen Geographie von Deutschland, Bd. I, Berlin 1958
22. GIFFHORN, F.: keine Veröffentlichungen, mündliche Hinweise
23. GRIMM, F.: Zur Entwicklung der mittelalterlichen Keramik in den Harzlandschaften, Z. des Harzvereins für Geschichte und Alterskunde, Sonderdruck 1933 H.1
24. GUNDLICH, H.: Eine einfache Feldmethode zur Ermittlung vorgeschichtlicher Siedlungshorizonte in Bohrungen (besonders in Torf) , Die Kunde Jg. 1963
25. VON HOYNINGEN – HUEHNE, P.: Die niedersächsischen Böden, Oldenburg in O. 1939
26. HAEFKE, F.: Physische Geographie von Deutschland, Berlin 1959
27. JACOBS, U. : Die Entwicklung der Kulturlandschaft nördlich und südlich der Lößgrenze im Raum um Braunschweig, Jb. der Geogr. Ges. zu Hannover f. d. J. 1956

und 1957, Hannover 1957

28. JUNGSBLUTH, A.: Verzeichnis wüst gewordener Ortschaften, Burgstellen, Umwallungen und dgl. im Herzogtume Braunschweig und in den angrenzenden hannoverschen Landesteilen, Braunschweig 1887
29. KNETSCH, G.: Geologie von Deutschland und einigen Randgebieten, Stuttgart 1963
30. KUBIENS, W.L.: Bestimmungsbuch und Systematik der Böden Europas, Stuttgart 1953
31. KURTH, D.: Wüstungsgeographie des Landkreises Braunschweig, Oberseminararbeit, Braunschweig 1962
32. Der Landkreis Burgdorf, Bremen – Horn 1961
33. Der Landkreis Hildesheim, Bremen – Horn 1964
34. Der Landkreis Peine, Bremen – Horn 1958
35. LORCH, W.: Methodische Untersuchungen zur Wüstungsforschung, Jena 1939
36. JANSSEN, W.: Königshagen – Ein archäologischer Beitrag zur Siedlungsgeschichte des südwestlichen Harzvorlandes. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Bd. 64) Hildesheim 1965, Teil I Textband, Teil II Kartenteil
37. MORTENSEN, H.: Zur deutschen Wüstungsforschung, Göttinger Gelehrte Anzeigen Jg. 206, 1944
38. MORTENSEN, H.: Neue Beobachtungen über Wüstungs-Bandfluren und ihre Bedeutung für die mittelalterliche deutsche Kulturlandschaft, Berichte zur Deutschen Landeskunde, Bd. 10 1951
39. MORTENSEN, H. u. SCHARLAU, K.: Der siedlungsurkundliche Wert der Kartierungen von Wüstungsfluren, Nachrichten der Akademie d. Wissenschaften Göttingen, Phil.-Histor. Klasse 1949
40. MEIER, O.: Die Flurnamen von Kl. Lafferde und der Versuch ihrer Deutung, unveröffentlicht, Abschrift im Besitze des Landkreises Peine, Kl. Lafferde 1937
41. MEYNEN, E. u. SCHMITTHENNER, J.: Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands
a. 6. Lieferung, Bad Godesberg 1959, Nr. 520 Braunschweig – Hildesheimer Lößbörde
b. 7. Lieferung, Bad Godesberg 1961, Nr. 623 Burgdorf – Peiner Geestplatten
42. MÜCKENHAUSEN, H.: Die wichtigsten Böden der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt a.M. 1962
43. MÜLLER, T.: Ostfälische Landeskunde, Braunschweig 1952
44. NIEMEIER, G.: Die kulturgeographische Fundierung der Orstnamenforschung, vornehmlich am Beispiel westfälischer Ortsnamenswandlungen, Erdkunde, Bd. 4 - 1950
45. OVERBECK, G.: Die mittelalterliche Kulturlandschaft des Gebietes um Gifhorn, Veröffentlichungen des Niedersächsischen Amtes für Landesplanung und Statistik, Reihe A I, Bd. 66 Bremen – Horn 1957
46. OSTEN, G.: Urkundlich überlieferte und nicht überlieferte Wüstungen im östlichen Niedersachsen, Z. für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, Jg. 10, H.1 1962
47. PLATH, H.: Mittelalterliche Keramik vom 12. bis 15. Jh. in Hannover, Hannoversche Geschichtsblätter, Neue Folge Bd. 12 H. 1/2, Hannover 1958
48. POHLENDT, H.: Die Verbreitung der mittelalterlichen Wüstungen in Deutschland, Göttingen 1950
49. REHBEIN, F.: keine Veröffentlichungen, mündliche Hinweise
50. RICHTER, G.: Klimaschwankungen und Wüstungsvorgänge im Mittelalter, P.M.

Jg. 96 1952

51. RÜHMANN, A. U. DOBBERSTEIN, H.: Ohlum, Himmelsthür – Hildesheim 1962
52. SCHARLAU, K.: Zur Frage des Begriffes Wüstungen, Geographischer Anzeiger, 39. Jg. 1938
53. SCHARLAU, K.: Neue Probleme der Wüstungsforschung, Berichte zur Deutschen Landeskunde, 15. Bd., 1956
54. SCHWARZ, G.: Allgemeine Siedlungsgeographie, Berlin 1961
55. Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover: Kreis Peine, Hannover 1938
56. SCHAFFNER, G.: Raumplanungsgutachten Südostniedersachsen, Bodenkundliche Übersichtskarte, Maßstab 1 : 200.000, Frankfurt a.M. 1964

Fußnoten (Footnotes)

- ¹ Staatsexamensarbeit für das Geographische Institut der Technischen Hochschule Braunschweig zu Braunschweig
- ² Altkreis, vor Gebietsreform 1974, eingereicht im Juli 1967
- ² Der Landkreis Peine, Bremen – Horn 1958
- ³ Meyen, E. und Schmitthenner, J.: Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands, 6. Lieferung, Bad Godesberg 1959, Nr. 520 Braunschweig – Hildesheimer Lößbörde
- ⁴ Haefke, F.: Physische Geographie von Deutschland, Berlin 1959
- ⁵ Der Landkreis Peine, Bremen Horn 1959
- ⁶ Meynen, E. und Schmitthenner, J.: Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands, 7. Lieferung, Bad Godesberg 1961, Nr. 623 Burgdorf – Peiner Geestplatten
- ⁷ Der Landkreis Peine, Bremen – Horn 1958
- ⁸ Hoffmeister, I. und Schnelle, F.: Klimaatlas Niedersachsens
Veröffentl. des Nieders. Amtes für Landeskd u. Statistik, Reihe K Nr. 4, 1945
- ⁹ Schaffer, G.: Raumplanungsgutachten Südostniedersachsen, Bodenkundliche Übersichtskarte, Maßstab 1 : 200.000, Frankfurt a. M. 1964
- ¹⁰ Ehrhorn, M. : Wüstungsgeographie des Landkreises Helmstedt
Erbens, W.: Wüstungsgeographie des Landkreises Wolfenbüttel
Jacobs, U.: Die Entwicklung der Kulturlandschaft nördlich und südlich der Lößgrenze im Raum Braunschweig
Kurth, D.: Wüstungsgeographie des Landkreises Braunschweig
Overbeck, G.: Die mittelalterliche Kulturlandschaft des Giebetes um Gifhorn
- ¹¹ Freiherr von Hoynigsen – Huehne: Bodenkundlicher Atlas von Niedersachsen, 1 : 100.000
Der Landkreis Peine
- ¹² Der Landkreis Peine
- ¹³ Schaffer, G.: Raumplanungsgutachten Südostniedersachsen
Bodenkundliche Übersichtskarte, Maßstab 1 : 200.000

- ¹⁴ Pohlendt, H. : Die Verbreitung der mittelalterlichen Wüstungen in Deutschland
- ¹⁵ Flohn, H.: Witterung und Klima in Mitteleuropa, Stuttgart 1954
- ¹⁶ Gellert, J.F.: Grundzüge der physischen Geographie von Deutschland, Berlin 1958
- ¹⁷ Mohrmann, W.D. : Die Schlacht bei Sievershausen, „Der Heimatspiegel“, Beilage der Peiner Allgemeinen Zeitung, Nr. 5 Juli 1966
- ¹⁸ Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover: Kreis Peine, Hannover 1938.
- ¹⁹ Abel, W. : Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters, 2. Auflage, Stuttgart 1955
- ²⁰ Zeppenfeldt, I.: Gedruckte Beiträge zur Hildesheimischen Geschichte, Gerstenbergsche Buchdruckerei, 1830
In dieser Arbeit zitiert nach Rühmann, A. und Dobbertin, H.: Ohlum, Himmelsthür – Hildesheim, 1962
- ²¹ Flurnamensammlung und –karte der Gemeinde Abbensen von Fritz Giere, 1962, unveröffentlicht
Abschrift im Besitz des Landkreises Peine, Maßstab der Karte 1 : 10.000
- ²² Giere, F.: Flurnamensammlung und –karte der Gemeinde Abbensen, 1962, unveröffentlicht, Abschrift im Besitz
des Landkreises Peine, Maßstab der Karte 1 : 10.000
- ²³ Giere, F.: Wüstungen in der Abbenser Feldmark, „Der Heimatspiegel“, Beilage der Peiner Allgemeinen
Zeitung, Nr. 26-27 Peine, November 1962
- ²⁴ Giere, F.: Wüstungen in der Abbenseer Feldmark, „Der Heimatspiegel“ Beilage der Peiner Allgemeinen
Zeitung, Nr. 26 – 27 Peine, November 1962
(Die Akte konnte ich im Archiv weder im August 1966 noch im Mai 1967 ausleihen, da sie „bearbeitet“
wird.)
- ²⁵ Meier, O.:Die Flurnamen von Kl. Lafferde und der Versuch ihrer Deutung, 1937, unveröffentlicht, eine
Abschrift befindet sich im Besitz des Landkreises Peine
- ²⁶ Giere, F.: Wüstungen in der Abbenser Feldmark, „Der Heimatspiegel“ Beilage der Peiner Allgemeinen
Zeitung, Nr. 26-27 Peine. November 1962
- ²⁷ Giere, F.: Flurnamensammlung und –karte der Gemeinde Abbensen, 1962, unveröffentlicht, Abschrift im
Besitz des Landkreises Peine, Maßstab der Karte 1 : 10.000

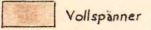

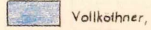
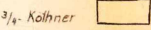
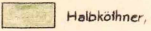
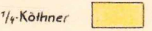
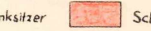
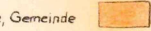
Karte 6: Flurkarte der Gemarkung Rötzum / Ohlum

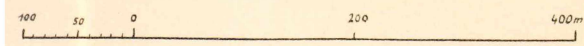
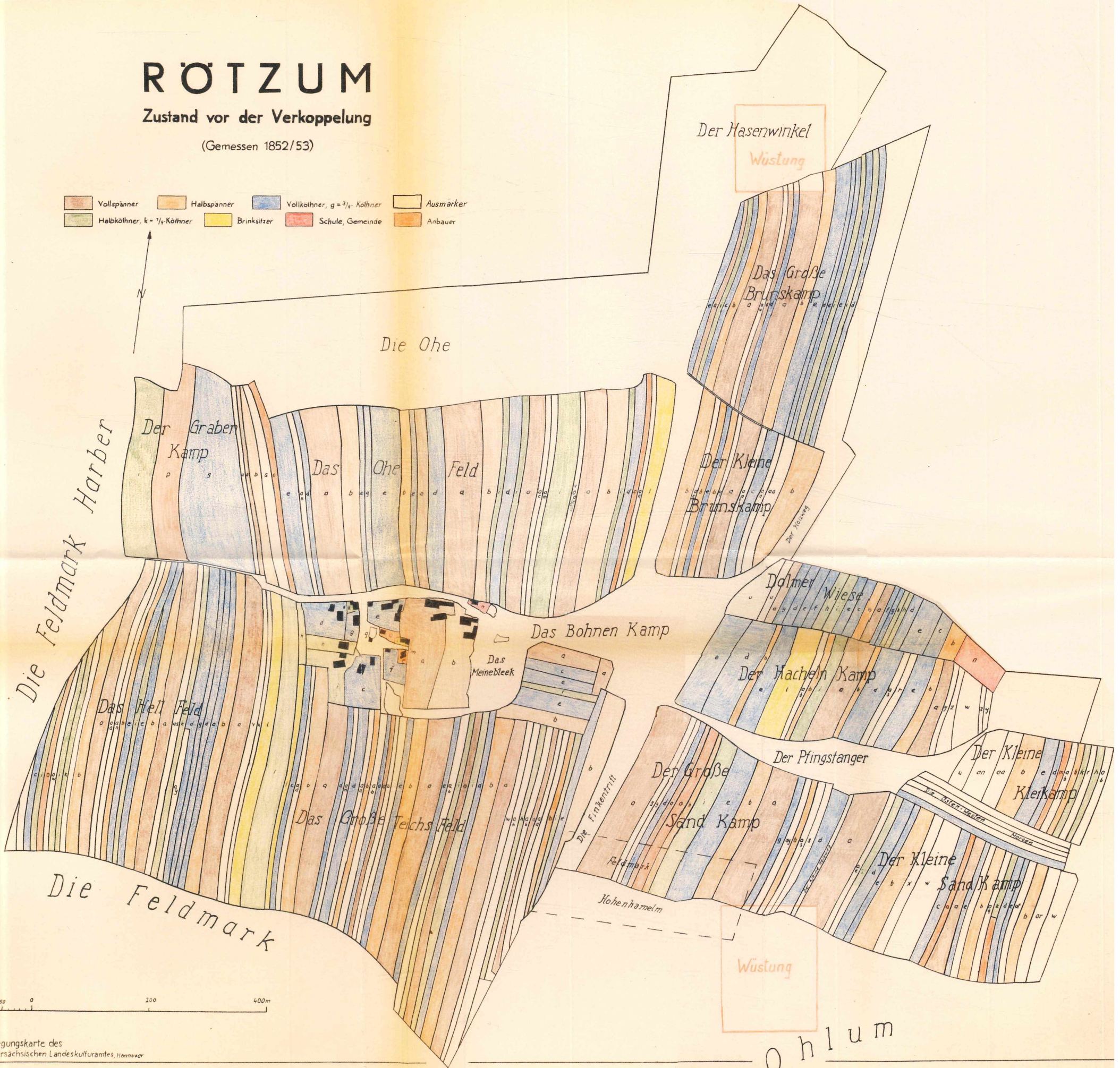
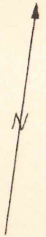


RÖTZUM

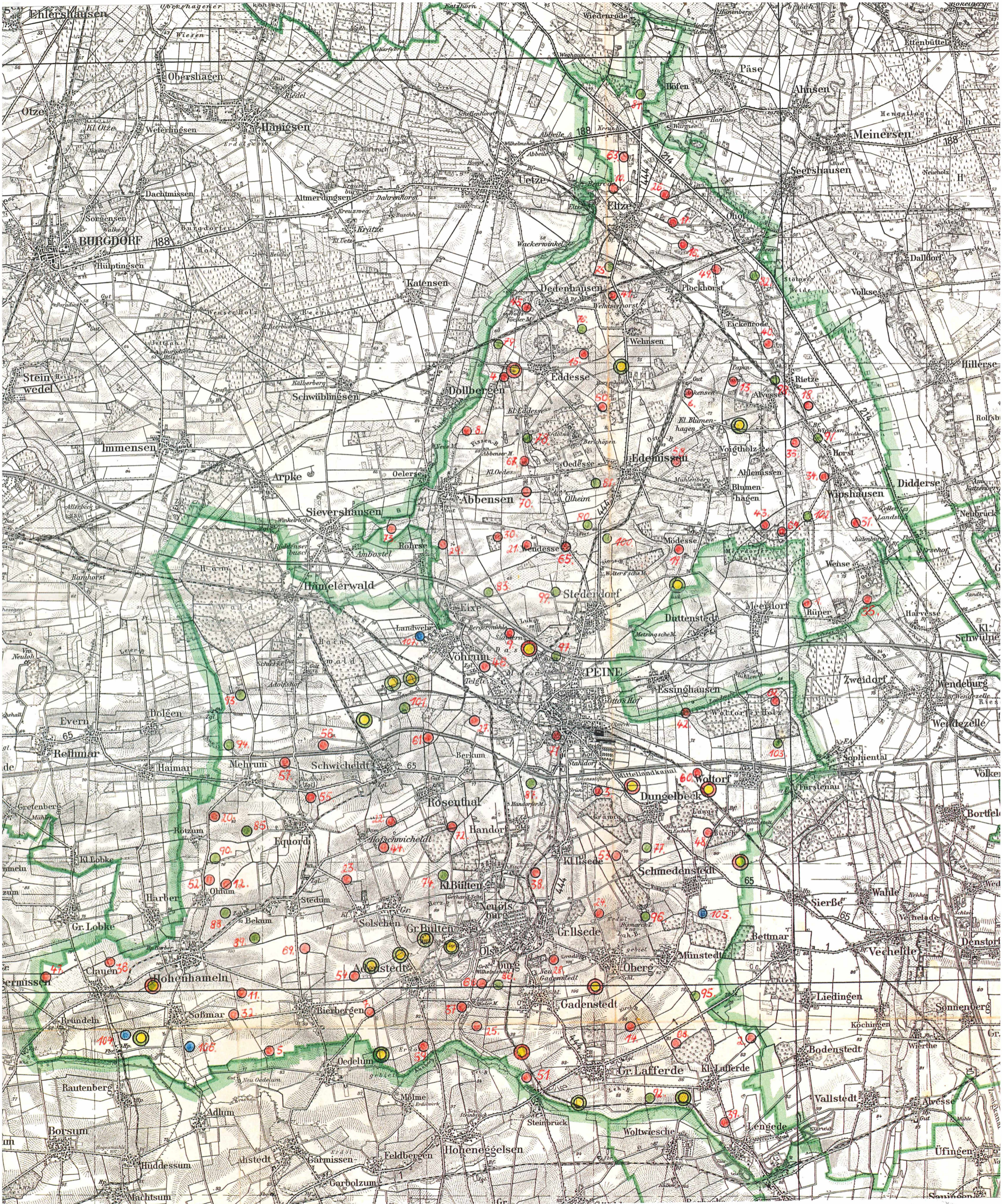
Zustand vor der Verkoppelung

(Gemessen 1852/53)

- | | | | |
|--|---|--|---|
|  Vollspanner |  Halbspänner |  Vollkötner, g = 3/4 Kötner |  Ausmäcker |
|  Halbkötner, k = 1/4 Kötner |  Brinksitzer |  Schule, Gemeinde |  Anbauer |



Ohlum



Die Wüstungsgeographie des Kreises Peine

Klimaänderung und drohende globale Seuchen wie unlängst Vogelgrippe und nunmehr Schweinegrippe sind reale Ängste unsere Zeit.

Zwischen 1400-1600 waren diese Sorgen bittere Realität. Die hier vorgelegten Untersuchungen von Dietrich Oelke beweisen, daß eine Klimaverschlechterung, die sog. Kleine Eiszeit und mörderische Pestwellen im Mittelalter ganze Landschaften entvölkerten. Repräsentatives Beispiel ist der mittelniedersächsische Landkreis Peine, wo 128-129 kleinere Siedlungen, mehr als 2/3 aller Siedlungen, ohne größeres Aufheben sang- und klanglos aus Landschaft und Gedächtnis verschwanden. Auf Hunderten von kontrollierten Feldern fand D. Oelke zwischen 1964-1967 die Spuren der ausgelöschten Dorfstätten in Form von Scherben, den Überresten von Töpfen, Krügen, Tellern, Dachziegeln im Umfeld der mittelalterlichen Wohnstätten. Lage und Besonderheiten der Siedlungen werden nach Bodenzonen und Topographie beschrieben und in ausführlichen Karten und Verzeichnissen zusammengestellt. Drei Beispiele von Feldstrukturen (Sandgebiet Nordkreis Peine: Eixe, Lößzone Südkreis: Rötzum, Ohlum) lassen im Vergleich zu heute die mittelalterliche Flurteilung in handtuchartige, lange Streifenparzellen erkennen. Mit ihnen waren bis ins 18. Jahrhundert prägnante Auswirkungen auf Tier- und Pflanzenbestände verbunden.

Die Pionierarbeit zur Wüstungsgeographie des Kr. Peine ist eine Basisvorlage für die lokale Heimat- und Naturkunde-Forschung und zugleich ein unverzichtbarer Beitrag zur biologisch-geographischen Landeskunde.

